

ANHANG
ZUR SCHULCHRONIK
DER KATHOLISCHEN VOLKSSCHULE
OBERELLINGEN

zusammengestellt von

Annette Sander

Siegen, im September 2006

In loser Folge, ohne Anspruch auf Lückenlosigkeit und Chronologie,
möchte ich meine „Funde“ aus dem Nachlass meiner Eltern
an dieser Stelle zugänglich machen.





Alte Ellinger Schule; Aquarell



Kirche und Kapelle Ellingen; Öl



Kapelle im Ellingen; Aquarell

Kirche und Kapelle Ellingen; Öl
Gemälde von Johann Sander

Die Geschichte der Kirchen- und Schulgemeinde Ellingen.

Nur spärlich fließen die Quellen der Geschichte unserer Heimat. Aber da, wo die ernste, werthvolle Geschichte schweigt, redet um so lauter ihre freundliche Schwester die Sage. Oswald Gierke hat uns eine Auswahl von Sagen der engeren und weiteren Heimat in seinem Werk „Das Amt Windeck im Spiegel der Sage“ erhalten. Diese wollen wir jedoch hier nicht berücksichtigen. Wir halten uns an die geschichtlichen Begebenheiten und mündliche Überlieferungen, wie sie sich von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt haben.

Im 17-18. Jahrhundert taucht der Name Ellingen in alten Urkunden erstmalig auf. Die Ortschaft Ellingen gehörte einst zum Wiltenburger Land. Später fiel sie durch den Siegburger Vertrag an den Herzog von Berg. Eigentümer der Burg Ellingen waren die Herren von Dürnkhausen und Ley. Sie lag auf dem Gelände, auf dem sich heute die Wohnhäuser der Familien Brücknerseifer und des Mühlenbesitzers Hermann Klein befinden. Alte Bewohner unseres

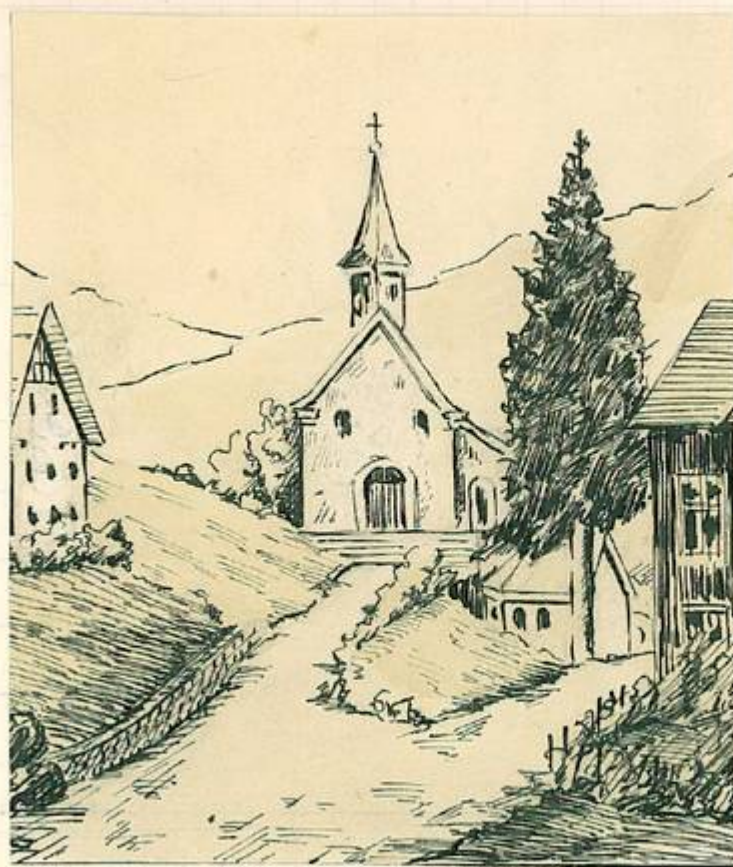
Unter wissen zu berichten, daß zu ihrer
 Kirche auf dem Grundstück Karl
 Bruckensupfers noch eine 3-4 m hohe
 Mauer des Schlosses erhalten war, die aber
 später abgerissen wurde. Die kleine Schloß-
 kapelle, die der Herrschaft zum Aufenthalt
 bei Anlächten und Messen diente, besteht
 heute noch. Ihr Aussehen hat sich jedoch
 ein wenig verändert. Sie hatte zu damaliger



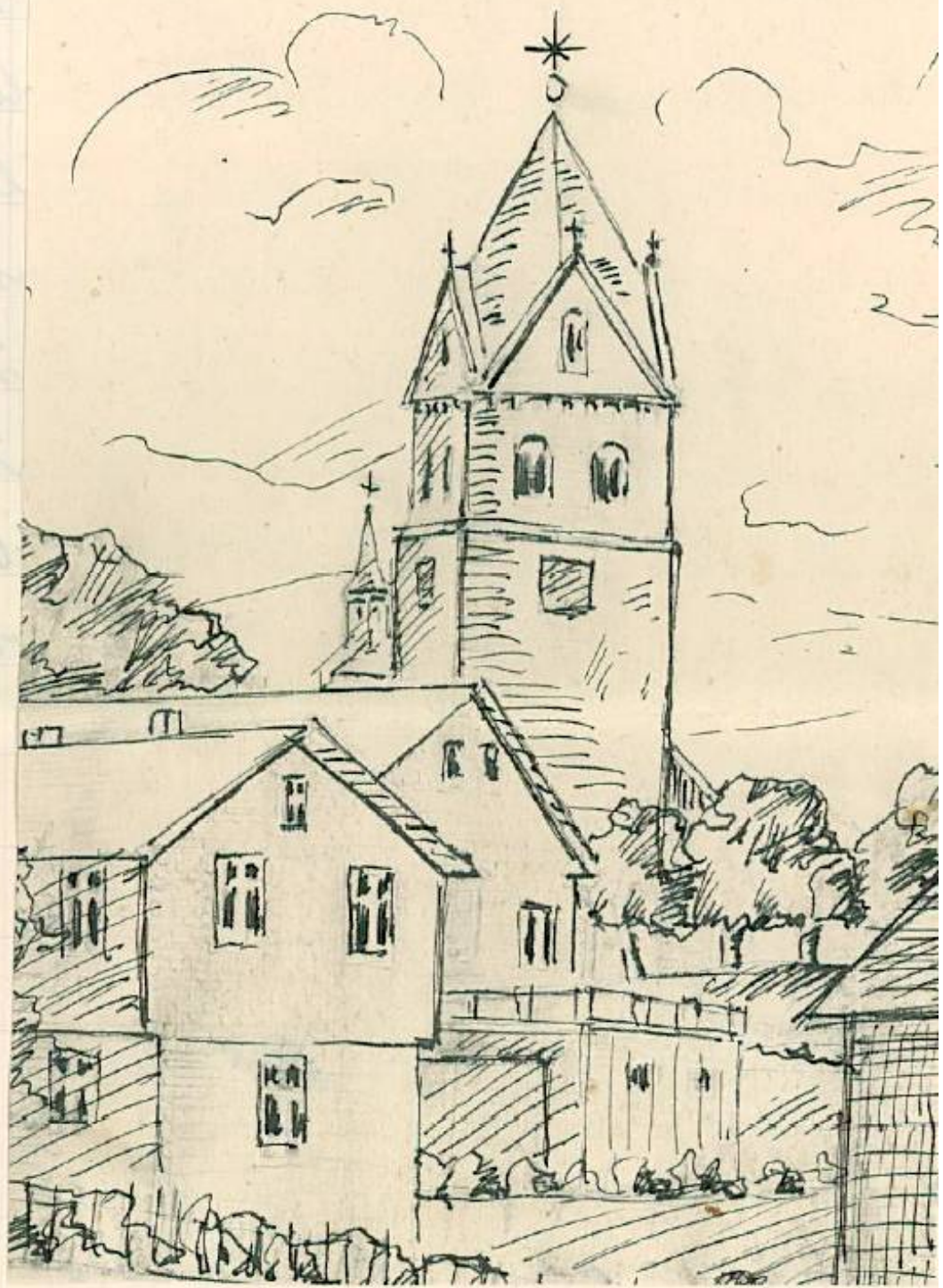
Alte Kapelle

Zeit zwei Türen. Später wurde eine der
 Türen zugemauert. Man brach auch die
 Empore ab und verputzte die Wände
 innen. Kleine Streifen in der Wand lassen
 darauf schließen, daß sich hier eine kleine
 Orgelbühne befunden hat. Vor etwa 15
 Jahren hat einmal die Absicht bestanden,
 die zugemauerte Tür wieder aufzubrechen
 und beide Eingänge offen zu lassen,
 so daß ein freier Durchgang entstanden wäre.

Sie wäre ungefähr in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder entstanden und hätte sich zweifellos dem Landschaftsbilde wirkungsvoller angepaßt. Aber dieser Plan des Herrn Dechant Streck fand in der Bevölkerung leider wenig Anklang. Die Leute waren bestrebt, den geschlossenen Kapellenraum zu erhalten. In dieser kleinen Kapelle wurde früher einmal in der Woche die heilige Messe gelesen. An Sonn- und Feiertagen begaben sich die Gläubigen zur Pfarrkirche nach Morsbach. Es zeigte sich aber immer mehr, daß ein eigenes großes Gotteshaus für Ellingen notwendig wurde.



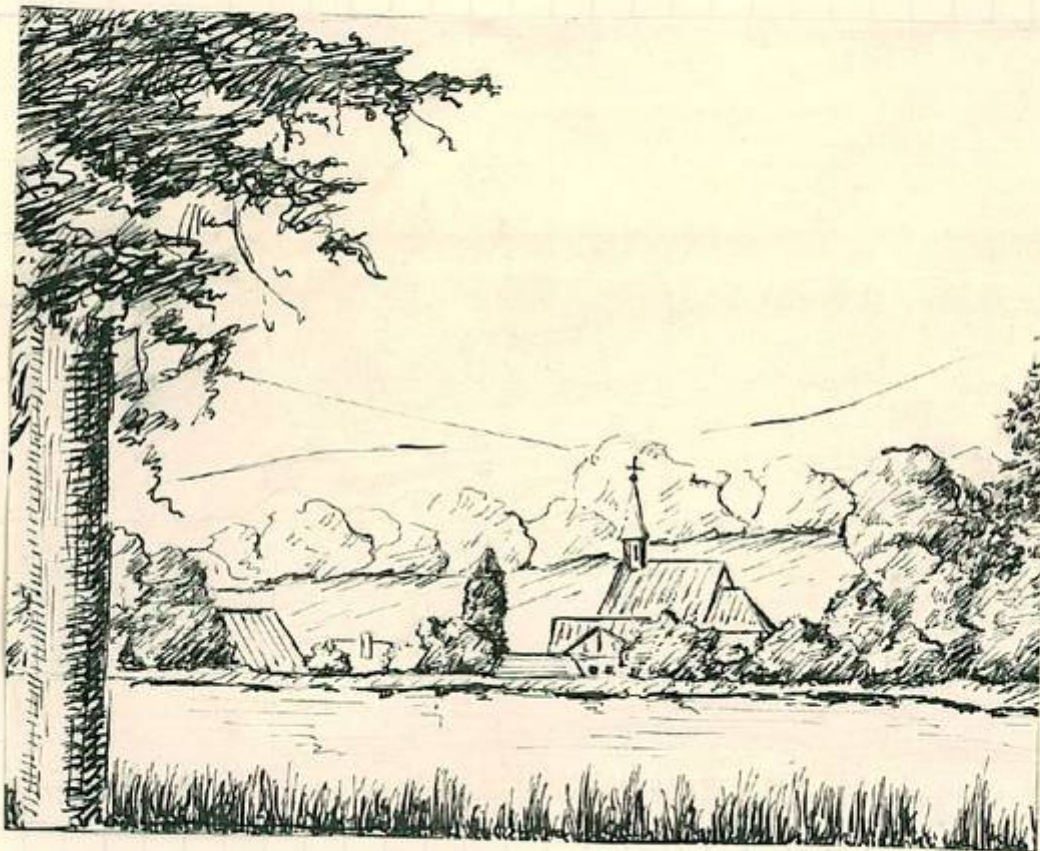
Die Ellinger Kirche.



Das Morsbacher Gotteshaus

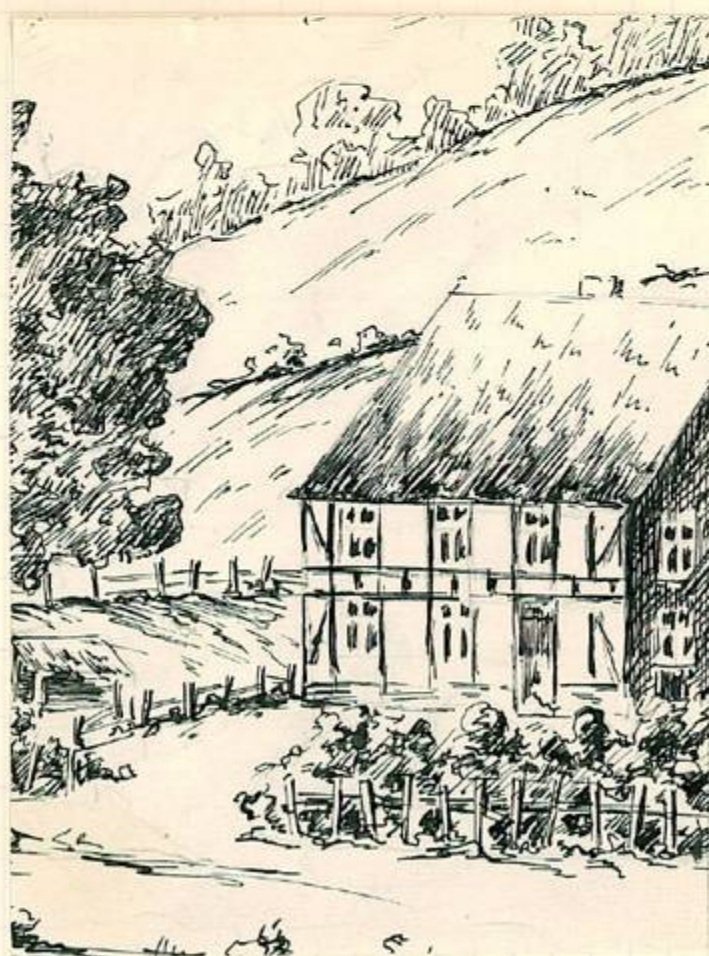
Im Jahre 1926 schritt man zum Bau der neuen Kirche, die im Jahre 1928 feierlich eingeweiht wurde. Seit dieser Zeit versehen die Geistlichen von Marsbech den Gottesdienst in der Ellinger Kirche an Sonn- und Festtagen und einmal in der Woche. Im Jahre 1944 erhielt Ellingen auch einen eigenen Geistlichen, ohne jedoch zunächst zum selbstständigen Rektorat zu werden. Pater Robert Neuber aus Korsufen betreute zunächst ein Jahr die Kirchengemeinde. 1945 wurde er durch Peter Reifenrath, einen Sohn des jetzigen Bürgermeisters von Marsbach, abgelöst. Vom Jahre 1946 ab war Herr Rektor Heinrich Busch auf längere Zeit der Seelsorger Ellingens. Unter seiner Tätigkeit erhielt Ellingen auch einen Friedhof, in unmittelbarer Nähe der Kapelle. Auch das neue Rektoratsgebäude, in dem ehemaligen Schulgarten, der Alten Schule gegenüber, entstand während der Seelsorgerzeit des Herrn Pfarrer Busch. Der Entwurf stammt von dem Architekten Klein aus Marsbech. Die Bauausführung erfolgte durch Herrn Joseph Müller, Wundershagen. Im Jahre 1951 nahm Herr Rektor Busch Abschied von seinen Gläubigen. Ihm folgte Herr Rektor Offergel. Er ist bis heute noch der Betreuer des

Rektorats Ellingen. Unter ihm wurde Ellingen ein selbständiges Rektorat. Die Kirchengemeinde hatte zuweilen den Besuch hoher kirchlicher Würdenträger. Zweimal spendete der Herr Weihbischof die hl. Firmung. In den letzten Kriegsjahren besichtigte Seine Eminenz, Herr Kardinal Frings, unter großer Anteilnahme der Gläubigen, das Ellinger Gotteshaus.



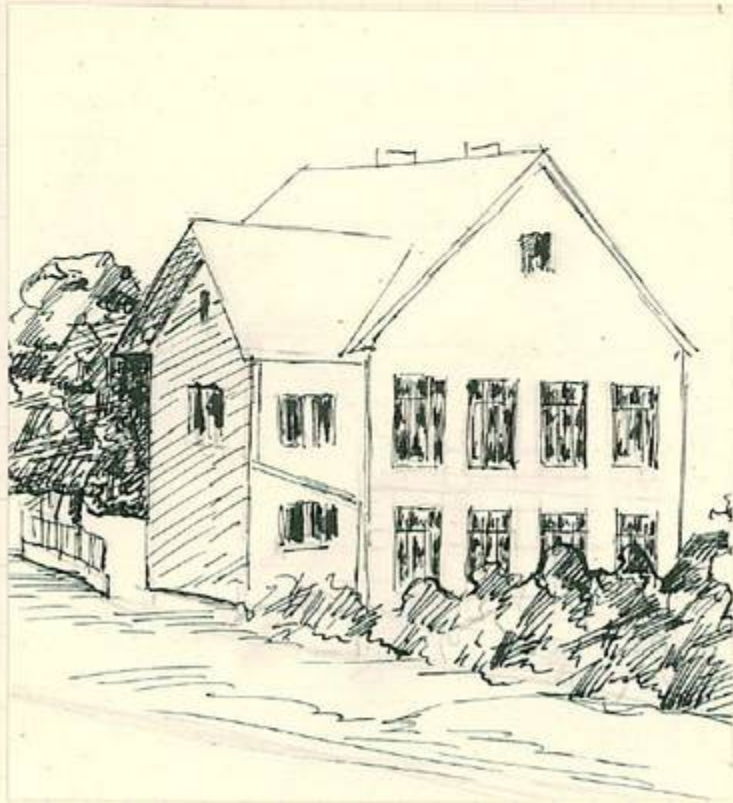
Mühlenteich und Kirche.

Heute besitzt Ellingen eine dreiklassige Schule. Es war nicht immer so. Als die Schulpflicht eingeführt wurde, mußten unsere Vorfahren nach Lichtenberg, um dem Unterricht beizuwohnen. Dieser Ort lag eine gute Stunde oder mehr von den umliegenden Ortschaften entfernt. Schließlich konnten die Schulkinder solchen Strapazen, namentlich im Winter, nicht standhalten, und der Gemeinderat beschloß, in Ellingen, in einem Haus mit großen Räumen, Unterricht erteilen zu lassen. So wurde in dem Hause des Valentin Klein der erste Unterricht eingerichtet.

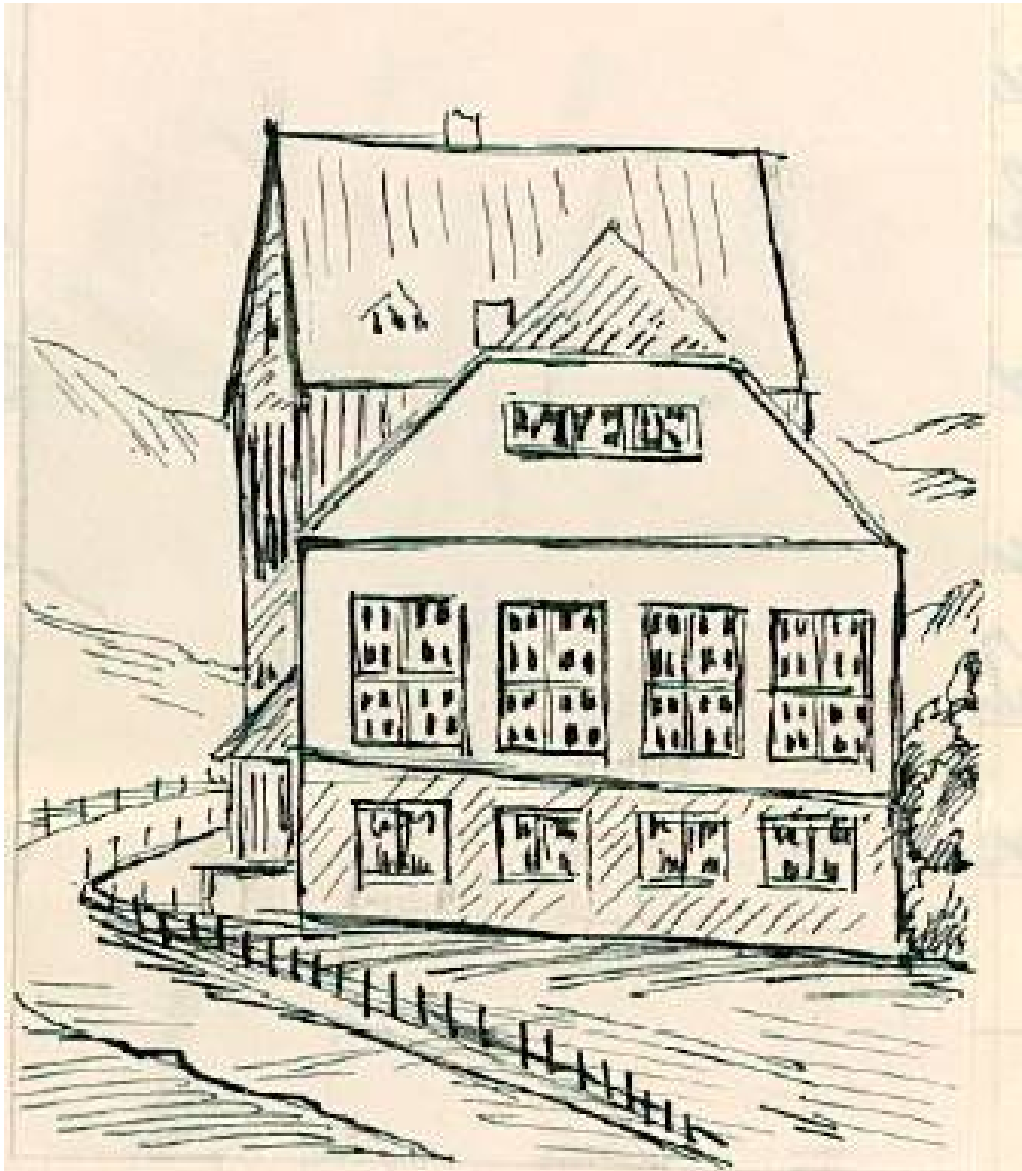


Die erste Ellinger Schule.

Wie ich in Erfahrung bringen konnte,
 war der erste Lehrer ein Herr Weber, dem
 die Herren Käufer und Wolf nachfolgten.
 Die Raumverhältnisse reichten aber mit der
 Zeit nicht aus. Es wurde ein Schulneubau
 geplant, die jetzige „Alte Schule“, dem Rektorats-
 bau gegenüber. Im Jahre 1888 wurde sie
 eingeweiht. Es war zunächst ein einstöckiges
 Haus. Nach dessen An- und Aufbau wurde
 doch noch neun Jahre in dem behelfsmäßigen
 Schulhaus Schule gehalten. Bei den Arbeiten
 am 2. Stockwerk stürzte Heinrich Becker bei
 einer sonntäglichen Besichtigung des Gerüsts
 zu Tode ab. Ihm zum Gedenken hat man
 ein Kreuz in den Schiefer ungelassen.



Alte Schule.



Neue Schule

Der erste Lehrer, der in der neuen Ellinger Schule Unterricht erteilte, war Herr Klüppel. Er kam aus Libour und wohnte nunmehr mit seiner Familie im Schulbau. Herr Hauptlehrer Klüppel verschied seinen Dunst fast 50 Jahre. Am 12. 3. 1938 verschied er im Alter von 87 Jahren. Während der Zeit Herrn Lehrer Klüppels wurde die Schule allmählich aus einer einklassigen zur dreiklassigen. Sie blieb auch einige Jahre nach Herrn Klüppels Pensionierung unter dessen Nachfolgern dreiklassig. Dann sank die Schülerzahl. Die Schule wurde zweiklassig. Erst vor einigen Jahren war die Schülerzahl so weit gestiegen, daß sie wieder dreiklassig wurde. Zur Zeit sind drei Lehrkräfte an der Schule tätig: Herr Hauptlehrer Seimler, die Herren Lehrer Potthof und Becker. In der Geschichte des Schullebens klingt auch zuweilen der Strahl des Humors. So weiß die Schulchronik auch von ergötzlichen Dingen zu berichten. Lange Zeit bildete der Schulhof das große Schmerzenskind von Schule und Gemeinde. Das Aussehen, das er heute hat, besteht erst seit wenigen Jahren. Es war zu Beginn der zwanziger Jahre, da wurde es notwendig, die Fläche des Schulhofs zu ebnen. Die Gemeinde hatte

dazu eine Dampfwaage nach Ellingen kommen zu lassen. Erstaunt blickten die Augen der Kinder auf das schraubende Ungestüm, das gekommen war, um die ebene Fläche hervorzuraubern. Aber, o Schreck, mit einem Male blieb der schwere Koloss in der schlammigen Bodendecke sitzen, sank tiefer und tiefer und konnte trotz aller Bemühungen nicht vorwärts noch rückwärts. Mit Hilfe von mehreren Pferden wurde die Waage wider flott gemacht und weg unter dem Halloh der Bevölkerung von dannen. Der Schulhof blieb aber in einem chaotischen Zustand liegen. Noch heute erzählt man oft schmunzelnd von diesem Ereignis. Zum Abschluß der geschichtlichen Betrachtungen sei auch das Ellinger Fleischartfest gedacht, an das die Schule stets regen Anteil nimmt. Erstmals wurde es im Jahre 1938 gefeiert. Es ist ein rechtcs Volksfest, das die enge Verbindung von Kirchengemeinde und Schulgemeinde und Bevölkerung auch nach außen hin stark zum Ausdruck bringt. Mit einer großzügigen wirtschaftlichen Entwicklung unseres Schulbezirks ist in Zukunft nicht zu rechnen. Der Arbeiter wird auch fernerhin darauf angewiesen sein, seinen Lebenserwerb größtenteils außerhalb des Schulbezirks zu suchen.

Die landwirtschaftlichen Betriebe reichen
 zumist nicht aus, um aus ihrem Ertrag
 allein das Leben zu fristen. Reich ist
 jedoch Allergem am landschaftlichen Reizen.
 Und der Sch6nheiten wegen, die viele Fremde
 herbeilocken, sind wir stolz auf unsere
 Heimut und lieben sie aus vollem Herzen.

Inge
 Hussmann

*Eine wahre Weihnachtsgeschichte von Ingeborg Stricker
(Bad Nauheim)*

Das Jahr 1945 stand auch für ein fünfjähriges Kind wie mich im Zeichen des schrecklichen Krieges, der die letzten Reserven unseres Volkes aufzehrte. Mein 14jähriger Bruder und mein schwerhöriger Vater wurden noch an die Westfront eingezogen. Die Lebensmittelkarten reichten nie aus, um den täglichen Bedarf abzudecken. Wir lebten auf dem Lande, wo ab und zu frische Milch, Eier und manchmal, im Herbst und Winter, von den Schlachtfesten Wurstsuppe und ein wenig Speck übrigblieben. Nicht immer gab es diese Köstlichkeiten umsonst, denn auch mir blieb nicht verborgen, daß die schönen Kristallvasen und -schalen auf der Kredenz im Eßzimmer immer weniger wurden, aber dann gab es mal wieder ein Festessen.

Weihnachten nahte, auch in dieser schweren Zeit waren es Tage voller Geheimnisse und Ahnungen. Der Duft



von Äpfeln und Gebackenem zog durch das Haus, und die linke Türe des Wohnzimmerschranks blieb verschlossen. Wir wohnten in der Dorfschule, in der meine Eltern beide als Lehrer tätig waren, und hier begann in der Vorweihnachtszeit ein reges Treiben. Theaterstücke wurden eingeübt, Gedichte auswendig gelernt, und meine Mutter saß Stunden bis in die Nacht hinein an der Nähmaschine, um Kostüme für die Aufführung eines Weihnachtsspielles anzufertigen. Ich durfte immer dabei sein, wenn »geprobt« wurde, und hatte große Freude an den Darbietungen auf der Bühne.

In dem Spiel mußte Maria ihr Jesuskind besingen, und sie tat es mit dem Lied »Josef, lieber Josef mein«. Aber immer schaute sie dabei in die leere Krippe. Nur bei der Generalprobe sah ich erstaunt, daß auf dem Stroh eine wunderschöne Puppe lag. Ihre Augen waren geschlossen, seidige Wimpern lagen auf dem Übergang zu rosigen Wangen, der Mund war leicht geöffnet, und zwei kleine, weiße Zähnen blitzten daraus hervor. Mein Herz klopfte heftig, und ich hätte alles darum gegeben, die Puppe einmal in meinen Armen halten zu dürfen.

Nach der wohl gelungenen Aufführung verliefen sich die Akteure, nur die Puppe in der Krippe hatte man versehentlich vergessen. Ich schlich mich auf die Bühne und nahm behutsam das kleine Bündel auf. Die Puppe öffnete ihre Augen, sie waren strahlend blau und wunderschön. Für wenige Augenblicke schlüpfte ich in die Rolle der Mutter Maria, die ihr Kind zärtlich in den Armen wiegt. Wie lange ich so verharrte, weiß ich nicht mehr. Eine Türe klappte, und eilig legte ich die Puppe zurück. Zwei Tage vor Heiligabend wurde das Weihnachtsspiel aufgeführt. Mit meiner Mutter saß ich im Zuschauerraum und konnte nicht, wie gewohnt, von der hinteren Bühnenecke in die Krippe hineinsehen. Während des ganzen Spieles dachte ich unaufhörlich an die Puppe und benei-

dete Maria, die sie immerzu anschauen durfte. Nach Beendigung der Aufführung ging ich, unbemerkt in dem Durcheinander des Aufbruchs der Leute, noch einmal auf die Bühne, um einen letzten Blick auf meine Puppe werfen zu können, aber der stroh- und grasgefüllte Kasten, der als Krippe gedient hatte, war leer. Zu Hause setzte ich mich still in meine Spielecke. Meine Mutter erklärte sich mein Schweigen mit der Anstrengung des Zuschauens bei dem Krippenspiel und der Vorfreude auf Weihnachten und steckte mich kurzerhand ins Bett.

Es kam der Morgen des 24. Dezember – Heiligabend. Mein Vater und mein Bruder waren heimgekehrt und wir wieder eine richtige Familie. Die Schiebetür zu unserem Wohnzimmer war versperrt und die Glasscheiben von innen mit Tüchern verhängen, damit niemand hineingehen und -schauen konnte. Aus der Küche duftete es nach echter Fleischsuppe, und da wußte ich, heute abend gibt es wieder Mutters berühmte Griesklößchensuppe, die gab es immer zu Heiligabend. Auf dem Herd kochte ein großer Topf mit Kartoffeln für den Salat am ersten Feiertag. Doch meine Gedanken kreisten nur um Lilli – so hatte ich die Puppe genannt –, und die Frage, wo sie sein mochte, wer sie in seinen Armen hielt und heute abend zudecken durfte, beschäftigte mich sehr.

Um 18 Uhr deutete das zarte Klingeln eines Glöckchens an: es war Bescherung. Die Schiebetür zu unserer guten Stube öffnete sich. Mein Vater hielt mich an der Hand, als wir erwartungsvoll eintraten. Die Kerzen am Weihnachtsbaume brannten, und ihr Licht verbreitete Helligkeit, Andacht und eine wohlige Wärme. Wir sangen miteinander »Stille Nacht, heilige Nacht«. Doch die Sehnsucht nach meiner Lilli überfiel mich plötzlich und war so groß, daß ich, immer lauter werdend, heftig zu schluchzen begann. Erschrocken nahm mich meine Mutter in die Arme. Mein Vater und mein Bruder standen

recht ratlos um uns herum. Sanft tupfte meine Mutter mir die Tränen ab und führte mich zum Gabentisch. Da lagen ein paar Strümpfe und ein dicker Winterpullover. Auch der Teller mit Äpfeln und Plätzchen war voll gefüllt. Doch der Anblick dieser schönen Sachen konnte meine Traurigkeit nicht bannen. Als ich zu meiner Mutter hochsah, erkannte ich außer ihrem liebevollen Blick ein wissendes Lächeln um ihren Mund. Sie ging zum Weihnachtsbaum und zündete die Wunderkerzen an. Es knisterte, und nach allen Seiten sprühte es helle, kleine Pünktchen. Ich verfolgte ihren Weg auf einen dunklen Gegenstand, dem ich bis dahin keine Beachtung geschenkt hatte. Zögernd ging ich darauf zu. Ein Puppenwagen stand da, blau von außen, und darinnen lag – meine Lilli!

Später hat mir meine Mutter einmal erzählt, daß ich als erstes verzweifelt versucht hätte, die kleinen tanzenden Lichter auf dem Weg in die Tiefe aufzuhalten aus Angst, sie könnten auf die Kissen und die Puppe fallen und sie zerstören.

Als wir nachts um 24 Uhr in die Christmette gingen, hielt ich meine Lilli fest im Arm; keiner konnte glücklicher sein als ich. Der heiligen Familie in der Kirchenkrippe habe ich sie gezeigt, und Maria hat mir verstehend zugeächelt.

Ich war schon erwachsen, da erfuhr ich, daß meine Mutter einige Zeit vor Weihnachten 1944 unser Rosenholz-Klavier eingetauscht hatte. Sie bekam damals dafür einen dicken Winterpullover, ein Paar Strümpfe, einen Sack Kartoffeln und ein Stück Suppenfleisch. Wie lange mag sie wohl gezögert haben, einen Ring mit drei kleinen Amethysten, den sie 1914 von ihrem Vater zur Erstkommunion bekommen hatte, dazuzulegen? Dafür erstand sie einen Puppenwagen, blau von außen, mit einer wun-

derschönen Puppe darinnen. Und gerade diese hatte sie für das Krippenspiel ausgeliehen.

Die Nachkriegsjahre, meine Jugend und viele Umzüge hat meine Lilli überstanden. Heute sitzt sie auf einem Schränkchen in meinem Schlafzimmer. Ihre Augen leuchten blau wie damals, ihre Haare sind zwar ein wenig brüchig geworden, aber ihre Wangen sind immer noch rosig. Nur die kleinen, weißen Zähnen, die hat sie nicht mehr.

(1986)



Veröffentlichung mit freundlicher
Genehmigung durch Ingeborg
Stricker vom 04.08.2006

Gemeinde Morstach
IV

Morstach, den 29. Oktober 1947

An
Herrn/~~Frau~~ *Klaus Sander*
in *Oberellingen*

Betrifft: Ergänzung der Hauskarteikarten.

Die seit 1945 stillgelegte Kartei soll wieder laufend weitergeführt werden. Um den Einwohnern der Gemeinde die Wege zum Bürgermeisteramt zu ersparen, werden Sie gebeten, für

Oberellingen
die Ergänzung der beigefügten Karteikarten mit Bleistift vorzunehmen. Folgende Punkte mögen Ihnen als Anweisung dienen:

- 1) Jedes Haus (nicht Haushalt) muss eine Karte haben.
- 2) Auf der Karte sind alle nicht mehr in dem Hause wohnenden Personen zu streichen bzw. neu zugezogene Bewohner einzutragen. Für Häuser, die nicht durch eine Karteikarte erfasst sind, wollen Sie eine neue Karte anlegen.
- 3) Es sind nur Personen einzutragen, die tatsächlich voll polizeilich gemeldet sind. Dieses ist ersichtlich aus der Eintragung im Personalausweis, der für jeden Einwohner ausgegeben wurde.
- 4) Sollten in einem Hause mehr als 11 Personen (eine Karte hat nur Raum für 11 Eintragungen) wohnen, so ist eine zweite Karte anzuhäften und laufend weiterzuschreiben.

Die ergänzten Karten erbitte ich bis spätestens 20.11.1947 zurück. Besonders wert ist Ihrerseits auf restlose Erfassung aller Hausbewohner zu legen. Sollten sich Unklarheiten ergeben, wenden Sie sich bitte an die diesige Stelle.

Für Ihre freundliche Mitarbeit darf ich Ihnen im Voraus meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

M. M. M. M. M.
Gemeindedirektor.

M.B.

Gemeindeverwaltung

-M-

Morsbach, den 16. Juni 1948.

An

Herrn

in

Lipn Lander

Oberellingen

Ich gebe Ihnen hiermit davon Kenntnis, dass *in Lipn*
Oberellingen (1 Raum nach Lipn)
als Umtauschstelle für die techn. Durchführung der Währungsreform
vorgesehen ist. Die Inanspruchnahme des Lokals soll nur für den
Tag X erfolgen. Letzterer wird durch Presse und Rundfunk sowie
öffentl. Bekanntmachungen bekanntgegeben. Ich bitte Sie dafür sorgen
zu wollen, dass die Räumlichkeiten rechtzeitig und praktisch für
einen durchlaufenden Publikumsverkehr bereitgestellt werden. Die
Umtauschstelle selbst wird mit 4 Personen besetzt werden.

Morsbach
Gemeindedirektor.



1948





Red. **Maßstab 2:100**

Gestaltung des Schulgartens, der südlich an das alte Schulgebäude an grenzte.

Boden- Düngver- Hilfsmitt ungedüngt Klee	X	arten und süße Leberr Kali Klee	und Said Volldecker Klee.
Klempfergewächse Aquilegia Nigella 0,60	Klee	Raubblättrige Gewächse Schwertschnitt	Leontopodium Linnæus A. 20. 1847 Fei 22. 9. 1851 A. 22. 9. 1851
Viscaria, Pechelke 0,60		Lippenblütler Echte Salbei Sabria 0,70 (S)	
Kreuzblütler		Rosenblütler Verbascum, Königskerze 0,80 in	
Schnettlangblütler Lathyrus 1,50 Fruchtweiche		Nachtblütlengewächse Physalis Judendornweide 0,60	
Soldatengewächse Ervingium (Erdäpfel) 0,80		Korbblütler Nachtbäumelgewächse Geranium ibericum 0,60	
Kauf Flachs Kessel gespinntpflanzen		Fenchel Pfefferminze Eibisch Arenispflanzen	
Mohr Raps Sonnen- blumen Ölpflanzen		Woll Borretal Bohnenschnitt Impatiens Lupinus Lieswurz Schuttland Petrorie.	

Klee

3:100

Schulgarten, der südlich an das alte Schulgebäude anreihete

A. 22. 9. 1851
Berth's Kleeplantagen 0,60 (1851)
Frankfurt 0,50 (1851)

ca. 1948



MÜNCHENSCHE ANGEWERBEN "HARMONIS"

HEINRICH ROHACKE / v. HORNBERG

Dirigent: Lehrer H. Sander

SONNTAG den 6. Februar 1949, 15.30 Uhr

KONZERT

zu Gunsten der Renovierung der Oberöllinger - Kapelle

unter freundlicher Mitwirkung der

Musikschüler Herrn Lehrer Sander.

Programme zu l.- bis berechtigt zum Eintritt

Vertragsfolge I

1. M.G.V. Harmonie	Die Ehre Gottes	L.v. Beethoven
2. Sander, Gebr. Kneist Krämer, Schneider	a) Festlicher Einzug b) Rundtanz	G. Franck I. A. Schnitzler
3. M.G.V. Harmonie	Hymne an die Nacht	L.v. Beethoven
4. Sander	Andante	L.v. Beethoven
5. Gebr. Kneist u. Krämer	a) Der Frankensteiner b) Deutscher	altdeutscher Tanz Mozart
6. M.G.V. Harmonie	Abendgebet	Kreuzer
7. W. Kneist u. D. Kneist	a) Erinnerung b) Liebeslied	Schumann L.v. Beethoven
8. Sander	Adelaide	L.v. Beethoven
9. M.G.V. Harmonie	Wie ich so lieb dich hab	W. Geis
10. Gebr. Kneist u. Sander	Preludio u. Corante	A. Corelli
11. Frau Brochhagen	Am Meer	Schubert
12. Sander-Kneist	Sonate zu vier Händen	Mozart

----- Pause -----

13. M.G.V. Harmonie	Ewig liebe Heimat	C. Hirsch
14. W. Kneist u. D. Kneist	Chanson triste	Tschikowski
15. Sander	Archibald Douglas	Loewe
16. Sander-Schneider	Geigenduo	Pleyel
17. Sander	Rapsodie Nr. 2	List
18. Frau Brochhagen	Lieb mich und die Welt ist mein	Ball
19. Sander	2 Solis für Akkordeon a) Pöeme b) Caro mio ben	Pibich Giordani
20. M.G.V. Harmonie	Abendkätzchen	K. Schibeld
21. Sander	Menuett	Paderewski
22. Sander	a) Der Floh b) Dunkelrote Rosen	Musorkski Hillöcker
23. M.G.V. Harmonie	Vertrauen auf Gott	F. Maier

Änderungen vorbehalten !



ca. 1950





▲ Märchenspiel-Aufführung ca 1950
„Frau Holle – Goldmarie und Pechmarie“



Märchenspiel-Aufführung „Hänsel und Gretel“

50er Jahre: Werbung auf einem Löschblatt



„Großmutter“ ruft die Ursel hier,
„Nur einen Pfennig gibst Du mir?“
Bedächtig meint die alte Frau:
„Lern' Du erst richtig und genau
Mit einem Pfennig umzugeh'n,
Dann schenke ich Dir später zehn.“



Kreissparkasse in Waldbröl

Kreissparkasse in Waldbröl
Nebenzweigstelle
Morsbach / Sieg



Das Ellinger Heimatfest

Gemütlicher Abend des Festausschusses

Ellingen. Der Ausschuß für das Ellinger Heimatfest traf sich am vergangenen Samstag in der Gastwirtschaft Steiger zu einem geselligen Zusammensein. Der Vorsitzende dankte allen Mitgliedern, besonders der Lehrerschaft, für ihre Mitarbeit beim vorjährigen Heimatfest. Ganz besonders dankte er auch Hauptlehrer Sander, dem, wie er ausführte, für die musikalische Gestaltung die meiste Arbeit oblag. Solodarbietungen von Hauptlehrer Sander fanden herzlichen Beifall. Richard Heuser erfreute die Gäste mit Anekdoten. In einem Ausblick auf das Heimatfest dieses Jahres wies der Vorsitzende des Männergesangvereins „Harmonie“ darauf hin, daß das Heimatfest diesmal gemeinsam mit dem Jubiläum des Musikvereins ein besonderes Gepräge erhalten werde. Man saß noch lange in gemütlicher Stimmung zusammen.

Alles klar zum *Wettstreit in Morsbach*

Männergesangverein „Eintracht“ hatte zum Delegiertentag eingeladen

Morsbach. Am Sonntagnachmittag fand im Saale zum Prinzen Heinrich der vom MGV Eintracht einberufene Delegiertentag für den Wettstreit am 7. Juli statt. Nach der Erledigung der üblichen Formalitäten in einem hierfür hergerichteten Geschäftszimmer versammelten sich die Vereine im Saale und wurden durch den MGV „Eintracht“ mit Sendt's „Ans Werk“ begrüßt. Vorsitzender A. Schneider sprach Worte der Begrüßung. Bürgermeister Reifenrath war auch erschienen. Bisher haben sich elf Vereine angemeldet, hauptsächlich vom Niederhein. In der Aussprache über die Wettstreitbedingungen kam es zu dieser Einigung: Der im Ehrensingen vorgesehene Acht-Wochen-Aufgabechor soll nach den einzelnen Klassen abgestuft werden. Das Festbuch berechtigt die Sänger zum freien Eintritt beim Wett-singen in den verschiedenen Lokalen. Die Schwierigkeit beim selbstgewählten Chor im Klassensingen wird nur von einem Preistrichter gewertet. Die Bewertung soll nach dem Beschluß des Delegiertentages nach der Wertungstabelle des DSB erfolgen. Das Wett-singen wird in zweimaligem Auftreten, und zwar morgens mit dem Klassensingen und nachmittags mit dem Ehren- und Höchsten-Ehrensingen, durchgeführt.

In der Pause sang der MGV „Eintracht“ den Chor „Rheinwein“ (v. Kempfer). Anschließend

erfolgte die Einteilung der Vereine in die einzelnen Klassen. Auch hier ging es dank der Einsicht der Vereine im guten Einvernehmen her und man kam recht schnell zu einer Einigung. Es ergibt sich folgendes Bild für die einzelnen Klassen: 1. Klasse: MGV Sangeslust, Biefang bei Oberhausen, MGV Sangeslust Meerbeck bei Moers; 2. Klasse: MGV Liedertafel, Oberhausen-Klosterhardt, MGV 1875 Frohsinn, Moers, MGV Hoffnung, Lichtenberg; 3. Klasse: MGV Kapellen bei Moers, MGV Hochwald, MGV Edelweis, Alzen; 3b Klasse: MGV Elben bei Olpe, MGV Wendershagen, Quartettverein Wallerhausen.

Die Bezeichnung der einzelnen Klassen nach Stadt und Land wurde fallen gelassen. Es besteht nach dem Beschluß des Delegiertentages die Möglichkeit, noch weitere Vereine in die einzelnen Klassen aufzunehmen, Voraussetzung ist jedoch, daß sich jeder Verein in der betr. Klasse hiermit einverstanden erklärt, und daß die Meldung baldmöglichst erfolgt.

Im übrigen herrschte auf dem Delegiertentag wirklich eine echte Sängerkameradschaft. Der Vorsitzende sprach zum Schluß allen Vereinen seinen Dank aus und erwähnte, daß der Verein bestrebt sei, den Wettstreit unparteiisch und reell durchzuführen und den Gästen einen schönen Aufenthalt in Morsbach zu bereiten.

Volkszeitung - Mittwoch, 1. April 1953

Von der oberen Sieg

Der letzte Schultag

Oberellingen. Den letzten Schultag der zur Entlassung kommenden 14 Jungen und 11 Mädchen der Volksschule wußte Hauptlehrer Sander durch eine Feier zu einem besonders eindrucksvollen Erlebnis zu gestalten. Vorträge des Schülerchors und Gedichte wechselten in bunter Folge. Vor der Ansprache des Schulleiters las ein Schüler die Novelle „Was ein Mensch wert ist“.

Die Abschiedsrede des Schulleiters hatte zum Leitmotiv: „Das Bekenntnis zum wahren Men-

schentum.“ Mit besonderem Beifall wurde die Kantate „Von einem Licht in das andere gehen“ aufgenommen. Im Namen der entlassenen Schüler sprach ein Junge einige Abschiedsworte und überreichte Hauptlehrer Sander zum Abschied ein Buch. Pfarrektor Offergeld brachte in seinen Ausführungen zum Ausdruck, daß die Kinder, wo sie auch seien, in Gott und der Kirche eine Heimat finden würden. Nachdem sich die Schüler in die Schulchronik eingetragen hatten, sprach der Schulleiter den Schlußspruch: „Den letzten Weg mußt du allein gehen.“

Im Namen der Eltern, Schulpfleger und der Gemeindevertreter wurde Hauptlehrer Sander für seine unermüdliche Arbeit Anerkennung und Dank ausgesprochen.

Waldbröler Volks-Zeitung

Überparteiliches unabhängiges Heimatblatt — Kreiszeitung für Oberberg

Die VZ erscheint wöchentlich, samstags mit illustrierter Sonntagsbeilage. — Bezugspreis 2,25 DM. Frei Haus, bei Postbestellung 1,35 DM. Jahrs-Zustellgebühr, Einzahlungen — 20 DM, monatlich — 20 DM. Anzeigenpreis: 100 Zeilen pro Tag 2,50 DM, Tagesanzeigen pro Zeile 2,50 DM, Kleinanzeigen: jedes Wort 25

Waldbröl
Sonderbeilage

Verständlich — 20 DM, 10 privat — 15 DM. Gegenwärtig gilt: Anzeigenpreisliste Nr. 5. Der Auftraggeber überträgt bei jeder Bestellung die Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben auf sich. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Angaben. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Angaben.

5. Jahrgang

Samstag, 13. Juni 1953

Nummer 134

Nr. 134 / Seite 6

Volks-Zeitung

Samstag, 13. Juni 1953

Der Anfang ist gemacht Junger Verein mit großen Erfolgen

Wendershagen. Mit Jubel und Begeisterung wurde der Gesangverein „Harmonie“, der bei dem Wettstreit in Morsbach bei stärkster Konkurrenz den zweiten Preis erhielt, von der Bevölkerung empfangen. Schnell hatte die Jugend dem Ort ein festliches Gepräge gegeben, die Straßen und das Vereinslokal prangten im frischen Grün und Blumenschmuck. Bei dem Empfang an der Ortsgrenze war auch die Musikkapelle zugegen. Als erste Geste des Dankes wurde dem Dirigenten des Gesangvereins ein prächtiger Blumenstrauß überreicht. Im Triumphzug leitete die Bevölkerung die Siegreichen zur Gastwirtschaft A. Diederich, wo man noch lange gemütlich beisammensaß, um den Erfolg zu feiern.

Die Begeisterung ist zu verstehen, wenn man bedenkt, daß der noch junge Verein zum

ersten Male an einem Gesangwettstreit beteiligt war. Acht Sänger fanden sich 1945 zu einem Doppelquartett zusammen, nach und nach kamen mehr Sangeslustige dazu. Rektor Busch war der erste Dirigent. Einen weiteren Aufschwung nahm der Verein als Hauptlehrer Sander Dirigent wurde. Die Mitgliederzahl vergrößerte sich auf 33. Manches Fest und dörfliche Ereignis verschönerte der Gesangverein mit seinen Darbietungen. Unter anderem versäumte man nie, die Heimkehrer aus der Gefangenschaft mit einem Ständchen zu erfreuen. Auswärts wirkte der Verein zum ersten Male bei den Sängerfesten in Morsbach, Holpe und Alzen mit. Unter der bewährten Leitung seines Dirigenten wird er noch weitere Erfolge erzielen. Der Anfang ist gemacht.



Am 16. Juni 1953 erhielt Ellingen hohen Besuch:
Herr Weihbischof Cleven kam, um 66 Kindern
das Sakrament der hl. Firmung zu spenden.
Die Chronik berichtet ausführlich darüber.

Donnerstag, 30. Juli 1953

Heimattfest im Ellinger Grund

Festliche Tage mit der jubilerenden Feuerwehrkapelle
Wendershagen

Im Ellingen. Wieder einmal stand der „Ellinger Grund“ am Samstag, Sonntag und Montag im Zeichen seines traditionsreichen Heimattfestes, das in diesem Jahre gleichzeitig die 25jährige Geburtstagfeier der Feuerwehrkapelle Wendershagen war. Die festliche Einleitung brachte ein Komtee am Samstagabend im Festzelt, das in diesem Jahre erstmalig neben der Schule in Obercollingen aufgebaut war, eine glückliche Lösung, denn so wurde das Zelt noch mehr in das Zentrum des Ellinger Grundes gerückt. Ortsvorsteher Josef Müller (Wendershagen) erinnerte an die Notwendigkeit der Pflege des Heimatgedankens und fand ehrende Worte für die anwesenden Gründer der Feuerwehrkapelle, bevor der Männergesangsverein „Harmonie“ Wendershagen, der Ellinger Kinderchor, die Feuerwehrkapelle Wendershagen und der Kirchenchor Ellingen ein reichhaltiges musikalisches Programm abrollen ließen. Den stärksten Beifall fand ohne Zweifel der Kinderchor Ellingen, der unter der geschickten Leitung von Hauptlehrer Sander ausgezeichnete Leistungen bot.

Überall in den Ortschaften des Ellinger Grundes weckten am Sonntagmorgen in aller Frühe die Feuerwehrkapelle mit schneidiger Musik die Bewohner. Im Festgottesdienst in der Ellinger Kirche sangen morgens der Kinderchor und der Kirchenchor gemeinsam die „Speyrer Domfestmesse“, anschließend fand bei der Gefallenenerkennung und Kranzniederlegung am Ehrenmal Rektor Offergeld ehrende Worte für die getöteten Söhne der Heimat. Nach dem Frühschoppen zog am frühen Nachmittag die Feuerwehrkapelle „vor die Tore Ellingens“ zum Empfang der auswärtigen Kapellen und Vereine, von wo sich alsdann, angefüllt von wappensbewehrten Reitern in historischen Kostümen, ein Festzug zum Zelt bewegte. Hier begann um 16 Uhr das große Festkonzert, das gemeinsam von den Feuerwehrkapellen Wendershagen und Morsbach, der Barkapelle Vereinigung Honigsessen und dem Musikverein Bergische Klänge Steinfelhagen bestritten wurde. Höhepunkt dieses Konzertes war der von sämtlichen Kapellen gemeinsam vorgetragene Marsch „Alte Kameraden“ unter der Leitung des 76 Jahre alten Ehrenkapellmeisters August Schneider (Morsbach). Als abends bereits lustig das Tanzbein geschwungen wurde, trat unverhofft und

freudig begrüßt der Spielmannszug Honigsessen ein, mit frischen Lorbeeren und dem ersten Preis vom Wettstreit der Spielmannszüge in Steinfelhagen kommend.

Der Montagvormittag mit seiner Kinderbelustigung stand ganz im Zeichen der kleinen Festgäste, abgesehen von den ganz „standfesten“, die auch am Montag noch beim Frühschoppen zur Stelle waren. Zum gemühten Ausklang bei Musik und Tanz am Montagabend gab es leider eine pettliche Überraschung. Eine starke Windböe erfaßte das Festzelt, riß Teile des Daches ab und drückte es schließlich ein. Trotz aller Bemühungen, das Zelt wieder herzurichten, schaffte man es bis zum Abend nicht. So mußten die vielen Morsbacher, die hinauf nach Ellingen zogen, nach einem kurzen Aufenthalt in der überfüllten Gastwirtschaft Steiger ohne „Ausklang“ wieder heimkehren.



Lehrer Kräger, Hauptlehrer Sander, Lehrer Becker



ca. 1953: Im Heu

Tag des Baumes



25. März 1954 „Tag des Baumes“ Oberbergische Kreis-Zeitung:
„...im Ellinger Grund wird in vorbildlicher Weise neuzeitliche Schulmusik
gepflegt! Ausgerechnet hier, ein wenig abseits vom großen Getriebe..“



Oberbergische Kreiszeitung:
In Ellingen sind „musikalische Schatzgräber am Werk“.
Die Schulentlassfeier war in die Baumfeier integriert.
Leitgedanke der Ansprache: Baum und Mensch.





Die Schulen Lichtenberg, Morsbach und Alzen waren zu Besuch.

Oberbergische Kreiszeitung

Etwas abgesehen, im Ellinger Grund:

Gediegene Schulmusikarbeit einer Landschule . . .

„Zeitgemäße“ Klänge aus der kath. Volksschule Ellingen — Ein Glückfall

Aus dem Kreisbogen. Es war am „Tag des Baures“, den die Schulen Lichtenberg, Mörsbach, Ahren und Ellingen gemeinsam im städt. Ellinger Grund begingen: sauberes Blockflötenspiel, klarer Gesang von Kinderstimmen — frisch und strahlend, „moderner“ Klang. Wer sich für die Noten interessiert hatte, wurde mit die „Festliche Musik“ von Schlemmer, den „Morgenlied“ von Oscar Breiten und die „Kantate zur Pflanzung eines Baumes“ von Johannes Koda — 1932 signata für solchen Anlaß geschrieben — gestiftet.

Daß die Ellinger Kinder daneben auch Mendelssohns „O Taler weit“ und „Der Jäger längs dem Weiher ging“ sangen — und zwar wirklich gut sangen! — sei zwar erwähnt, aber es soll doch etwas außerhalb der Betrachtung liegen. Worum es hier geht: im Ellinger Grund wird in vorbildlicher Weise neuzeitliche Schulmusik gepflegt. Ausgesprochen liegt, ein wenig abseits von großen Gerichten, in den Oberklassen einer typischen Landschule . . .

Da ist Hauptlehrer Sander, der Leiter der kath. Volksschule Ellingen — ein Mann, in dem sich in nichtlicher Weise echtes musikalisches Wesen mit dem pädagogischen Geschick des Lehrers verbindet. Freilich: ein heute nicht gerade häufig vorkommender Fall. Man mag es beklagen, man mag dem gleichmäßig gegenüberstehen — aber

mit der musischen Erziehung

lag und liegt es in vielen Land-Volksschulen noch sehr im Argen; zur langsam kann auch bei der Heranbildung des Nachwechters für die Lehramter wieder Gewicht auf eine musische Ausbildung gelegt werden. Und hier ist natürlich nicht von hier auf morgen eine Änderung zu erwarten.

Unverhört man kann auf „Glücksfälle“ verweisen. Wie eben auf den Fall Ellingen. Mag er zum als ausgesprochenen Sonderfall betrachtet werden müssen — man darf sich trotzdem über ihn freuen. So etwa, wie die Ellinger Bevölkerung das tut, wenn sie „ihren“ Kinderchor hört — und zwar nicht ohne Grund, weil es nun einmal die „lieben Kleinen“ sind, sondern weil sie wirklich gut singen. Und vor allem weil sie Gutes gut singen.

Ausgetragene Gliese werden gemeldet. Wenn Hauptlehrer Sander sich zur neuzeitlichen Schulmusik bekennt, dann nicht, weil er „modern“ sein will, sondern weil ihm mit dieser neuen Musik ein besseres Mittel zur musischen Erziehung in die Hand gegeben ist, als es etwa die ihrem Wesen noch wenig „einfertigliche“ Musik des ausgehenden 19. Jahrhunderts sein könnte. Gut, so — das zimmt sich auch mal einem Mendelssohn vor, aber warum soll man nicht

wären in einer Entwicklung

stehen, sie weitertreiben können, wenn das möglich ist — und wenn es Spaß macht. Modernität erwachsenen, Außenseitenden überhaupt, muß man denn und wäre sogar, daß die Flötenbläser oder der Chor an dieser oder jener Stelle durchaus keine falschen Töne von sich geben — für die Kinder selbst ist die moderne Tonsprache keine Fremdsprache. Und das geht nicht auf „Schulzwang“ zurück.

Gegenwärtig muß natürlich erst mal wieder von vorn angefangen werden: ein Jahrgang wurde schulentlassen. Aber im Juni, Juli ist der Chor sicherlich eifrig „da“. Und Hauptlehrer Sander frohet.

für fast jedes Kind eine musikalische „Beschäftigung“.

Mulation, Singschule bei den Jungen? Nun, für einen Ostiauto langt es meist doch auch. Man muß sich nur die geeignete Literatur auswählen. Sie ist in reichem Maße vorhanden, wenn man sie auch meist aus eigener Tasche bezahlen muß. Mörsbach ist eine arme Gemeinde, aber einen 90-DM-Schein, so heißt es, für die Beschaffung von ein paar Liederbüchern oder einigen Blockflöten sollte sie doch verfügbar machen können — oder weiß die Gemeinde gar nicht, daß in Ellingen musische „Schatzgräber“ an Werk sind? Aber man kann Noten an die Tafel malen, die Kinder können auswendig lernen — und auswendig singt's sich bekanntlich besser. Natürlich: was könnte man alles anfragen, wenn sich etwa Teile des örtlichen Instrumentariums beschaffen ließen? Wünsche, Wünsche . . . Aber man musiziert auch mit bescheidenen Mitteln recht muster.

„Heimatliebe — Liebe, die nie erkaltet ...“

Heimatfest mit Feuerwerk, Festzug und großem Konzert

Ellingen. Das Ellinger Heimatfest, das unter diesem Namen im Kreissüden allgemein bekannt ist, hatte in diesem Jahre drei Besonderheiten: Zunächst einen neuen Termin, zweitens erstmals ein Feuerwerk und drittens sorgten in diesem Jahre die einheimischen Vereine allein für ausgezeichnete Darbietungen. So gab das Konzert, gestaltet von der Wendershagener Feuerwehrcapelle, den Auftakt zu drei frohen Tagen in dem sonst so ruhigen Ellingertal, und das große Feuerwerk verwandelte den Festort in ein großartiges Lichtermeer.

Nach dem Gottesdienst am Sonntagmorgen, der für die Gefallenen und Verstorbenen der Gemeinde gehalten wurde, zog die Gemeinde zum Ehrenmal in der Kapelle, um dort einen Kranz niederzulegen. Als nach Mittag die Sonne zum Vorschein kam, formierten sich die Vereine in Ellingen zum Festzug. Angeführt von zwei Reitern, zogen die Feuerwehrcapelle Wendershagen, verstärkt durch den Musikverein Lichtenberg, und die übrigen Vereine durch die Straßen.

Anschließend begann im Festzelt das Konzert, in dem gute Leistungen geboten wurden. Außer der Feuerwehrcapelle wirkten der MGV „Harmonie“ Wendershagen, der Kirchenchor „Cäcilia“ und der Kinderchor der Volksschule mit. Hauptlehrer Sander, der der

Dirigent der drei Gesangsvereine ist, hatte reichlich zu tun und zeichnet für die guten Leistungen, nicht minder aber auch Kapellmeister Peter Neuber, der seit vielen Jahren sicher den Dirigentenstab führt. Vors. Rudolf Dörner war mit besonderem Eifer mit den Festvorbereitungen beschäftigt, weshalb ihm auch ein besonderer Dank für das gute

Gelingen des Festes zuteil wurde. Ortsvorsteher Josef Müller konnte zum Konzert u. a. auch Gemeindedirektor Mauelshagen begrüßen. In seinen Ausführungen rühmte er die Heimatliebe als die größte Liebe, die nie erkaltet und sich nie verzehrt.

Aus dem Programm des Konzerts verdienen besondere Erwähnung Bresgens „O du stille Zeit“ mit Blockflötenbegleitung (Kinderchor), „Sonniger Lenz am Rhein“ von Christ (Kirchenchor), „Fuhrmannslied auf der Weinstraße“ von Sendt (MGV Harmonie), Gottlöbers Volksliederpotpourri, das die Kapelle intonierte, sowie das gemeinsam von allen Vereinen gesungene „Heimatgebet“ von Käun. Das Heimatfest klang am Sonntag wie auch am Montag mit Tanz aus.

Zur Konsekration der Marienkirche in Alzen

Am Feste des Unbefleckten Herzens Mariae wurde in Alzen, der Filiale von Morsbach, die neue Kirche zu Ehren des Unbefleckten Herzens Marie durch Se. Excellenz, den Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Wilh. Cleven feierlich konsekriert. Zu diesem Ereignis

in demselben Reliquien vom hl. Martyrer Gereon und seinen Gefährten, sowie der hl. Martyrin Ursula und ihrer Gefährtinnen eingeschlossen. Den einzelnen Christgläubigen, welche die Kirche besuchen, habe ich heute einen Ablass von einem Jahr und am

EGO GUILIELMUS CLEVEN

EPPUS SASIMENSIS ET AUXILIARIS COLONIENSIS CONSECRAVI IN ALZEN HANC ECCLESIAM ET ALTARE HOC IN HONOREM IMMACULATI CORDIS B. M. V. ET RELIQUIAS S. GERONIS MEI SOCII S. URSULAE MEI SOC. IN EO INCLUSI ET SINGULIS CHRISTI FIDELIBUS HODIE UNUM ANNUM ET IN DIE ANNIVERSARIO CONSECRATIONIS HUIUSMODI IPSAM VISITANTIBUS QUADRAGINTA DIES DE VERA INDULGENTIA IN FORMA ECCLESIAE CONSUETA CONCESSI HAEC CONSECRATIO PERACTA EST POST AEDIFICATIONEM ECCLESIAE ET ALTARIS.

COLONIAE - DIE XXII M AUGUSTI MCMLIV

Wilhelm Cleven
1971. Sa. d. h. v. l. d. l.

ADSTANTES OMNES LAETIS ANIMIS SPERANT FORE UT HOC OPUS ALTISSIMO ADIUVANTE ET B. M. DEI GENITRICIS SALUBERRIMA INTERCESSIONE NUNC PERFECTUM PROFIAT AD DEI GLORIAM FIDELIUMQUE SALUTEM.

ALZEN - DIE XXII M AUGUSTI MCMLIV

Strack par *Alten* *W. v. Morsbach* *W. v. Morsbach* *W. v. Morsbach*
W. v. Morsbach *W. v. Morsbach* *W. v. Morsbach* *W. v. Morsbach* *W. v. Morsbach*
W. v. Morsbach *W. v. Morsbach* *W. v. Morsbach* *W. v. Morsbach* *W. v. Morsbach*

nis schrieb der Graphiker Hans Husmann zu Morsbach in einer musterhaft künstlerischen Form eine in lateinischer Sprache abgefaßte Urkunde. Sie lautet in deutscher Übersetzung: Ich, Wilhelm Cleven, Bischof von Sasima und Weihbischof von Köln, habe in Alzen diese Kirche und diesen Altar konsekriert zu Ehren des Unbefleckten Herzens Mariae und

Jahrestag einen Ablass von 40 Tagen gewährt. Diese Konsekration fand statt nach Erbauung der Kirche und des Altares.

Alle Teilnehmer sind voll Freude und hoffen, daß dieses Werk, das mit Hilfe des Allerhöchsten und unter der gütigen Fürbitte der Gottesmutter vollendet wurde, zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen gereiche.

in Oberellingen

Gemeinde Morsbach (Sieg)

A u s d e m E l l i n g e r G r u n d.

Feierstunde zum "Tag des Baumes" in Verbindung
mit der diesjährigen Schulentlassung.

Das Frühjahr kommt heuer spät, viel zu spät auch für die Ellinger Schuljugend, die sich doch so eifrig auf den "Tag des Baumes" vorbereitet und noch dazu gefreut hatte. Widerwillig mußte der Schulleiter, Hptl. Sander, in seiner Schulchronik vermerken: "In diesem Jahr feierten wir den "Tag des Baumes" im Schulsaal--- Wie anders war das 1954!" Mit Eifer hatten die Ellinger Kinder ihre Schule würdig gestaltet. Aber lag draußen auch Eis und Schnee, in den Kinderaugen leuchtete die Frühlingssonne, als helle Stimmen anhuben "Wer hat dich, du schöner Wald"-- "O Täler weit, o Höhen"-- In seiner Ansprache erinnerte der Schulleiter an den beträchtlichen und übermässigen Holzeinschlag der ersten Nachkriegsjahre. Er zeichnete den Wald als den Lebensspender, der das Wasser, das Blut der Erde aufspeichert und es durch die Adern, die Bäche, Flüsse und Ströme der Mutter Erde zuführt. An das niederdeutsche Sprichwort "Wann de Boom ist groot, ist de Planter doot", schloß sich die Mahnung, kommenden Geschlechter zu denken und nicht nur zu ernten, sondern auch zu säen, wie es unsere Vorfäter durch alle Zeiten hindurch gehalten haben.

Ein feierlicher Gottesdienst gab der Schulentlassungsfeier die religiöse Weihe. Die Kinder hatten zur Entlassung ausgestellt. Eifrig nahmen die anwesenden Eltern die Gelegenheit wahr, sich zu überzeugen, was binnen Jahresfrist in einer Schule geleistet wird. Da lagen, auf Tischen ausgebreitet, Handarbeiten der Mädchen, saubere Arbeitshefte aus dem Gebiet des Deutschen, der Geschichte und der Erdkunde. Manche Raumlehrarbeit zeigte, daß auch Mädchen diese vermeintlich "Angelegenheit der Jungen" liebt. Zwischendurch lagen zerstreut Zeichnungen und Klebearbeiten aus dem Kreis der Jahreszeiten und der Feste. Schon am Vorabend, gelegentlich einer Elternversammlung, sah man Mütter und Väter, die "inspizierten".

Feierstimmung lag über der versammelten Schulgemeinde. Neunundzwanzig Kinder nahmen Abschied von ihrer Schule und ihren Lehrern. "Wir sind bereit", klang es aus Gedichten und Chören. Hptl. Sander stellte in den Mittelpunkt seiner Ansprache die Familie und das Familienleben als Voraussetzung der Erziehung zu echter staatsbürgerlicher Gesinnung und Haltung. Herr Pfarrer Offergeld ermahnte die Entlassschüler zur Treue, der Grundtugend aller Tugenden: Treue der Familie, Treue der Kirche, Treue dem Staat. Bewegt nahmen die Kinder Abschied und zuversichtlich klang es hinaus:

Wann wir schreiten Seit an Seit und die alten Lieder singen,
und die Wälder wiederklingen, fühlen wir, es muß gelingen:
Mit uns zieht die neue Zeit!

(Auch damals schon wurden Presseerklärungen selbst verfasst.)

Feierstunde zum „Tag des Baumes“

In sinnvoller Verbindung mit der Schulentlassung

Oberellingen. Das Frühjahr kommt heuer spät, viel zu spät auch für die Ellinger Schulkinder, die sich doch so eifrig auf den „Tag des Baumes“ vorbereitet hatte. Widerwillig mußte der Schulleiter, Hauptlehrer Sander, in der Schulchronik vermerken: „In diesem Jahr feierten wir den „Tag des Baumes“ im Schulsaal. — Wie anders war das 1954!“

Mit Eifer hatten die Kinder ihre Schule würdig gestaltet. Aber lag draußen auch Eis und Schnee, in den Kinderaugen leuchtete die Frühlingssonne, als helle Stimmen anhuben „Wer hat dich, du schöner Wald“ und „O Täler weit, o Höhen“. In seiner Ansprache kennzeichnete der Schulleiter den Wald als den Lebensspender, der das Wasser, das Blut der Erde, aufspeichert und es durch die Adern, die Bäche, Flüsse und Ströme der Mutter Erde zuführt. An das niederdeutsche Sprichwort „Wann de Boom ist groot, ist de Planter doot“ schloß sich die Mahnung, kommender Geschlechter zu denken und nicht nur zu ernten, sondern auch zu säen, wie es unsere Vorfäter durch alle Zeiten hindurch gehalten haben.

Ein feierlicher Gottesdienst gab der Schulentlassungsfeier die Weihe. Die Kinder hatten zur Entlassung ausgestellt. Eifrig nahmen die Eltern die Gelegenheit wahr, sich zu überzeugen, was binnen Jahresfrist in einer Schule geleistet wird. Da lagen, auf Tischen ausgebreitet, Handarbeiten der Mädchen, saubere Arbeitshefte aus dem Gebiet des Deutschen, der Geschichte und der Erdkunde. Manche Raumlehrarbeit zeigte, daß auch Mädchen dieses Gebiet gelegentlich liebt. Dazwischen lagen Zeichnungen und Klebearbeiten aus dem Kreis der Jahreszeiten und der Feste.

Feierstimmung lag über der versammelten Schulgemeinde. 29 Kinder nahmen Abschied von ihrer Schule und ihren Lehrern. „Wir sind bereit“ klang es aus Gedichten und Chören. Hauptlehrer Sander stellte in den Mittelpunkt

seiner Ansprache die Familie und das Familienleben als Voraussetzung der Erziehung zu echter staatsbürgerlicher Gesinnung und Haltung. Pfarrektor Offergeld ermahnte die Entlassschüler zur Treue, der Grundtugend aller Tugenden: Treue zur Familie, Treue zur Kirche, Treue zum Staat. Bewegt nahmen die Kinder Abschied, und zuversichtlich klang es hinaus: Wann wir schreiten Seit an Seit und die alten Lieder singen, und die Wälder wiederklingen, fühlen wir, es muß gelingen: Mit uns zieht die neue Zeit!

Einbruch in Lederhandlung

Waldbröl. In der Sonntagnacht gegen 1.30 Uhr wurde in eine Lederhandlung eingebrochen. Die Täter entkitteten Fensterscheiben und stiegen durch die Fenster ein, wurden jedoch durch den Hausmeister bei ihrem Vorhaben gestört. Zur Tatzeit wurde, wie die Polizei mitteilt, ein Personenauto (heller Opel-Kapitän) mit den Anfangsbuchstaben KB in der Nähe gesehen. Der Wagen war mit vier männlichen Personen besetzt. Es besteht der Verdacht, daß es sich bei diesen Personen um die Täter handelt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Gummersbach oder Waldbröl.

Schäferhund sprang in die Fahrbahn

Mühle-Ahlefeld. Samstag nachmittag sprang hier ein Schäferhund gegen einen in Richtung Vollmerhausen fahrenden Personenkraftwagen. Der Wagen wurde geringfügig beschädigt.

Frühzeitige Beeren„sammler“

Rebbelroth. Es ist zwar noch nicht ganz so weit, daß die Gartenbestellung wieder aufgenommen wird. Lichtscheue „Selbstversorger“ bestellten hier aber bereits beizeiten das Ihre und stahlen nachts aus einem Garten 15 Stachelbeerbäumchen.



ca. 1955 : Wanderung zum Schloss Crottorf



Unsere Heimatlede

Das Halsband von Krottorf

Historische Erzählung

Ein öffentlich mahn- und abjagdbrief wider den graven von Hahfeldt.

Dem graven Sebastian von Hahfeldt thut der Hoh-Rat und Burgerleut von Cöln do mit lundt und zu wissen:

Er leit im jägreiß wider die fridliche burger der frei reichskait Cöln, wann ihr etwan in ruge uff meß gen Frandsurt fahren. Er wirfft ihr knecht bluetig, schmeißet kausleitt, türmet ihr etlich in, ob er ihewr losgellit us ihu schindte. Er hindert keuffen und vertauffen, und krafft uns an leben und gut. Darummewill wir nu wider ihn, hilffit freuntlich mahnung nit. Wgan soll er nun derselb wußt sach. Wir han deren beschwernuß genug erkitten. Der Cöllsch rat will ihn schmeißen lan, wo er funden wirt, mit sein hassenbarten- oder schwertknechten, jür todt und lebig. Und wöllen ihn gefangenhalber mit einer rohtett durch Cöln reiffen und peinlich hangen als unehrpar.

der Hoh-Rat einer ehrpar und freien reichskait Cöln,

als namens ihr burgermeister, Ehren herr: Evert vom Pfau.

Sebastian von Hahfeldt zerchnitterte das Schreiben, das ihm sein Narr, ein altes, verkrüppeltes Männchen, vorgelesen hatte, warf das Pergament höhnißch zur Erde und trat es mit Füßen. Ein greulicher Fluch folgte seinem wüsten Laßen, dann trieb er den Alter: „Auf den Schmied, daß er mir ein Kunstwerk schaffe, wie er noch keines gefertigt! — Dein zu Ehren, schöner Pfau, daß du einziehst in Köln mit seltenem Schmuck, nicht ich! Ich harre deiner! Mein sollst du werden, mein, oder ich will nicht Sebastian von Hahfeldt heißen!“

Schweren Schrittes stapfte er durch das Zimmer seiner festen Burg zu Krottorf. Die massigen Hände auf dem Rücken zusammengepreßt, den breiten Kopf auf dem Stiernasen vorgebeugt, die Stirne gerunzelt, die Lippen verkniffen in heißendem Spott — so wanderte er ruhelos auf und ab, während draußen der trahlende Frühling golden über den tannbewachsenen Bergen lag.

Ein halbes Jahr später, am einem schönen Herbstmorgen des Jahres 1392, ritt Evert vom Pfau, der Bürgermeister von Köln, mit einem kleinen Gefolge durchs Stadttor, um an einer bedeutungsreichen Zusammenkunft verschiedener Bürgermeister in Siegen teilzunehmen. Er stieg sich mit seiner Begleitung auf großen Rachen über den Strom setzen, winkte dem jenseitigen Ufer noch einmal lächelnd zu den Zinnen der mächtigen Stadt hinüber, der großen Reichshadt Köln, deren Geschichte er seit Jahren mit Kraft und Klugheit leitete, und schaute sinnend in den breiten Strom, dessen leise plätschernde

Wellen an ihm vorüberglitten. Dann zog er plötzlich am Zügel, wandte das Roß und schlug mit seiner Kavalkade den Weg nach Siegburg ein.

Neben dem Bürgermeister, dessen sehnige Gestalt sich rhytmisch im Sattel wiegte, ritt Dietrich zur Mühlen, ein Kölner Ratsherr. Er war ein in sich gelehrter Mann, der vielerlei Gedanken nachhing, und von dem man sagte, daß er im Traumgesicht oft Dinge gesehen habe, die später wirklich eingetroffen waren. Dies trug neben seinem abgeschlossenen Wesen mit dazu bei, daß man seinen Ausgang nicht suchte. Anders der Bürgermeister, der sich, obwohl von heiterer, lebhafter Natur, von dem träumerischen Manne geradezu angezogen fühlte, wenn er auch seine gelegentlichen Visionen nicht ernst nahm. Er mußte, wie zuverlässig und unbestechlich dieser Mann war, der ihm ein gut Stück Zuneigung entgegenbrachte. So wählte er ihn denn gerne zu seinem Begleiter, wenn große Aufgaben seiner harzten.

Nach mehrstündigem scharfem Trabe bog man an einer Wegscheide links ab und hatte nach kurzer Zeit das schöne Siegtal erreicht.

„Laßt uns langsamer reiten“, rief der Bürgermeister. „Die Pferde verdienen nach dem scharfen Ritte, daß wir sie schonen. Zudem empfinden wir die schöne Gottesnatur dieses herrlichen Tales besser, wenn wir sie beschaulich genießen können!“

„Der Weg ist weit bis Siegen, Herr!“ rief ein Reiter vorn im Zuge, der die Worte des Bürgermeisters gehört hatte. „Wir werden Rat haben, das Siegerland vor Abend zu erreichen!“

„Euer Ehren“, sagte der Ratsherr und drängte sein Pferd dicht an den Gaul des Bürgermeisters, „wollt Ihr wirklich heute noch nach Siegen? Laßt Euch warnen! Ich habe diese Nacht im Traumgesichte —“

„Geht mir weg mit Euren Traumgesichten!“ lachte der Bürgermeister. „Ihr wißt doch vom letzten Male her, daß ich nichts davon halte!“

Der Ratsherr suchte mühsam die Achseln. „Schon gut, Euer Ehren, ich habe gemerkt, Bergeht nicht, daß Euer Gaul gehadt hat, als Ihr ihn am Morgen besteigen wolltet. Glaubt mir, das Tier scheute danor zurück, den Ritt anzutreten!“

„Wird wohl auch einen bösen Traum gehabt haben“, scherzte Evert vom Pfau. „Wer weiß, was in dem Kopf der harmlosen Kreatur vorgegangen ist!“

„Ihr nehmt alles auf die leichte Schulter“, brummte der Ratsherr.

„Und fahre besser dabei, als Ihr mit Eurer Schwarzseherei“, erwiderte der Bürgermeister. „Aus dem Frohsinn wachsen die siegreichen Kräfte des Lebens und nicht aus der Untiefe zweckloser Grübeleien. Ich möchte, daß ich Euch ein Stück meiner Natur zueignen könnte.“

Da einige Reiter im Zug ein Lied anstimmten, in das die anderen einfielen, schwiegen die beiden und ritten wortlos nebeneinander her.

Klankenberg kam in Sicht: seine Mauern schimmerten in der Morgensonne. Der Ratsherr achtete ihrer nicht.

Vom Kloster Bodingen hinunter ins Tal klangen Glodentöne. Der Ratsherr hörte sie nicht, denn er brütete finster vor sich hin.

Der Bürgermeister schaute lächelnd zur Seite und blühte seinen jüngeren Begleiter an.

„Ihr zürnet mir, Dietrich zur Mühlen“, sagte er freundlich. „Und doch mit Unrecht, lieber Freund, denn mir würde es niemals einfallen Euch im Ernste zu verlegen. Aber sprecht nur, was Ihr mir sagen wolltet, damit Ihr es vom Herzen bekommt, ich werde Euch anhören.“

„Euer Ehren, Ihr wißt, daß ich Euch schäke“, entgegnete der Ratsherr warm. „So dürft Ihr auch die Sorgen nicht lachend in den Wind schlagen, die ich um Euretwillen hege. Seht, im Dunkel der verlossenen Nacht trat ein schreckliches Bild vor meine schauernden Blicke. Die Ritternacht war kaum vorübergewandelt, als mich eine unsichtbare Hand leise an der Schulter berührte, daß ich erwachte. Ich richtete mich auf, noch halb schlaftrunken, öffnete die Augen — da sank ich entsezt zurück aufs Lager, denn inmitten des Schlafgemachs erscheint in rötlichem Lichte eine rohe Faust, die mir ein abgeschlagen, tiefend Haupt entgegenhält. Star-

ren Blickes schaue ich in das entsezte Antlitz und —“, der Ratsherr feuchte und schwieg.

„Und?“ forschte der andere.

„Und erkenne Euer Angesicht!“

„So werdet Ihr Euch doppelt freuen, daß ich heute gesund und fröhlich neben Euch reite. Ich frage Euch, lieber Freund, wer soll mir denn etwas anhaben? — Der wacker Graf von Binde, dessen Burgtürme uns bald von der Höhe grüßen werden? — Er ist uns wohlgesonnen. Der heißblütige Hahfeldt? — Er ist klug und still geworden, seitdem wir ihn mit Ernst verwarnt haben. Wer sollte denn wohl kommen, um mich zu bedrohen? Nicht denke ich jetzt an die Gewappneten, die mich schüßend umgeben. Nicht sie machen mich sorglos kein!“ — Der Bürgermeister hob sich stolz im Sattel und reckte das Haupt. „An das große, mächtige Köln denke ich, dessen Name mich schützt, wo ich auch sel. Seht, das macht mich stolz und auch fürchtlos: das erhabene Bewußtsein, einer solchen Stadt vorstehen zu dürfen. Nicht mit Furcht, mit Mut darz ich sie vertreten!“

(Schluß folgt).

Unsere Heimathe

Das Halsband von Krottorf

Historische Erzählung

(Schluß).

Der Gaul des Bürgermeisters schaute plötzlich, da neben einem Gehülsch ein hoffend Weib sichtbar wurde, alt und verhuizelt, das seine knochige Rechte voll Angst dem sich aufbäumenden Tier entgegenstreckte.

Exert vom Pfau riß am Zügel und hatte das Pferd nach einigen Sprüngen wieder in der Gewalt.

„Herr, halte! ein!“ rief der Rathherr erbleichend. „Die Zeichen mehren sich, die Euer Ehren zur Umkehr bewegen wollen!“

„Ihr seid abergläubisch“, erwiderte der Bürgermeister unwillig. „Nacht Euch davon frei, Freund Dietrich. Zwingt es unter Euren Manneswillen!“ Er ballte bekräftigend die Rechte und ließ sie niederfallen. „Was denkt Ihr, was die Herren in Siegen sagen würden, die Bürgermeister und die Rathsherren von Marburg, Wehlar und Siegen, die uns zur Besprechung dort erwarten, wenn sie erschren müßten, daß der Bürgermeister von Rötze vor einem alten Weibe die Flucht ergriffen habe!“

Er lachte ausgelassen in den sonnigen Tag.

„Freund“, rief er aus, „gesteht, Ihr seid geschlagert! — Lacht doch mit mir und vertreibt so die Grillen, die noch übermächtig hinter Eurer Stirn lagern!“

Krähennd flog eine Krähe über den Weg und verschwand in dem Buschenwalde, der die Hänge zur Linken bedeckte.

„Wieder Wasser auf Eurer Mühle!“ scherzte der Bürgermeister und wies hinter dem Vogel her. „Nicht wahr, ich habe erraten, was Ihr denkt?“

Der Rathherr schlug ein Kreuz und schwieg.

Als die Reiter hinter ihnen ein neues Lied anstimmten, fiel plötzlich des Bürgermeisters vollklingendes Organ tönend ein, und also fröhlich singend trabte die kleine Schar, den Windungen des grünen Siegtales folgend, sorglos dahin.

Ueber die dicken Bohlen der schweren Zugbrücke von Krottorf donnerten dumpf die Hufe der Streitröße. Ein langer Zug gewappneter Knechte verlief unter Führung des gefürchteten Sebastian von Hoffeldt den Burghof und ritt das Morsbachtal entlang zur Sieg.

Neben dem Grafen trabte ein Reiter, mit langem, pechschwarzem Schnurrbart, dessen leuchtende Augen ab und zu das finstere Antlitz des Grafen musterten.

„Sind die Schönsteiner und die Wildenburger über Ort und Stunde genau unterrichtet?“ — forschte der Graf.

„Sie stoßen zu uns, wo der Morsbach in die Sieg ausgeht!“

„Kerl, wenn wir ihn nicht packen!“ Des Grafen Augen blinnten drohend. „Du hast die Botenschaft von der Zusammenkunft in Siegen überbracht. Fällt er heute nicht in meine Hände, so kommt du in den Turm zum Fraß der Raben!“

„Seid getrost, Herr, er geht uns ins Garn!“ Der schwarze Schnurrbart des Sprechers zuckte auf und ab, als er den breiten Mund zu einem höhnischen Lachen verzog.

Und sie ritten dahin durch die morgendliche Stille des Waldes. Hoch flatterten die Rebel und zerteilten sich in leichtem Windhauch wie fliegende Gewänder.

Nach einigen Stunden erreichte die Schar der Krottorfer die Sieg, wo eilige Ritter und eine große Zahl von Langenknechten die Ankommenden mit lauten Rufem erwarteten und zu ihnen riefen.

Graf Sebastian schickte Späher aus, dann verteilte er die Schar der Knechte in die zusammenstoßenden Schluchten des Sieg- und Morsbachtals.

Stunden vergingen.

Die Sonne stieg hoch und spielte sich in den blanken Rüstungen der Ritter.

Und Mittag wandelte vorüber.

Mehr und mehr versank das Geflüster der lagernden Männer. Die Zeit verran.

Steigende Ungeduld erfaßte die Harrenden.

Da huschten plötzlich die Späher auf flinken Pferden heran: „Sie kommen!“

Ein kurzes Klirren von Waffen, Rüstungen und Panzerhemden, dann saß alles im Sattel.

Singende Stimmen erklangen im Siegtal, erst aus der Ferne, dann näherkommend, immer näher.

Jetzt vernahm man die einzelnen Stimmen der kommenden Reiter, deren Gesang vorübergehend verstummte. Man hörte ihre Reden, ihre Scherze, ihr Lachen. Die ersten hatten die Schlucht erreicht und passierten sie ahnungslos.

Da blickte ein Reiter zur Seite. Ein weithin hallender Schrei.

„Vorwärts!“ rief Graf Sebastian und stürmte voraus.

Raum blieb den Kölnern Zeit, ihre Schwerter zu ziehen, als der furchtbare Anprall aus dem Hinterhalt erfolgte.

Ein wütender Kampf begann. Das Tal hinauf, das Tal hinab hallte hellklingendes Waffengegöse, wildes Kampfgebrüll und die Schmerzensschreie der Stürzenden.

„Hierher, Euer Gnaden“, übertönte die Stimme des Ratsherrn den Kampflärm. Erhaltet Euch für Köln und rettet Euer Leben! Wir decken Eure Flucht!“

Doch im nächsten Augenblick spaltete dem Ruhenden, dem der Helm entglitten war, ein Schwertstreich den Schädel.

Graf Sebastian focht mit dem Bürgermeister, der sich verzweifelt wehrte.

„Ergebt Euch, Euer Widerstand ist nutzlos!“

„Niemals, Elender!“

Da rissen zwei, drei Aechte von hinten den Bürgermeister vom Pferde und fesselten ihn nach wildem Sträuben.

Kein Kölner entkam der großen Uebermacht.

Was nicht den Kampfplatz deckte, wurde gefangenengenommen und nach dem festen Krottorf gebracht.

An der Spitze, mit zusammengebundenen Händen und gesenktem Haupte, — — der Bürgermeister Evert vom Pfau.

Am nächsten Morgen ließ Graf Sebastian von Haxfeldt den Bürgermeister vor sich führen.

„Sag mir ganz offen, lieber Gast“, so redete er ihn höhnisch an, „was würdest du als Bürgermeister von Köln getan haben, wenn ich in deine Gewalt geraten wäre?“

„Dich hinrichten lassen nach dem Gesetz, wie du es als Wegelagerer verdienst!“ entgegnete der Gefragte furchtlos.

„Ich will edelmütiger gegen dich sein und dir die Wahl lassen“, spottete der Haxfeldter.

Mit diesen Worten lüftete er ein Tuch, das einen auf dem Tisch liegenden Gegenstand bedeckte. Es war ein schwerer, eiserner Ring, mehr als ein Zoll dick, und so hoch wie die Breite einer Mannshand. Beweglich durch eine Anzahl von Gelenken, war er vorne mit einer Schließvorrichtung versehen, die, einmal geschlossen, sich nicht mehr öffnen ließ. An seiner Innenseite trug der Ring eine Reihe starker, langer Eisennägel, spitz und scharf, wovon vorne und hinten je drei Stück die anderen an Länge und Furchtbarkeit weit überragten.

„Aus Liebe zu dir“, hub der Graf wieder an, „habe ich dir ein schönes Halsband anfertigen lassen. Du hast nun die Wahl, dies Halsband oder das Schwert. Entscheidest du dich für das Halsband, so wird es dir angelegt, und du magst frei von dannen ziehen, wohin du willst. Vielleicht, daß du noch Weihnachten damit erleben kannst“, fügte er voll Hohn hinzu. „Wählst du aber das Schwert, so lasse ich dir noch in dieser Stunde den stolzen Kopf abschlagen. Was wählst du? — Entscheide!“

Einen Blick nur warf der Bürgermeister auf das furchtbare Halsband, dann wandte er sich ab und sagte kurz: „Das Schwert!“

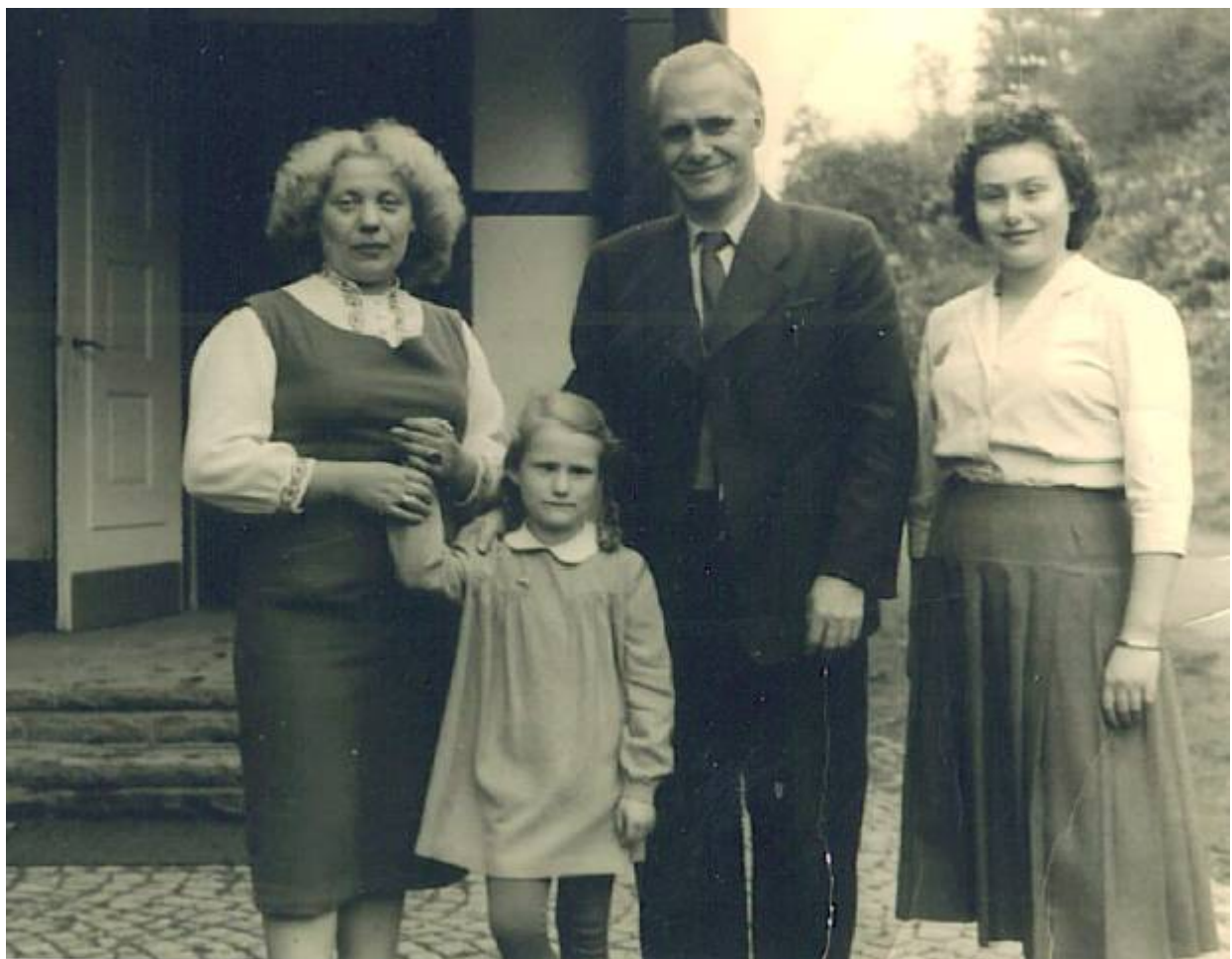
Eine halbe Stunde später fiel das Haupt des edlen Evert vom Pfau im Burghof von Krottorf; und eine dunkle Wolke zog vor der Morgenjonne her und breitete einen tiefen Schatten über den Hof und die Burg des Grafen Sebastian von Haxfeldt, gleichsam wie ein Bild der gerechten Faust, die das zornige Köln nach kurzen Wochen rächend und strafend auf den Frevel niederfahren ließ.



Schulentlassfeier



Die Unterklasse mit Frl. Jünger; mit dabei der Einschulungsjahrgang 1956



Familie Sander vml: Friedel Sander, Annette Sander, Johann Sander, Lurika Sander

Volksschule

Sonntag 1956

, den

in

Gemeinde Morsbach (Sieg)

Heimatfest Oberellingen 1956
Vortragsfolge des Festkommerses.

I. Teil

1. Kapelle
Wendershagen Die Himmel rühmen v. Beethoven
2. Festansprache.
3. Kapelle
Wendershagen Amazone. Ouvertuere v. Kiesler
4. Männergesangverein
Denklingen Zwei Darbietungen
5. Kapelle
Wendershagen Fantasie aus der Oper
"Der Freischütz" v. K. M. v. Abt
6. Männergesangverein "Harmonie"
Wendershagen a) Im Dorf da geht die Glocke v. Jakobi
b) Die Abendglocken v. Abt
7. Kapelle Wendershagen
Aus großer Zeit v. Heisig.

II. Teil

1. Kapelle
Wendershagen Fanfarenmärsche v. Henrion
2. Kapelle
Wendershagen Schwarzwaldzauber
Ouvertuere v. Schmidt.
3. Kirchenchor "Cäcilia"
Oberellingen Heimweh v. Blies
4. Kapelle
Wendershagen "Die Wacht im Walde"
Lied für Trompete. v. Hofmann.
5. Männergesangverein "Harmonie"
Wendershagen a) Horch v. Desch
b) Heimat v. Hansen
6. Männergesangverein Denklingen
Denklingen 2 Darbietungen
7. Kapelle
Wendershagen Zapfenstreich.

FREITAG

Guitbert

Sonnen-
aufgang
7.08 Uhr

Sonnen-
untergang
18.02 Uhr

1

März

Mond-
aufgang
6.35 Uhr

Mond-
untergang
18.15 Uhr

1957

Kasperl als Erzieher . . .

Lehrer „Puppenspüler“ und sein Ensemble

**Puppentheater der Ellinger Oberklasse auf Gastspielreise
Hinter der Bühne auf hohem Kothurn**

Ellingen. Lehrer Sander, der als Hauptlehrer in dem idyllisch gelegenen Dörfchen Ellingen wirkt, hat sich für seine erzieherischen Aufgaben einen seltsamen, aber bei allen Kindern ungemein beliebten Mithelfer auserkoren: Kasperl, den Freund aller Kinder. Was von Schule und Jugendbünden immer wieder gefordert wird, ist hier Wirklichkeit geworden. — Lehrer Sander hat mit den Kindern seiner Oberstufe das Puppenspiel wieder lebendig werden lassen.

Wie Lehrer Sander dazu kam? Die Frage hatte er schnell beantwortet. Die Anregung gab ihm Goethes „Dichtung und Wahrheit“, in der er seiner Mutter, der „Frau Aja“, Puppentheater genau beschrieben und von den Freuden berichtet, die ihm und seinen Jugendfreunden das Kasperltheater bereitet habe. Was dem jungen Goethe so gut gefiel und ihn so günstig beein-

flußte, mußte auch für meine Kinder taugen, dachte Lehrer Sander und beschloß, ein solches Puppentheater zu bauen. Gesagt — getan. Dabei kam ihm sogar die OVZ zu Hilfe, denn sie bildete die Grundlage der Modelliermasse für die Puppenköpfe. Hier das Rezept: Man nehme Zeitungen, zerklümmere sie auf Pfennigstückgröße, gebe einen Sodazusatz und weiche das ganze ein. Dann koche man den Brei, gebe ½ Kreide hinzu sowie etwas Knochenleim, und die Modelliermasse ist fertig; das Formen der Puppenköpfe kann losgehen.

Sonntags auf Tournee

Lehrer Sander hatte keine Erfahrung auf diesem Gebiet, und doch sind ihm Puppen gelungen, denen künstlerischer Charakter

nicht abzusprechen ist. Zwiespältig wie sein Wesen ist der Teufel. Die eine Seite seines Gesichtes zeigt ein hämisches Grinsen, während die andere ein verbindliches Lächeln trägt. Demutvoll ist der Ausdruck des Oberhofmeisters, während der König Würde und Ueberlegenheit ausstrahlt. Erklärter Liebling aller Kinder ist aber Kasperl, die Hauptfigur, der Spaßmacher und Moralist, der das Gute belohnt und das Böse bestraft. So wird das Puppentheater zum Erziehungsmittel, denn alle Stücke, die von den Kindern gespielt werden, haben einen „moralischen Hosenboden“.

Zur Zeit sind die Ellinger Puppenspieler jeden Sonntag unterwegs. Überall findet ihr Stück „Kasperl im Zauberwald“ von Liselotte Leutinger, erschienen im Bärenreiter Verlag Kassel, ein beifallfreudiges Publikum. Nicht nur die Kleinen amüsieren sich prächtig, auch die Erwachsenen werden wieder jung, wenn Kasperl seine Späße treibt, den Teufel in den Silbersee stößt, wo er dem gefräßigen Krokodil zum Opfer fällt.

Stets volle Häuser

Spieler sind die Schülerinnen und Schüler der Oberklasse. Die Figuren sind genau ihren Händen und Fingern angepaßt, das

ist Voraussetzung für die richtigen Bewegungen, die von den jungen Puppenspielern fleißig geübt werden. So ist z. B. sehr schwierig für den Spieler des Kasperl, mit der Figur über die Spielleiste zu rutschen.

Die Jungen sind gleichzeitig Kulissenschieber; sie bauen ihre Bühne, die mit einer komplizierten Beleuchtungsanlage ausgestattet ist, in kürzester Zeit auf. Hermann Baldus, der bei Ellingen zur Jagd geht, stiftete den Stoff für die Bühne, die regelrechte Kulissen und einen Prospekt besitzt. So ist hier in der Stille ein Miniaturtheater entstanden, das immer wieder zu Gastspielen eingeladen wird und das um ein volles Haus nie verlegen zu sein braucht. H. F. B.

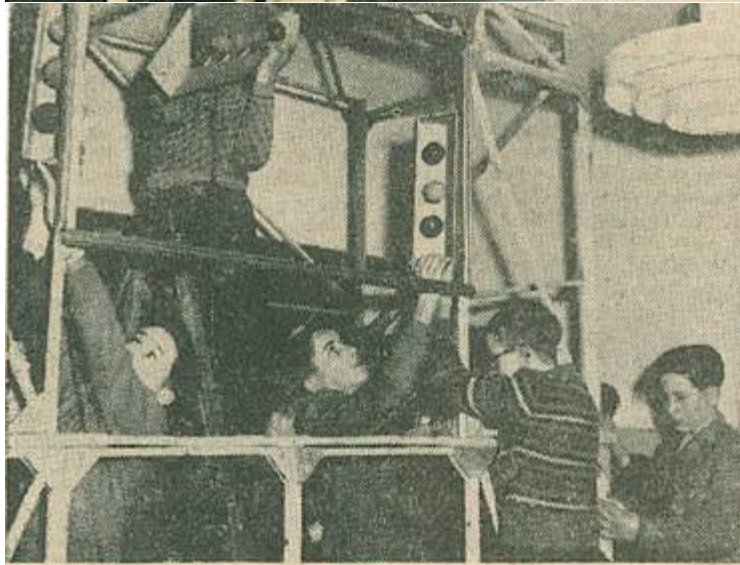


Hier hält Puppenvater und Theaterdirektor Sander liebevolle Aussprache mit Ruberahi und Tante Trude



Weil die meisten Schüler zu klein sind und nicht bis zur Spielleiste reichen, ziehen sie vor dem Auftreten — fast wie in der antiken Tragödie — Kothurne an.

Foto: H. F. Becker



Im Aufbauen der Bühne sind die Ellinger Schüler große Meister. In einer halben Stunde stehen ihre „Bretter, die die Welt bedeuten“, spielerisch da. Auch eine Beleuchtungsanlage mit verschiede-

nen Lichtfarben gehört dazu. — Ein Blick hinter die Kulissen während des Spiels.

Fotos: H. F. Becker





Vielleicht schon um 1600 ...

Bittgänge zur Ellinger Marien-Kapelle

Alte Stationsbilder stehen jetzt vor der Morsbacher Kirche

Ellingen. In unserm Bericht über die Palmsonntagsprozession der Pfarreien Morsbach und Lichtenberg nach Ellingen sprachen wir die Vermutung aus, daß dieser Bittgang wahrscheinlich bedeutend älter sei, als allgemein angenommen wird. Wenn auch keine Pfarr-Chronik von Ellingen hierzu etwas sagt, so gibt es doch stumme Zeugen, die diese Vermutung bestätigen.

Erst vor wenigen Jahren entdeckte man sechs Stationsbilder wieder, die früher einmal hinter den heutigen Stationen gestanden und jetzt in der Umfassungsmauer der Morsbacher Pfarrkirche einen neuen Platz gefunden haben. Die heutigen Stationshäuschen aus Ziegelsteinen sind sehr viel jüngeren Datums

und vielleicht um die Jahrhundertwende, als die alten Stationshäuschen zu zerfallen drohten, an ihre Stelle gerückt. Während die früheren Stationen bildlich die sieben Fußfälle und Blutvergießungen des Herrn darstellten, sind die heutigen Stationen den sieben Schmerzen der Muttergottes gewidmet.

Leider ist das siebente Stationsbild verlorengegangen. Man schätzt, daß die in heimischem Gestein gehauenen Stationsbilder um das Jahr 1600, oder sogar früher, entstanden sind. Es sind keine Bildwerke eines großen Künstlers, sondern es handelt sich um bäuerliche Kunst, wie man sie u. a. auch in den Malereien der Holper Kapelle (heute evangelische Pfarrkirche Holpe)

findet. Aber trotz einer gewissen Primitivität ist die Darstellung der einzelnen Szenen von einer schlicht-ergreifenden Eindringlichkeit. Auch kompositorisch sind die Tafeln von beachtlicher Harmonie, z. B. die Szenen, als der Herr vor den Toren Jerusalems auf dem Wege nach Golgatha unter der Last des Kreuzes zusammenbricht. Die Volksszene zeigt Rhythmus und Leben.

Man darf vermuten, daß bereits in den genannten Jahren ein Bittgang nach Ellingen stattfand, wahrscheinlich jedoch als Bittgang der sieben Fußfälle und Blutvergießungen des Herrn. Allerdings stand als letzte Station unmittelbar bei der Ellinger Kapelle der schmerzhaften Muttergottes das Bild der Kreuzabnahme und der Beweinung. So mag sich später der Bittgang leicht geändert haben in einen Bittgang der sieben Schmerzen Marias, zumal da die Kapelle der schmerzhaften Muttergottes geweiht war.

Erstmals stand am Palmsonntag zu dem Bittgang eine alte holzgeschnitzte Pieta in der Ellinger Kapelle. Diese Pieta hat ihre besondere Geschichte. Sie wurde vor einigen Jahren durch Zufall in Rom bei Lichtenberg wiedergefunden, wohin sie in früheren Jahren von einem Morsbacher Pfarrer zur Aufbewahrung gegeben worden war. Der Land- und Gastwirt Heinrich Klein überließ sie der Morsbacher Pfarrei, die sie nun als Leihgabe an die Ellinger Kapelle gab.

Auffällig ist, daß diese Pieta den gleichen Stil zeigt wie die alten Stationsbilder. So drängt sich förmlich die Vermutung auf, daß diese Pieta das ursprüngliche alte Gnadensbild der Kapelle zur schmerzhaften Muttergottes von Ellingen ist. Weiterhin besteht stilistisch eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Christus der Morsbacher Basilika. Vielleicht wurden sie vom gleichen Künstler geschaffen. Vielleicht haben sie auch dem Gestalter der Stationstafeln nur als Vorbild gedient. Wer vermag das aber heute noch zu ergründen?

H. F. B.

Was man alles für die Jugend tut

Schulische Verbesserungen, Neubau, Turnhalle

Bielstein. Die Finanzlage mag noch so kritisch, Zuschüsse mögen noch so schwierig hereinzubringen sein; im Oberbergischen ist seit Jahren auf den verschiedensten Gebieten viel für die Ausbildung und Gesunderhaltung der Jugend getan worden. So fehlt auch Drabenderhöhe nicht in der Reihe der schulfreudigen Gemeinden. Dafür treten eben jetzt wieder einige Projekte den Beweis an.

Juli bezugsfertig

In Weiershagen steht der Schulerweiterungsbau vor dem Abschluß. Das dritte Klassenzimmer soll Mitte Juli bezugsfertig sein. Hinzu kommen moderne Verbesserungen wie Mehrzweck- und Gruppenraum, Toiletten- und Duschanlage. — Eine ähnliche Erweiterung, nämlich je einen großen Raum für Werkunterricht und Bücherei, wird auch die Gemeinschaftsschule in Osberghausen erhalten.

Bielstein und Höhe

Für den Neubau der evangelischen Schule Bielstein sind die Erdarbeiten bereits beendet, und die Maurer sind nun am Werke. Man rechnet mit Fertigstellung

des Rohbaus bis Mitte Juni. Gebaut werden zunächst zwei Klassen, Bastelraum und Bücherei, ein Mehrzweck- und Gruppenraum, Lehrer- und Lehrmittelzimmer sowie sanitäre Anlagen. Die Gemeindeverwaltung hofft, auch für den zweiten Bauabschnitt, der zwei weitere Klassen umfaßt, bald die Genehmigung zu erhalten. Der Antrag wurde im Februar bereits gestellt.

Das Projekt eines dreiklassigen Schulneubaus in Drabenderhöhe ist in Bearbeitung und soll in Kürze dem Gemeinderat vorgelegt werden.

Und die Turnhalle

In der Nähe des Sportplatzes, wo er sich neben Freibad und Campingplatz den Bielsteiner Sportanlagen gut einfügen wird, hat man mit der Ausschachtung für den Turnhallenbau begonnen. Gebaut wird nach dem Muster einer Halle, wie sie von Vertretern örtlicher Turn- und Sportvereine Ostern in Bergheim besichtigt wurde. Die Bielsteiner rechnen mit der Fertigstellung „ihrer“ Halle noch vor Einbruch des Winters.



Zwei Bildtafeln der sieben Fußfälle und Blutvergießungen des Herrn: Christus bricht auf dem Wege zur Richtstätte unter der Last des Kreuzes zusammen, und Christus erleidet den Kreuzestod. Zwei Bildwerke alter Bauernkunst von einer selten eindringlichen Ausdruckskraft. Die Motive sind heute als Schmuckglieder in die Umfassungsmauer der Morsbacher Pfarrkirche eingelassen.

Dienstag, 21. Mai 1957

Oberbergischer Anzeiger

„Feste“ empfing neuen Pfarrer

Pastor Offergelt wurde eingeführt — Willkommen von allen Seiten



PFARRER OFFERGELT (links) wurde am Sonntag in sein Amt eingeführt. In der Mitte Dechant Werner. Foto: Zabert

Bergneustadt (bdr) — Kaum vermochte die vergrößerte katholische Kirche die Zahl der Pfarrkinder aus zwei Gemeinden, Oberellingen und Bergneustadt, sowie der Gäste zu fassen, als Herr Rektoratspfarrer Bernhard Offergelt am 19. Mai feierlich in sein neues Amt eingeführt wurde. Nach einem Begräbnungslied des Kirchenchores vor dem Kirchenportal verlas Dechant Werner die Ernennungsurkunde des Erzbistums Köln, von Kardinal Frings unterzeichnet.

In seiner Predigt sprach er über den Friedensgruß der Bibel und legte aus, was von seiten des Pfarrers und der Gemeinde geschehen müsse, um diesen Frieden zu erhalten und zu bewahren.

Im Gasthof Lenz entbot das Kirchenvorstandsmittglied Herz dem neuen Seelenhirten die herzlichsten Willkommgrüße der neuen Pfarrgemeinde St. Stephanus. Man werde alles tun, um dem neuen Pfarrer sein Amt zu erleichtern und ihm bei aller Achtung seiner geistlichen Stellung in den engen Kreis seiner Gemeindeglieder einzubeziehen.

Im Namen des Dekanates begrüßte Dechant Werner den neuen Konfrater

und bot ihm das brüderliche Du im Kreise der Mitbrüder an. Aus dem paradiesischen Oberellingen sei er hinüber gewechselt in die städtischen Verhältnisse mit ihren vielen Problemen. Eine große und vermehrte Arbeitslast warte seiner. Anschließend sprach Dechant Wolter aus Waldbröl und übermittelte das herzliche Lebewohl seiner Amtsbrüder aus dem Dekanat Waldbröl.

Gutes Verhältnis zur Stadt

Für die evangel. Kirchengemeinde begrüßte Pfarrer Körtner den neuen Geistlichen der Nachbargemeinde. Bürgermeister Schmieles übermittelte die Grüße des Rates, des abwesenden Stadtdirektors Rau und der Verwaltung sowie der Schulen der Stadt. Immer habe die politische Gemeinde mit den Vorgängern von Pfarrer Offergelt ein gutes Verhältnis gehabt. So verspreche er, daß auch der neue Geistliche der katholischen Gemeinde jederzeit ein offenes Ohr für die Dinge dieser Welt bei der Stadt finden werde.

Pfarrer Strack von Morsbach, zugleich Dechant des Dekanates Wissen,

dankte dem scheidenden Amtsbruder für die Dienste, die er in seiner schlichten, bescheidenen Art in der Oberellinger Gemeinde und darüber hinaus seit sechs Jahren geleistet habe. Hauptlehrer Sander beglückwünschte von seiten der zahlreich zu der Einführungsfeier mitgekommenen Oberellinger Pfarrkinder den alten Pfarrer in seiner neuen Gemeinde, in der er ebensoviel Liebe und Vertrauen finden möge wie in seiner alten Gemeinde. Als Amtsvorgänger sprach dann Pfarrer Rottländer, der vor 32 Jahren hier seinen Dienst antrat und nun eigens von Hückerwagen herüber gekommen war, um seinen Nachfolger zu begrüßen.

Echtes Volk

Mit warmen Worten dankte Pfarrer Offergelt für all die guten Wünsche und Grüße, die er in Empfang nehmen durfte. Wenn er auch aus der Stille und Einsamkeit des Oberellinger Tales nun hineinkomme in das städtische Leben Bergneustadts, so sei das im Grunde kein so großer Wechsel, wie es auf den ersten Blick scheine, denn an beiden Stellen wohne altes, echtes oberbergisches Volk. Er habe sich wohlgefühlt unter den Oberellingern, und so bezweifle er nicht, daß das auch in Bergneustadt der Fall sein werde. Mit der Bestätigung, daß er gute Nachbarschaft zur evangelischen Gemeinde halten wolle, mit der sie ja im Ziel vereint seien trotz einiger Verschiedenheiten des Weges, schloß er seine kurzen Ausführungen.

Dienstag, 21. Mai 1957

Bergkapelle „Vereinigung“
Hönigsessen

Hönigsessen, d. 21.7.57

Liebe Musikfreunde!

Euch zur Kenntnis, daß wir Ihr Heimat-
fest besuchen sind Sie mit folgenden
Musikstücken beehren:

1. Florentiner-Marsch v. Fricke
2. Auf der Wacht. Tongemälde v. Dierig
3. Verlobung bei der Laterne v. J. Offenbach

Mit musik. Grüß

J. A



E l l i n g e r H e i m a t f e s t 1957

Vortragsfolgen:

A) S o n n a b e n d

Marsch : Geburtstagsmarsch, v. Kühne.
Ouvertüre: Amazonenouvertüre, v. Kiesler.
Ansprache
MGV Harmonie Mein bergisch Heimatland, v Hansen.
 Heimat, " "
Musik: Freischütz - Fantasie, (Karl Maria v. Weber) v. Heisig.
Kirchenchor: Gute Nacht, v. Bies
Musik: 2 Fanfarenmärsche:
 Festlicher Beginn, v. Egidius.
 Kreuzritter-Fanfane, v. Henrion.
MGV "Harmonie": Abendlied, v. Mühlberg.
Musik - Bläsersolo: Die Wacht im Walde, v. Hofmann.
" Potpourri "Vom Rhein zur Donau", v. Rhode
" Schlußmarsch: Marschpotpourri "Aus großer Zeit" v. Heisig
" "Großer Zapfenstreich".

B) Sonntag

Musik: Marsch "Admiral Stoch", v. Latann.
Gedicht.
Ansprache.
Musik: Ouvertüre: Savojarden, v. Offenbach.
MGV "Harmonie": Fuhrmannslied auf der Weinstraße. v. Sendt
 Im Dorf da geht die Glocke schon, v. Bernh. Weber.
Musik: Verdi - Fantasie, v. Heisig.
Geigen - Solis: Largo, v. Händel.
 Träumerei, v. Schumann.
Kinderchor: "Wenn alle Brunnlein fließen" (Jüde)
Kirchenchor: Im Abendrot, v. Schubert.
Musik: Twiegespräch im Walde, v. Dörle
Bergkap., "Vereinigung" Hornkino Marsch, v. F. F. F.
Bergkapelle "Vereinigung":
Verlobung bei der
Lehrer, v. P. P.

Bergische Klänge: Marsch: Im schönsten Wiesenrunde, v. Tromm.
Kinderchor : Wenn die Bettelleute tanzen.... Volkslied
 Zu Regensburg auf der Kirchturmspitz . . . Volkslied.
Bergische Klänge: Volksliederpotpourri, v. Hagen.
MGV "Harmonie": Ein Jäger aus Kurpfalz, v. Othegraven.
 Horch, was kommt von draußen rein. v. Desch.
Berg. Klänge: Auf der Heide blühen die letzten Rosen, v. Stolz.
Kirchenchor: Sonniger Lenz, v. Heinrich.
Musik: "Auf der Wanderschaft", v. H. Manfred.
~~e Fanfarenmärsche v. Egidius und Henrion.~~

Bergkapelle "Vereinigung": Auf der Wacht, v. J. J. J. v. Döring.

Bemerkenswerte Aktenstücke aus dem Besitz des Gutes Klein,
 Rom, bei Lichtenberg.
 (Stichwortartige Angaben)

Kaufakt v. 20. 7. 1813.

Französische Zeit. Bemerkenswert: Rechtsprache. Unterzeichnung durch 3 Kreuze, da "Schreibens ohne erfahren2.
 Gebührenstempel: Timbre de Dimenston", 50 Centmes.

Kaufakt v. 28. 7. 1850.

Inhalt: Ein Hausplatz für 6 Taler und 15 Silbergroschen.

Auszug aus einer Heberolle aus dem Jahre 1814 - napoleonische Zeit -
 "Peter Schneider der Müller in Morsbach" mußte 2 Franken, 88 Centimes
 Kriegsteuer zahlen. Waldbroel war ein französisches Kanton und gehörte
 zum Kreise Wipperfürth. Morsbach war "Commüne" im Departement Siegen.

Akt zur Aufrichtung einer neuen "Werthierung".

"Nach dem Befehlener massen, ein jeder Eingesessener seine besitzende
 Morsbachische, Schatz- und steuerbare Gründe" angeben mußte.
 (15. 10. 1787)

Einteilung der Liegenschaften:

"Gebäude, Wiessen, Landt, Büscher, Hackhän".

Bemerkenswert: Vornamen.

Interessanter Vertrag zur Gestellung eines Schullokal für Lichtenberg
 abgeschlossen zwischen dem Bürgermeister Schlösser und einem Joh. Ho-
 berg aus Lichtenberg v. 1845.
 Vertragsabschluß erfolgte zu Holpe.

Teilungsvertrag v. 11. 4. 1795

Eine vom Steuerdiener zugestellte Warnung "zur Bewirkung der rückstän-
 digen Salzabholung" vom 21. 8. 1813.

Vertrag über einen Erbwechsel vom 7. 4. 1804.

Zum Schluß heißt es: "Wegen diesem Wechsel ist das Herrngeld behörend
 ab- und angesetzt worden in Frnc (=Franken) des Morsbacher Ab und
 ansasses 7. April 1807

Unterzeichner ist ein Corois (wohl Franzose).

Kaufvertrag v. 20. 8. 1833

Eine Quittung des Kirchenvorstandes Morsbach über eine geleistete
 Zahlung von 22 Thl. 1 Silbergr. 8 Pf. v. 8. 12. 1837.

Interessanter Reisepaß, ausgestellt am 28. März 1837 vom Bürgermeister
 Schlösser, zu Holpe, für den Schneidergesellen Lorenz Klein aus Kor-
 seifen, "um in der Gegend von Elberfeld zu arbeiten.

Reiseweg wurde eingetragen. Bei der jeweiligen Meldung wurde auch die
 Führung eingetragen, im Paß vermerkt.

Siegel: "Königlich Preußischer Bürgermeister".

(folgt Name)

Kaufbrief vom 20. 3. 1822.

Bemerkenswerte Aufstellung (Inventarisierung) von totem und lebendem Gut
(Zeit der handwerksmäßigen Herstellung aller Gebrauchsgegenstände -
daher ihre hohe Bewertung!) - - 18. 9. 1830.

Kaufakt vom 4. 3. 1895, Verkaufsakt.
Flurname "Armen Wiese" und Rechtsprache.

Kaufakt vom 28. 4. 1824
Gebühr wird "Schlaggeld" genannt.

Urteil des Friedensgerichts des Cantons Waldbroel vom 29. 5. 1845:
Gegen den Lehrer Joh. Peter Otterbach aus Lichtenberg wegen Lebens-
mittelschulden in Höhe von 48 Taler, 20 Gr.
Kläger ist ein Gew. Meiner Koch, Waldbroel.

Kaufakt v. 29. 2. 1852.
Es waren zu zahlen: 270 Taler "Berliener Courent".

Kaufvertrag aus dem Jahre 1848.
In ihm ist die Rede von Ackerland, Wiesen, Büscher und Hackhähnen!

Alter Schuldschein mit dem Datum v. Febr. 1846.
Unterschieden mit 3 Kreuzen, "da ich des Schreibens unerfahren bin".

Akten aus dem Jahre 1804,
betreffend einen Erb-Rechtsstreit vor dem Landgräfl. Hessischen Gericht
Bemerkenswert: Gerichtsbezirke, verwaltungrechtliche Einteilung.

Akt betr. die Neuwahl eines "Gemeinderechners", v. 30. 11. 1817.
Die "Gemeinheitsglieder der Gemeinheit Himicke" wählen einen Ignaz
Bröser zum "Gemeinheitsrechner".
Unterschrift von 32 Personen. Mehrere vermochten nicht zu schreiben.
In diesen Fällen lautete die Unterschrift:
"Handzeichen des (folgt durch den Schreiber geschriebener Name).
Der Betreffende schrieb daneben sein Kreuz.

Gerichtsakt des Königl. Preußischen Hofgerichts Arnberg vom 7. 10. 1818.

Altes Geburtsregister der Familie Stracke, von 1733 bis 1786.

Bericht über eine erfolgte Versteigerung v. 22. 3. 1802.
anlaß erfolgten Erbgangs.
Bemerkenswert: preisliche Bewertung.

Interessante zu Gericht gegebene Rechnung aus dem Jahre 1771
- für geleistete Fuhren und Feldarbeiten.

Akt zur Verkaufsbestätigung aus dem Jahre 1797.

Akt vom 18. 9. 1802.
Protokoll der "Hilmicker Eisassen" wegen eines Rechtsstreits der Gemein-
heit Himicke mit dem Kaufmann aus Wenden. Am Schluß heißt
es: Vincke.
"Den wahren Vorgang beglaubigt mit "beydrückung gewöhnlichen Pottschafts

Ellinger Heimatfest 1958.

Programmgestaltung:

Sonntag, den 27. Juli 1958.

A.	Musikkap. Lichtenberg	"Mein Regiment" - Marsch	Blankenburger
		Gedicht - Ansprache.	
	Musikkap. Lichtenberg	Ouvertüre zur Oper "Regina"	Rossini
	MGV. "Harmonie"	"Heimat, du mütterlich Herz"	Lißmann
	Musikkap. Lichtenberg	Fantasie aus der Oper "Der Freischütz"	C.M. von We
	Kinderchor Ellingen	"Wir woll'n im grünen Wald"	Jens Rohwe
		"Wacht auf, ihr schönen Vögelein"	Winterfe
	Kirchenchor "Cäcilia"	"Das Elternhaus"	Büchse
	Musikkap. Wendershagen	Egerländer Marsch	Kopetzky

3	B.	Musikkap. Morsbach	"Jubelklänge"	Ubert
2	X	Kinderchor Ellingen	"Lachend kommt der Sommer"	Cesar Bres
			"Guten Abend, guten Abend"	Volkslied
1	1	Musikkap. Morsbach	Ouvertüre zur Oper "Der Kalif von Bagdad"	Boldieu
3	X	MGV. "Harmonie"	"Pferde zu viere traben"	Tessiner Volkslied
4	2	Musikkap. Morsbach	"Donauwellenwalzer"	
5		Kirchenchor "Cäcilia"	"Gute Nacht"	Blies
		Musikkap. Wendershagen	"Aus meinem Album"	Latann
		Gemeinsamer Vortrag der mitwirkenden Kap.	"Alte Kameraden"	Theike
			"Unsere Garde"	Förster



Jesus Christus, der ewige Hohepriester, rief heute am Feste Kreuz-
erhöhung Seinen treuen Diener, den

Hochwürdigen
Herrn Pfarrer Bernhard Offergelt

zu sich in Sein ewiges Reich.

Er starb nach einem arbeitsreichen, echt priesterlichen Leben, das sich
ganz im Dienste und in der Sorge um das Reich Gottes verzehrte, wohl-
versehen mit den Heilmitteln unserer heiligen Kirche, im 62. Lebens-
jahre und im 36. Jahre seines Priestertums.

Wir empfehlen seine Seele dem Gebete der Priester und der Gläubigen.

Bergneustadt, den 14. September 1958.

**Katholische Kirchengemeinde
„St. Stephanus“
Bergneustadt**

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Mittwoch, dem 17. September 1958, um 9 Uhr
in der Pfarrkirche „St. Stephanus“ Bergneustadt. Anschließend gegen 10.15 Uhr ist die Beerdigung zum Friedhof Bergneustadt.

Reihenfolge
des Trauerzuges

*Herr Pfarrer Offergelt
am 17. 9. 58*

- 1.) Musik (Oberellingen)
- 2.) Kranz der Kirchengemeinde
- 3.) Kranz des Kirchenvorstandes
- 4.) Volksschule und Gemeinschaftsschule mit Kranz
- 5.) Realschule mit Kranz
- 6.) Gymnasium mit Kranz
- 7.) Schule Ellingen (mit Kranz)
- 8.) Frohschar mit Wimpel
- 9.) Frauenjugend mit Banner
- 10.) Kranz der Kolpingsfamilie
- 11.) Christusbanner
- 12.) Pfadfinder-Wimpel
- 13.) Pfadfinder-Banner
- 14.) Kolpings-Banner
- 15.) Kranz und Fahne des Kirchenchores
- 16.) Kirchenchor
- 17.) Weisse Mädchen
- 18.) Kreuz und Messdiener
- 19.) Geistlichkeit
- 20.) Sarg und Kreuz
- 21.) Angehörige
- 22.) Gäste
- 23.) Kranz und Frauen
- 24.) Männer

Mularthütte, den 19. Sept. 58.

Sehr geehrter Herr Sander.

Es drängt mich, Ihnen und allen Oberellingtonern mein Bedauern auszudrücken, über den für Sie so enttäuschend gewesenen Ablauf des Beerdigungstages, Ihres früheren Seelsorgers. Denn Sie alle hätten nach der Beerdigung im Saale bei Stremme unbedingt dabei sein müssen; daß dieses nicht der Fall war, hat mir die ganze Zeit über keine Ruhe gegeben.

Es war dort auch für soo viele Menschen gerichtet: — Hätte man sich nicht einen anderen Bus nehmen können, der sich nach seinen Fahrgästen richtete, und zu späterer Stunde nach Oberellingen zurückfahren konnte? Oder hätte man nicht per Eisenbahn, natürlich auf Umwegen, ins gelobte Land zurückfahren können? Schlusslich konnte man sich denken, daß bei einer solchen Beerdigung, welche auch die Öffentlichkeit anging, sich die Trauerfeierlichkeiten länger hinzuziehen würden. Aber, was nede ich da, es ist ja vorbei, und lässt sich nicht mehr zum Guten wenden!

Auch hat es mir sehr leid getan, daß Ihnen und allen Oberellingtonern, und zur Pfarre Gehörigen, nicht die Freude zuteil wurde, ihren so sehr verehrten Rektor in Oberellingen beerdigt zu haben. —

Nehmen Sie und Ihre Gatten an dieser Stelle besten Gruß entgegen und wenn mich in der nächsten Zeit der Weg in (diese) Ihre Gegend führt, werde ich gerne die Gelegenheit wahrnehmen, bei Ihnen hereinzuschauen. Ihre Maria Offergelt.

Grabstätte
Pfarrer
Bernhard Offergelt
† 14. Sept. 1958



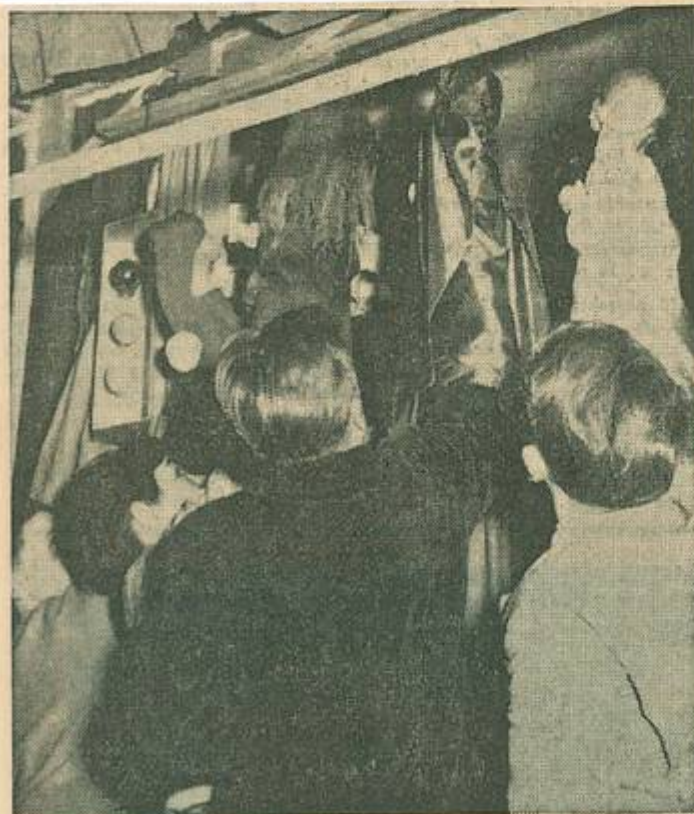
Text der Grabinschrift
Einiges fiel auf
steinigen Grund
anderes aber fiel
auf gutes Erdreich

Bald macht Kasperl wieder seine Sprünge

Volksschule Ellingen rüstet zu neuem Puppenspiel



Kasperl und seine Kameraden liegen hübsch in Reih und Glied geordnet, wie sie für das Spiel benötigt werden. Jetzt wird mit der Probenarbeit begonnen. Foto: Becker



Erste Versuche der neuen Puppendarsteller auf der Bühne. Die Puppen müssen nicht nur mit natürlich wirkenden Bewegungen geführt werden, man muß auch lernen, dazu die Rolle sinngemäß und wirkungsvoll zu sprechen. Foto: Becker

Ellingen. Alljährlich, wenn die Tage wieder kürzer werden, öffnet Hauptlehrer Sander seine Zauberkiste, in der seine selbstgebastelten Puppen ihren verdienten „Sommerschlaf“ hielt. Wohlverpackt haben sie sich dort auch in diesem Jahre von den Strapazen einer anstrengenden Winterspielzeit erholt. Strahlender denn je blinzelt Kasperl mit seinen spitzbüßischen Auglein in die Gegend. Nur die etwas eifrig Prinzessin rümpft ihr empfindliches Näschchen: sie mag den Mottenduft nicht, der sowohl dem Teufel wie auch ihr selber anhaftet...

Strahlend und begeistert sind aber auch die Schulkinder, denn nun bricht für sie eine köstliche Zeit an. Sie haben die Sommermonate herrlich herumgetobt an den Berghängen des stillen Ellinger Grundes und am Bach ihre Mühlen gebaut. Nun haben sie auch eine schöne Beschäftigung für die stillen Wintermonate: um die Weihnachtszeit werden sie nämlich wieder für ihre Eltern, ihre Geschwister und ihre Freunde Theater spielen, d. h. sie werden die schönen Puppen mit ihren Händen bewegen dürfen, so wie sie es in den vergangenen Jahren von ihren größten Schulkameraden sahen.

Die Kinder, die im vergangenen Jahre die Puppen bewegten und ihnen ihre Stimme liehen, sind unterdessen ins Berufsleben getreten, und nun freut sich ein neuer Schülerjahrgang, diesmal aktiv mitmachen zu

dürfen. Das ist indes nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick erscheint. Es gehört schon eine gewisse Übung dazu, die Figuren so zu bewegen, daß die Bewegungen auch natürlich wirken. Auch das Sprechen der einzelnen Rollen will gelernt sein. Da darf nichts geschraubt und verkrampt klingen. Kasperl muß frisch und lorch erscheinen, wie der König eine gewisse Würde ausstrahlen soll. Aber Lehrer Sander weiß genau, wie er seine Akteure anzupacken hat. Er profitiert zudem aus dem Puppenspiel viel für seinen Unterricht: die Kinder werden freier, sie erfassen das Charakteristische einer Rolle besser beim Puppentheater, als wenn sie selber auf der Bühne stehen.

Was Lehrer Sander mit seinen Schülern in diesem Jahre spielt, will zwar schon mancher wissen, er ist sich aber selber noch nicht klar. Er muß erst einmal sehen, wie sich die jungen Spieler anstellen, erst dann kann er ein Stück auswählen. Soviel aber weiß er schon: es soll kein spezifisches Weihnachtsstück werden wie im vergangenen Jahr, da sich ein solches Stück nach der Weihnachtszeit nicht mehr gut wiederholen läßt. Und mit dieser Absicht trägt man sich in Ellingen, denn man will auch andern Schulkindern zeigen, wie schön es ist, auf einer selbstgebastelten Puppenbühne zu agieren. Und das gute Beispiel könnte Schule machen, denn welches Kind möchte nicht gerne einmal Prinzessin, König oder Kasperl sein? -er



*In der Oberklasse der kath. Volksschule Oberellingen: Friedel Sander mit
Hofdame und Oberhofmeister*

Zu diesem Foto sagte meine Mutter:
„Alles auf dem Bild ist selbst genäht:
Die Vorhänge der Puppenbühne, das Kleid der Handpuppe
und das was ich selbst trage auch.“



Friedel Sander vor der Puppenbühne mit Hänsel

Bei einigen Auftritten des Puppentheaters ersetzte mein Vater die handgemalten Kulissen durch farbige Vorhänge: Z. B. verschiedene Grüntöne für den Zauberwald, Rottöne für die Hölle oder Gelbgoldtöne für den Thronsaal

Dafür nähte meine Mutter weitere 14 Vorhänge.

Durch Anstrahlen der Vorhänge mit farbigem Licht erzielte man vielfältige Effekte. Zudem konnte der Auftritt einer Figur nun auch aus der Mitte des Hintergrunds erfolge

neb. Heimatfest 1959

Vortragsfolge zum Kommers am 25. Juli 1959

(gei2) hbdztoM ebnieme

Kapelle:	Götterfunken, Ansprache.	Marsch	von W. Rumohr.
Kirchenchor "Cäcilia"	"Ehre sei Gott in der Höhe"	"	Schubert.
Kapelle	Feadora - Ouvertüre <i>Lomiusko - Kauteri</i>	"	Tschaikows <i>Tschon</i>
Solo für Trompete Solist H.j.Knopp	Die Teufelszunge	"	Schmitt
M.G.V. "Harmonie"	a) Heimat b) Nächtliches Ständchen	"	Hansen. Schubert
Kapelle	Potpourri aus der Operette "Der Vogelhändler"	"	Zeller
Kapelle	Fanfarenmärsche	"	Henrion
Kapelle	Zapfenstreich		

Heimatfest 1959

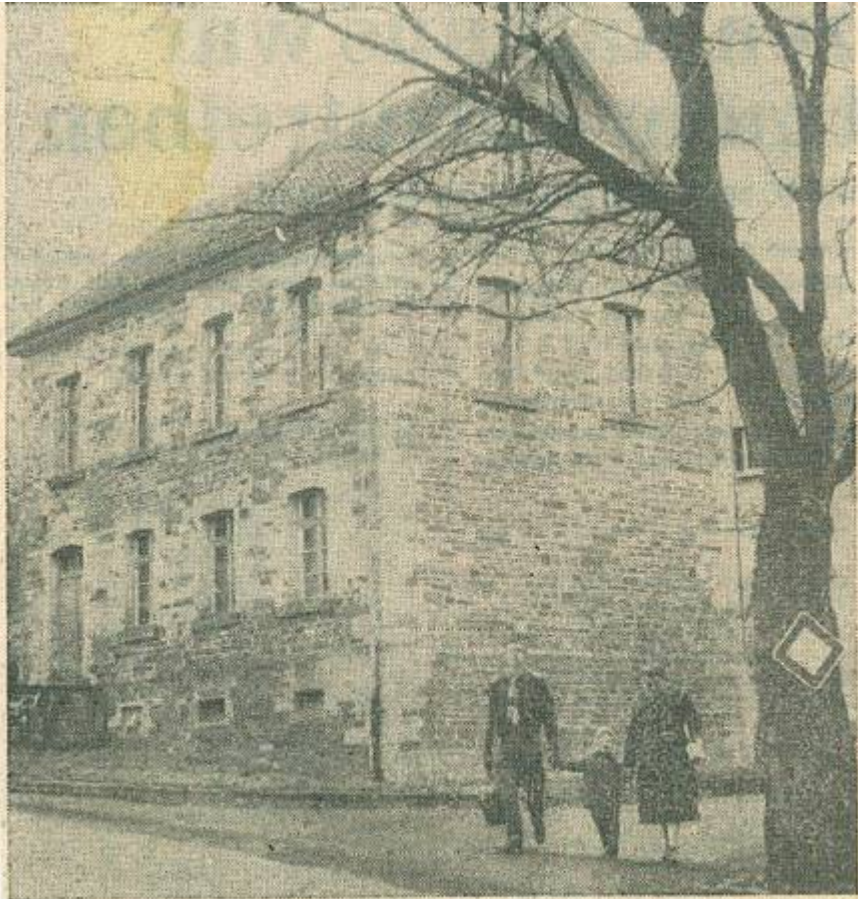
Vortragsfolge zum Konzert am 26. Juli 1959.

Kapelle	Eröffnungsmarsch. Gedicht. Ansprache.		
Kapelle Morsbach	"König Midas", Ouvertüre	von	R. Eilenbe
"	"Im grünen Tal", Walzer	"	Gründner
"	Friedensparade, Marsch	"	Blankenburg
Kirchenchor "Cäcilia"	"Vesper" Mein Elternhaus	"	Beethoven Heine
Kapelle Odenspiel	Im Weißen Rössl", Potpourri	"	Benatski
"	Prater-Spatzen, Pokä für 2 Trompeten"	Zander-Hart-	wig
"	Deutschlands Ruhm, Marsch	"	Schröder
Kinderchor	a) Nun will der Lenz uns grüßen" b) Der Winter ist vergangen"	"	Bresgen Fussan
M.G.V. "Harmonie"	a) Fuhrmannslied auf der Weinstraße" b) Nächtliches Ständchen	"	Sendt Schubert
Musikverein Lichtenberg	Ouvertüre aus der Oper "Regina"	"	Rossini
	An der Tafelrunde, Potpourri	"	Gottlöber
	San Lorenzo, Marsch	"	Salvia
Gemeinschaftsvortrag aller Kapellen	Fanfarenmärsche	"	Henrion

29. Dezember 1959



EINE SZENE aus dem Puppenspiel „Kasperle im Zauberwald“, mit dem die Kinder aus dem Ellinger Grund am Sonntag ihre Eltern erfreuten. *29.12.59* Foto: Andreas Ley



UMGEBAUT wird dieses alte Lehrerhaus in Holpe. Ins Erdgeschoß wird die Post einzuziehen. Außerdem soll wieder eine Lehrerdienstwohnung eingerichtet werden. Die Umbauarbeiten für die Postzweigstelle werden in diesen Tagen bereits ausgeschrieben.

Foto: Steickmann

Post zieht ins Lehrerhaus

Raumnot im Zweigpostamt soll beseitigt werden

Holpe (ohō) — Endlich wollen Bundespost und Gemeinde ganze Sache machen, um die Raumnot des Zweigpostamtes Holpe zu beseitigen. Die ehemalige Lehrerdienstwohnung, die in der Nähe des derzeitigen Zweigpostamtes liegt, soll großzügig umgebaut werden, damit im Erdgeschoß die Post und darüber noch ein Lehrer einziehen können.

In seinem derzeitigen Zustand ist das Steingebäude für eine Lehrerwohnung nicht mehr geeignet. Schon seit geraumer Zeit steht das Haus leer. Damit das Zweigpostamt einziehen kann, muß die Gemeinde für 22 000 Mark Umbauten durchführen lassen. Die Bundespost hat sich bereit erklärt, dieses Geld als Darlehen zur Verfügung zu stellen und die für das Zweigpostamt erforderlichen Räume mit fester Vertragsdauer bis zum 31. Dezember 1970 zu mieten. Wenn die Post nicht vor Ende 1969 kündigt, läuft das Mietverhältnis auf unbestimmte Zeit weiter.

Weil die Raumnot im alten Zweigpostamt nach einer baldigen Lösung drängt, sollen die Arbeiten sobald wie möglich beginnen. Die Arbeiten sollen sofort ausgeschrieben werden. Mit der Bauleitung wurde Oberpostinspektor Brühl von der OPD Köln beauftragt.

Für dieses Jahr hat die Gemeinde auch den Umbau des übrigen Teiles des alten Lehrerhauses vorgesehen. Voraussichtlich wird auch für diese Arbeiten Oberinspektor Brühl die Bauaufsicht führen.

*Samstag/Sonntag,
13./14. Februar
1960*

Fronleichnam ca. 1960



Die Chronik berichtet auch über die erste Fronleichnam-Procession am 09. Juni 1955: Lützelseifen - O.-Warnsbach - N.-Ellingen - O.-Ellingen. Die zweite Fronleichnam-Procession ging dann am 31.05. 1956 nach Wendershagen.

ca. 1960 nach der Heuernte: Blick vom Dachboden der alten Schule nach Süden



Der Bachlauf hinter dem Schulhof vor der Flurbereinigung mit Schäferhund Rolf

Ober-Ellingen ca. 1960



Blick aus der alten Schule Richtung Norden



Eingang der alten Schule mit Schulhofzaun

U

Entlassungsfeier. (Ostern)
Rückblick auf unsere Schulzeit.

1961

Auftakt:

Lied:

Auf, du junger Wandersmann...
Auf, du junger Wandersmann,
jetzo kommt die Zeit heran,
die Wanderszeit, die gibt uns Freud.
Wolln uns auf die Fahrt begeben,
das ist unser schönstes Leben,
große Wasser, Berg und Tal,
anzuschauen überall!

(Christof)

Sprecher:

Endlich ist der letzte Schultag gekommen! (Inge)

Sprecher:

Wie lange haben wir den herbeigesehnt! (Christel)

Sprecher:

Nur noch diese kleine Feier und dann hinaus aus der Schule!
(Marlie)

Alle Knaben:

Hinaus in die Freiheit!

Alle Mädchen:

Hinaus ins Leben!

Männlein erscheint! (Bruno)

Rückblick:

Rufer:

Gückt, was kommt denn da für ein komisches Männlein zum Saal
herein! (Gertrud)

Es geht gebückt. Es ist schon da!

Sprecher:

Ei, guten Tag, Herr Zwerg, Herr Rumpelstilzchen! (Marianne K!)

Sprecher:

Wollen Sie uns eine Rede Halten! (Marianne R.)

Sprecher:

Hier ist das Rednerpult, bitte sehr. (Christof)

Im Chor:

Es redet nicht? Es bleibt stumm? (packt Schiefertafel aus)
Eine Schiefertafel?

Sprecher:

Die hat uns schon auf unserem ersten Schulweg begleitet! (Gertru)

Sprecher:

Auf die haben wir Osterhasen, Osterneester und Eier gemalt! (Mari)

Sprecher:

Und mit dem naßen Finger oft darübergewischt! (Resi)

Sprecher:

Wißt ihr noch, damals wollte der Bruno Pater werden. (Martha)

Ein Huhn und ein Hahn,
die Predigt geht an.

Eine Kuh und ein Kalb,
die Predigt ist halb.

Eine Katz und eine Maus,
die Predigt ist aus.

(Christel)

- Sprecher: Und mit Begeisterung haben wir im 1. Schuljahr das Lied gesungen "Willi und Dora." (Gertrud)
- Lied: "Willi und Dora."
Und die schönen Kinderreime! 2 Ich wollt ich wär ein Huhn. (Inge)
Am Montag fängt die Woche an. (Gertrud)
- Sprecher: Und damals lernten wir das Märchen vom süßen Brei! (Resi)
Märchen wird vorgetragen (Christel)
- Rufer: Ja, im 1. und 2. Schuljahr steckten wir noch ganz in Träumen und im Märchen! (Marianne R.)
- Rufer: Aber bald rückten wir in die Mittelklasse auf. (Marianne K!)
- Lied: ~~"Wem Gott will rechte Gunst erweisen."~~
- Sprecher: Wist ihr noch, als wir uns an den Römerbach führen ließen zum Fluß und zum Strom und in die weite Welt? (Maria)
- Gedicht: *Lied. Wem Gott will rechte Gunst erweisen.*
"Die Forelle." (Martha)
- Sprecher: Alles Lebendige interessierte uns damals im 3. und 4. Schuljahr besonders! (Marlies)
- Sprecher: Christof brachte einmal einen Maikäfer mit zur Schule. (Resi)
- Sprecher: und einmal stolzierte eine zahme Schwalbe an unserem Fult Her-
- Lied: Lied "Ein Vogel wollte Hochzeit halten." um. (Marianne R.)
- Gedicht: "Der Schornsteinfeger." (Kunigunde)
- Das Männlein wiederholt: Sieht jedes Haus und jeden Strauch,
Und unsere Schule sieht er auch. (Bruno)
- Chor: Ei, unser Männlein ist nicht stumm. Es kann reden!
- Rufer: Was zieht unser Rumpelstilzchen jetzt aus der Tasche? (Christo)
- Chor: Ein Schulheft?
- Sprecher: O, je, Martha, das wird doch nicht das deine sein?
Wo du immer so schöne Kleckse fertiggebracht hast? (Inge)
- Chor: Das Männlein bleibt stumm, was es uns wohl ~~damit~~ mit diesem Heft sagen will?
- Sprecher: Aufgestiegen sind wir in die Oberklasse, das ist doch ganz einfach, von der Schiefertafel zum Heft sozusagen! (Marianne K.)
- Einzelne rufen: Aufsatzheft! Diktatheft! Tagebuch! Naturkundeheft! Geschichtsheft! Erdkundeheft! Rechenheft! Raumlehreheft! Notizbuch!
- Chor: O, sind wir gescheit geworden!
-
- Lied: ~~Aber er
Was noch frisch und jung an Jahren!~~
Aber jetzt etwas anderes. (Maria)
Was noch frisch u. jung an Jahren. (Christel)
(Männlein zeigt stumm die Ansicht von Beilstein)
- Chor: Die schönen Tage in Beilstein!
Männlein zeigt: (Rheinkarte)
- Chor: Die schönen Tage in Oberwesel am Rhein!

Aber jetzt zeigt uns unser Herr Hauptlehrer die schönen Aufnahmen! (Gertrud)

Rufer: Die Dichter haben uns mitgenommen auf die Reise durch das Ganze ^{Herr alle Bismarck'sen} Jahr! (Christof)

Einzelstimmen: Frühling, (Johannes) Sommer, (Schumacher) Herbst, (Heuser) Winter, (Paul-Heinz)

Pedichte: "Frühling" (Christof) "Im Grase" (Marianne K.) "Herr von Ribbeck" (Kunigunde) ^{Noten - Notizen} "Advent" (Martha).

Rufer: Und Dichter haben uns noch viel und hohe Gedanken mitgegeben auf unseren Lebensweg! (Marianne R.)

Pedicht: "Segen der Arbeit." (Gertrud)

Pedicht: Jugendlehre und Erziehung. (Maria)

Chor: Wieviel haben wir doch mitnehmen können aus den 8 Schuljahren!

Sprecher: Viel an Wissen und an Können! (Christel)

Sprecher: Viel für Geist und Seele! (Marianne K.)

Chor: Wir danken dir liebes Männlein, du hast uns daran erinnert, Rückblick zu halten auf unsere Schulzeit. (Inge)

Mädchen: Auf die Zeiten der Schiefertafel!

Jungen: Auf die Zeiten der vielen Hefte!

Ansprache (18/2) Dankesworte (Christel)

Rückblick:

Rufer: Schaut, das Männlein kramt noch etwas aus seiner Tasche hervor! (Marlies)

Chor: Ein dickes Buch!

Mädchen: Ein Geschäftsbuch!

Jungen: Ein Kontobuch!

Chor: Was soll das wohl \hat{e} bedeuten?

Lied: "Es, es, es und es."

*Zügnis - Abschied
 Heft 11.
 Notenstände
 Litaten "Erinnerung"
 Leinwand - geät*

Samstag, 17. Juni 1961

Tag der deutschen Einheit

Sonnen-
aufgang
4.05 Uhr

17

Mond-
aufgang
8.13 Uhr

Sonnen-
untergang
20.40 Uhr

Juni

Mond-
untergang
23.16 Uhr

Das Kaffeehaus ist der Wartesaal
der Poesie. (Hermann Kesten)

Oberbergische Volkszeitung

Porträt der Woche:

Hans Sander



Allem Schönen zugetan ...

Foto: Becker

Seit 25 Jahren wirkt Hauptlehrer Hans Sander als Erzieher in der Gemeinde Morsbach. Aber er ist mehr als nur ein Jugenderzieher, denn neben seiner schulischen Aufgabe widmet er sich noch der holden Kunst. Diese Arbeit beginnt aber bereits an seinen Schülern in der Volksschule in Oberellingen. Nicht allein, daß er einen recht guten Schülerchor aufgebaut hat, der vor wenigen Tagen noch Weihbischof Clevens begeisterte, er führt seine Schüler auch auf andere Gebiete der künstlerischen Betätigung. Seit Jahren führt er alljährlich zur Weihnachtszeit mit den Schülern der Oberstufe ein Puppenspiel auf, zu dem die Figuren des Spiels selbst gebastelt werden.

So legt er schon früh in die jungen Menschen des Ellinger Grundes die Liebe zur Kunst und regt sie an, auch im weiteren Leben den Blick zu bewahren für das Schöne, Gute und Wahre. Er leitet weiterhin den Kirchenchor „Cäcilia“ Oberellingen, wie er auch fast 15 Jahre der Chorleiter des MGV „Harmonia“ Wendershagen ist. Viele schöne Erfolge hat er mit seiner Sängerschar schon errungen. Aber diese Erfolge auf Gesangswettstreiten waren nicht entscheidend für ihn. Ihm gilt eine stetige Arbeit am Lied und Chorwerk mehr als ein schöner Augenblickserfolg.

Seine besondere Liebe aber gehört der Malerei. In den stillen Stunden des Tages zieht es ihn zu seiner Staffelei, wo er sich die Erholung und Entspannung sucht von dem anstrengenden Dienst der schulischen Tätigkeit.

So findet man in seinem Haus viele Bilder, die Zeugnis ablegen von dem großen Kunstverständnis dieses Pädagogen, der auf dem Lehrerseminar in Brühl und auf der Universität seiner Heimatstadt Köln seine Ausbildung für das Lehramt erhielt, außerdem aber die Musikakademie zu Detmold und die Opernschule von Frau v. Weber-Spohr besuchte.

Beim Heimatfest an Flüchtlinge erinnert

Im Ellinger Grund war wieder viel los

Oberellingen (ol) — Für den Ellinger Grund waren am Wochenende die drei „Fielertage“ gekommen, die in jedem Jahr mit einiger Spannung erwartet werden, weil sie für die Bewohner des Oberellinger Schulbezirks eine willkommene Abwechslung im arbeitsreichen Alltag sind. Die örtlichen Vereine luden zum Heimatfest ein, das auch diesmal wieder mit sehr viel Idealismus vorbereitet worden war.

Das große Festzelt stand schon einige Tage vor Festbeginn, und es füllte sich am Samstagabend bis auf den letzten Platz, als das Heimatfest mit dem Kommerz eröffnet wurde. Die Feuerwehrkapelle Wendershagen unter der Leitung von Peter Neuber begann mit dem feierlichen Marsch „Festfanfaren“ von Rüdiger, dem die „Phantastische Ouvertüre“ von Springer und der Marsch „Allen voran“ von Rode folgten.

Hauptlehrer Sander begrüßte die zahlreichen Gäste, unter ihnen auch Gemeindedirektor Stentenbach, und sprach einige Worte über den Sinn des Heimatfestes, das einmal im Jahr alle zusammenführt, die Einheimischen und die, die den Ellinger Grund verlassen hätten.

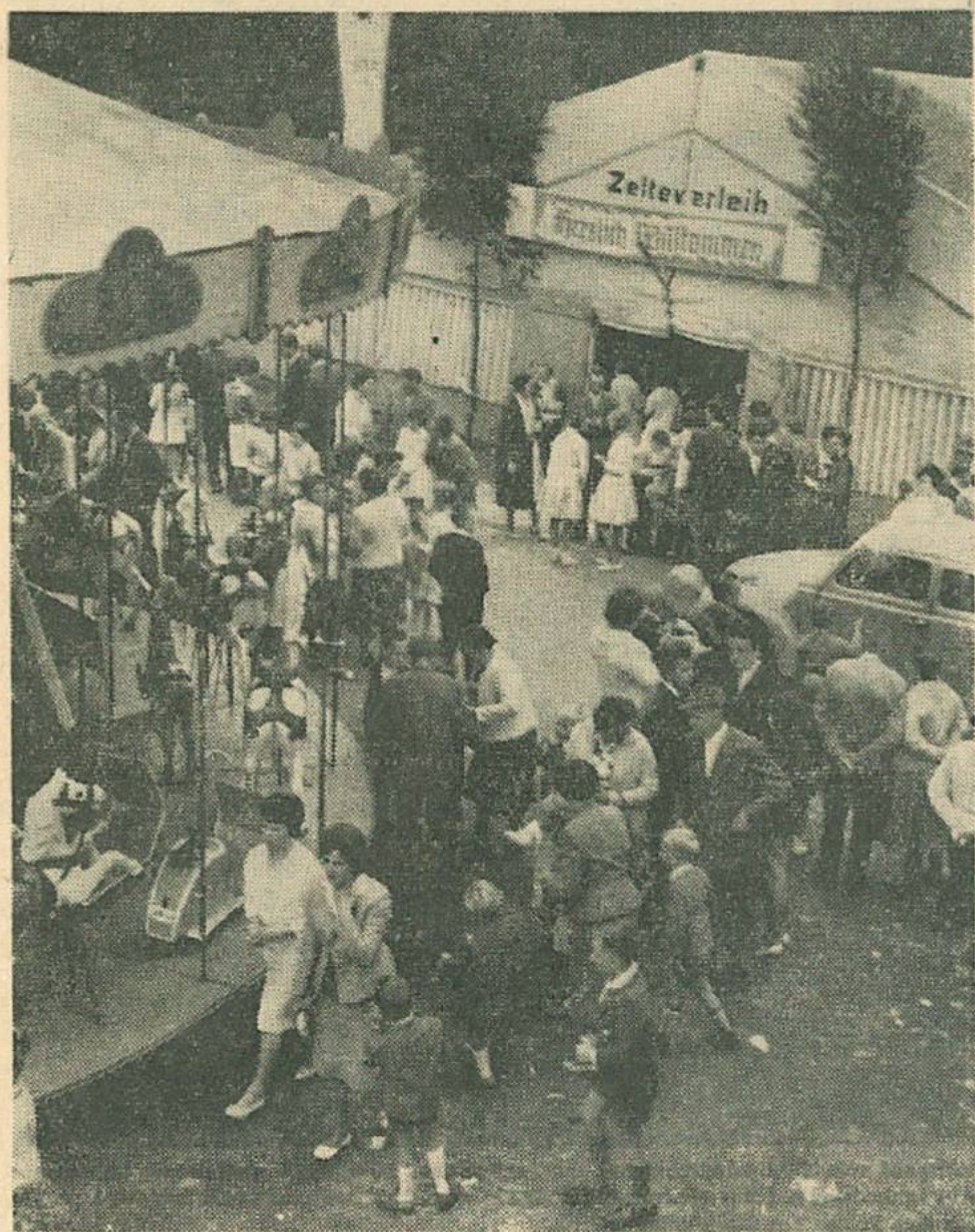
Er sagte: „Wer von draußen nach Hause kommt, der merkt erst, wie schön seine bergische Heimat ist. Er wird auch nachempfinden können, wie schmerzlich der Verlust für diejenigen ist, die täglich in Scharen ihre Heimat verlassen müssen.“ Er rief alle auf, an den drei Heimatfesttagen besonders an die vielen Flüchtlinge aus der Zone zu denken, die erst wieder eine neue Heimat finden müßten.

Der Kirchenchor „Cäcilia“ Oberellingen trug anschließend zwei Heimatlieder vor. Für „Kein schöner Land“ nach einem Satz von Steinhäuser und „Das Elternhaus“ von Büchse erhielt er besonders starken Beifall. Als Gast beteiligte sich der Musikzug Heischeid an der weiteren Programmgestaltung. Sein

Walzer „Wiener Bürger“ von Ziehrer und der „Telefunken-Marsch“ von Evert, gefielen. Anklang fanden auch die Vorträge des MGV „Harmonie“ Wendershagen. Zum Abschluß spielten der Musikzug Heischeid und die Feuerwehrkapelle Wendershagen gemeinsam Teikes Marsch „Alte Kameraden“.

Nach dem Hochamt am Sonntagmorgen wurde am Gefallenenehrenmal in der alten Kapelle ein Kranz niedergelegt. Der anschließende Frühschoppen dehnte sich für viele bis in die Nachmittagsstunden aus. Wie im vergangenen Jahr, begann der Tanz bereits sehr früh, da auch diesmal auf ein Nachmittagskonzert verzichtet wurde.

Der Montagmorgen gehörte ganz den Kindern. Im Festzelt warteten allenthalben Überraschungen auf die Kleinen. Zum Ausklang am Montagabend kamen traditionsgemäß die Morsbacher. Bei Tanz und in denkbar bester Stimmung feierten sie mit den Ellingern den Abschluß des Heimatfestes.



VIELE EHEMALIGE ELLINGER hatten sich zum Heimatfest wieder „zu Hause“ eingefunden. Sie feierten zusammen mit den Bewohnern des Ellinger Grunds und — vor allem am Montag — mit den Morsbachern bei bester Stimmung.

Foto: Ley



HANS HUSSMANN (Morsbach) zeigt zwei seiner Zeichnungen bekannter Morsbacher Motive. Foto: Ioy

Zeichnet verträumte Winkel

Ein Besuch bei Hans Hussmann

Morsbach (cd) — Als im Sommer Schalke 04 und der Meidericher Spielverein auf dem neuen Sportplatz in Morsbach einen Vergleichskampf austrugen, hatte Gemeindeflecker Stenzenbach bereits vorher den Gästen im Rathaus als Erinnerungsgeschenk eine Federzeichnung überreicht, die einen bekannten Morsbacher Winkel zeigte. Um was es sich dabei handelte, war bisher in der „Republik“ kaum bekannt! Das Andenken für die Sportler war einer Mappe mit insgesamt zehn Zeichnungen entnommen, die der Morsbacher Gebrauchs- und Werbegraphiker Hans Hussmann für die Gemeinde angefertigt hat.

Die Mappe mit den zehn Zeichnungen bekannter Morsbacher Motive soll künftig bei besonderen Anlässen als Geschenk von der Gemeinde überreicht werden.

Wir besuchten Hans Hussmann in seinem Atelier und trafen ihn gerade bei der Arbeit. Auf dem Zeichenbrett lagen mehrere Blätter, die zu einer Geschenkmappe zusammengestellt werden sollten. Während seiner Arbeit erzählte er uns etwas über die berufliche Ausbildung:

„Am Anfang stand die Liebe zu Pinsel und Feder, die mich überhaupt zu meinem Beruf geführt hat. Schon in meiner frühesten Jugend war Zeichnen eine meiner Lieblingsbeschäftigungen.“

Zu den ersten Zeichnungen gehörten nicht etwa großflächige Landschaftsdarstellungen, sondern die mit 3000 Köstchen detaillierte Wiedergabe eines Blattes, einer Hand oder gar eines zerrissenen Schuhs. Geschäft wurde zunächst die genaue Beobachtungsgabe und die exakte Nachzeichnung aller Einzelheiten. Die eigentliche zeichnerische Ausbildung erhielt Hans Hussmann bei Josef Mataré. Ihr folgte ein sechsmonatriges Studium in der Mei-

sterklasse der Wuppertaler Werkkunstschule.

Heute gilt er als anerkannter Fachmann auf seinem Gebiet. Über seine Arbeiten sprechen sich in Zeitschriften so bekannte Graphiker wie Professor Schürber oder Hans Kühne nur lobend aus.

Der Graphiker, der unter anderem auch die Fremdenverkehrsprospekte von Eckenhaagen und Morsbach entworfen hat, arbeitet auch zu Werbeprospekten für Industrie, Geschäftszeichen, Urkunden und vor allem an Bucheinleitern und Buchausstattungen. Bekannt sind seine Krontafeln, die ein Großverlag über die ganze Bundesrepublik, sogar bis nach Holland, verbreitet hat.

Lehrer i. R. Hussmann lebte mit seiner Familie 23 Jahre in Ellingen.

Am 8. Juli 1954 verzog Familie Hussmann nach Morsbach



Die Unterstufe führte ein Krippenspiel auf, das Fräulein Günter mit den Kleinen einstudiert hatte.

Foto: Andreas Ley

Der Erfolg lohnte die aufgewandte Mühe

Adventsfeier der Volksschule Oberellingen

Oberellingen (ol) — Zu einer Adventsfeier hatten Lehrerkollegium und Schüler der Volksschule Oberellingen die Elternschaft eingeladen. Wie Hauptlehrer Sander hervorhob, sei dieser Abend von Lehrern und Kindern mit sehr viel Fleiß vorbereitet worden. Auch das Klassenzimmer war von den Kleinen weihnachtlich geschmückt worden. 19. 12. 62

Lehrer Sander deutete zu Anfang den Sinn des Advents, der als eine Zeit der Einkehr und inneren Erwartung des Weihnachtsfestes verstanden werde. Bei den Kindern seien es die Wochen der Vorfriede, die sie in Spannung hielten. Aber ihre eigene Freude mache sie besonders bereit, auch anderen Freude zu geben. Mit der Unterstufe hatte Fräulein Günter ein Krippenspiel eingeprobt, in dessen Mittelpunkt die hl. Familie stand. Die Kleinsten bemühten sich eifrig und erhielten von ihren Eltern herzlichen Beifall.

Lehrer Hillen führte mit der Mittelstufe ein Vorweihnachtsspiel auf. „Bald ist Weihnachten“ hieß das Spiel, dessen Inhalt für die Kinder ein deutlicher Hinweis war, wie man sich vor dem Fest zu verhalten hat, wenn das Christkind reichlich Geschenke brin-

gen soll. Der Höhepunkt des Abends war zweifellos das Puppenspiel „Die Mondlaterne“. Es war erstaunlich, wie sicher und gekonnt das Schülerensemble mit den Puppen jonglierte, ohne dabei die textliche Interpretation des Stückes zu vernachlässigen. Lehrer Sander und Frau — sie fertigte als Kulisse allein 14 neue Vorhänge an — haben diese Theaterkleinkunst in Oberellingen seit einigen Jahren gepflegt und sie mittlerweile zu einer überraschenden ePräktion gebracht, die Anerkennung verdient. Den Kindern machte die Zwiesprache mit dem Kaspar besonderen Spaß.

Pfarrer von Meer faßte den Dank der Eltern zusammen. Es sei wichtig, das Gute in den Kindern zu erkennen, es zu fördern und in sich selbst lebendig werden zu lassen.

Anerkennungs
URKUNDE

In Anbetracht der Verdienste, die sich
Herr Hauptlehrer

Hans Sander

aus Oberellingen

während seiner 15-jährigen Tätigkeit als
Chorleiter des Männer-Gesang-Vereins
"Harmonie" Wendershagen erworben hat,
verleihen wir diese Urkunde!

WENDERSHAGEN, d. 30.12.1962

MGV. HARMONIE

H. Fellen
1. Vorsitzender



MGV Harmonie Wendershagen
Zeitweise fanden die Proben in der Oberklasse der Schule statt.



Ein Abschiedsumtrunk bei einer der letzten Chorproben

9. 1. 63



Einige der jungen Spieler mit den von ihnen geführten Handpuppen.

Kasperltheater im Dienst dörflicher Kulturarbeit

Schule Oberellingen erfreute wieder mit einem schönen Handpuppenspiel

Oberellingen. Es ist schon zu einem schönen Brauch geworden, daß alljährlich um die Weihnachtszeit die Schulkinder von Oberellingen ihre Eltern und Freunde mit einem Puppenspiel erfreuen. Hauptlehrer Sander, der schon über 25 Jahre in der Gemeinde Morsbach als Pädagoge wirkt, weiß die Kinder der

Oberklasse bereits seit Jahren für diese alte Bühnenkunst zu begeistern, die schon einen Johann Wolfgang von Goethe entzückte, als ihm und seiner Schwester Cornelia von Großmutter Cornelia Textor am Weihnachtstage des Jahres 1753 ein Puppentheater geschenkt wurde. Seither hat diese Kunst nicht an Reiz verloren.

Das Puppenspiel hat seine eigenen Gesetze, die Puppen besitzen den Hauch des Märchenhaften, und die Stücke demonstrieren meist den Stil eines ins Kindliche übersetzten idealistischen Theaters. Kasperl ist stets der brave Verteidiger des Guten und Schönen. So siegt er dann am Schluß auch stets über den bösen Geist, holt selbst die Seelen aus der Hölle und schlägt immer dem stinkenden Teufel ein Schnippchen.

So war es auch in diesem Spiel von der Mondlaterne, die der gute, alte Mond dem guten Kasperl schenkt und die ihm drei Wünsche erfüllt. Und als dann der brave Kasperl schließlich um den dritten Wunsch gebracht wird, hat der Mond nochmals Mitleid und bewilligt dem Kasperl einen weiteren Wunsch, mit dem er die neugierige Prinzessin aus den Händen des Teufels befreit.

Das Spiel war frisch und flott, und auch die einzelnen Figuren waren gut angelegt: der ewig lustige

Kasperl, die neugierige Prinzessin, der leicht vertrottelte Hofmarschall und wie die andern Randfiguren auch alle heißen mögen. Auffallend lebendig die Sprache der Kinder, die alles so dramatisch miterleben. Lehrer Sander hatte alle die lustigen Puppen selber gefertigt und sehr charakteristisch gestaltet, während Frau Sander sich viel Mühe gegeben hatte, sie entsprechen

anzuziehen. Neu ist auch das Bühnenbild; durch verschiedene Vorhänge wird die Bühne plastischer bei sparsamer Verwendung einzelner Requisiten.

Die Spieler ernteten rauschenden Beifall, und das nicht allein von der Jugend, sondern auch die Alten freuten sich an dem ungekünstelten und handfesten Theater im Märchenstil. **H. F. B.**



Jung und alt erlebte mit großer Freude das Spiel vom braven Kasperl und seiner Mondlaterne.

Foto: Becker



ca. 1963



Gefallenenehrung an der Kapelle Ellingen

Ellinger Heimatfest bildete Rahmen für Geburtstag der Feuerwehrkapelle

Glanzvolle Festtage im Ellinger Grund — Viele Gäste kamen von auswärts

31. 7. 63

Oberellingen (ol) — Das Ellinger Heimatfest bildete den äußeren Rahmen für die Geburtstagsfeierlichkeiten der Freiwilligen Feuerwehrkapelle Wendershagen, die nunmehr 40 Jahre besteht, und die vor allem nach dem Krieg unter der Leitung ihres eifrigen Dirigenten Peter Neuber einen neuen Aufschwung erlebte. So kreisten denn auch die Reden um den Werdegang dieses Blasorchesters, das über die Grenzen des oberbergischen Landes hinaus ein gern gesehener Gast ist.

Auf dem Festkommers am Samstagabend warf Hauptlehrer Sander noch einmal einen Blick in die Vergangenheit des Geburtstagskindes und schilderte mit dem ihm eigenen Humor die ersten Anfänge musikalischer Selbstbetätigung. Es fehlt auch nicht an dem mahnenden Hinweis auf die Gegenwart, wo viele doch lieber eine Schallplatte laufen ließen, anstatt selbst zu musizieren. Die Musik, die, wie Goethe sage, die erste Offenbarung Gottes sei, bringe das Edle der Menschenseele zum Klingen.

Den Heimatfestgedanken umriß Bürgermeister Stricker, der die Güte der Gemeinde überbrachte. Er erinnerte nachdrücklich an die Menschen, denen es heute nicht vergönnt sei, ihr Recht auf die angestammte Heimat zu verwirklichen.

Für die wohlwollenden Worte, die an diesem Abend gesprochen wurden, bedankte sich die Feuerwehrkapelle Wendershagen auf ihre Art mit dem bravourös gespielten Musikstück „Teufelszunge“ von Schmidt. Hermann Josef Knopp (Lichtenberg) als Trompetensolist hatte den langanhaltenden Beifall für seinen virtuoseren Vortrag verdient. An den musikalischen Darbietungen des Abends beteiligten sich außerdem der Kirchenchor „Cäcilia“ Oberellingen, der MGV „Harmonie“ Wendershagen, der Musikverein Scheuerfeld, der Fanfarenzug Villip und der Wissener Spielmannszug. Sie erhielten für ihre Mitwirkung eine Ehrenurkunde.

Am Sonntagmorgen legte nach dem gemeinsamen Festgottesdienst eine Abordnung am Ehrenmal der Gefallenen in der alten Marienkapelle einen Kranz nieder.

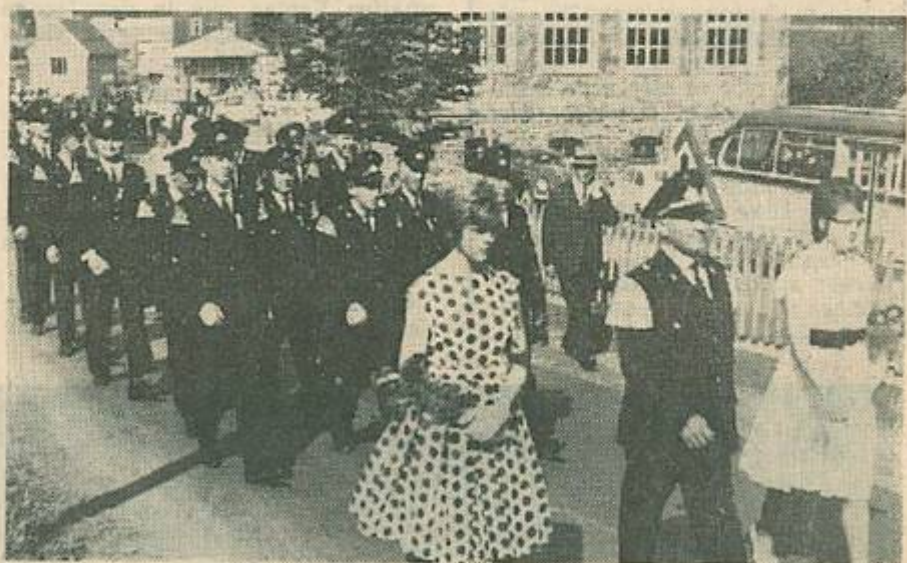
Am Nachmittag zog dann ein großer Festzug von Ober- nach Niederellingen und zurück. Die Straßen säumten viele Schaulustige, die sich den farbenfreudigen Vorbeimarsch der uniformierten Kapelle nicht entgehen

lassen wollten. Voran der mit Federbüschen dekorierte Fanfarenzug Lieberhausen. Den Umzug vervollständigten die Bergkapelle „Vereinigung“ Honigessen, die Feuerwehrkapellen Morsbach und Odenspiel, der Musikverein „Bergische Klänge“ Volperhausen, die Musikvereine Lichtenberg und „Treue“ Ottfingen, der Spielmannszug Villip, der MGV „Harmonie“ Wendershagen und am Schluß die gestgebende Feuerwehrkapelle Wendershagen ohne Instrumente. Für sie gaben diesmal die eingeladenen Musikzüge den Ton an. Unter dem Geleit blumentragender Ehrenjungfrauen ging es dann wieder ins Festzelt, wo sich ein Konzert anschloß. Dis Konzertprogramm bestritten wiederum die Festzugsteilnehmer, zu denen sich noch der Kirchenchor „Cäcilia“ Oberellingen gesellte. Abends, beim Festball zeigte sich dann, daß das Ellinger Heimatfest auch in den Außenorten nichts von seiner Zugkraft eingebüßt hat.

Der Montagmorgen gehörte den Schulkindern, auf die besondere Überraschungen warteten. Am Abend feierten die Ellinger zusammen mit den Morsbachern den Festausklang.



Hauptlehrer Sander unterstrich in seiner Ansprache die bildende Kraft der Musik.



Im Umzug: die Feuerwehrkapelle Wendershagen. Vorweg ihr Dirigent Peter Neuber. Fotos: Andreas Ley

Heimatfest 1963

(Abschrift des Redekonzepts meines Vaters)

Liebe Bürger aus dem Ellinger Grund!
Sehr verehrte Gäste!

Ellinger Heimatfest 1963 - Ich habe den ehrenvollen Auftrag, Sie alle, die Sie aus nah und fern in unser schönes Tal anlässlich der Heimatfesttage gekommen sind, zu begrüßen und Ihnen für Ihr Kommen zu danken. Ich begrüße als unsere Gäste:

Ihnen allen wünschen wir frohe und erbauliche Festtage!
Unser Fest steht in diesem Jahr unter einem besonderen Zeichen:
Wir feiern nicht nur das Heimatfest 1963, sondern auch das 40jährige Stiftungsfest unserer Musikkapelle.

„Wer sich die Musik erkiest, hat ein himmlisch Gut bekommen!“

Lassen Sie mich darum in meiner diesjährigen Ansprache etwas von Musik erzählen und Ihnen einen kurzen Aufriss der Geschichte der freiwilligen Feuerwehrkapelle Wendershagen näher bringen. - -

Die größte Gefahr unseres technisierten Lebens liegt in der Veräußerlichung, im Abschalten der edelsten menschlichen Initiativen auf allen Gebieten des Idealen. Ist es doch viel leichter, ein Rundfunkgerät, eine Schallplatte in Aktion treten zu lassen, als selbst zu musizieren. Letzteres setzt immerhin einen gewissen Grad musikalischen Könnens voraus, das ja erworben werden muss. Aber in diesem Erwerben liegt das Regen wertvollster menschlicher Kräfte, das Bilden der Seele zum Wollen des Guten und Edlen. Ich meine natürlich das Wirken guter Musik!

Goethe sagte einmal: „Musik ist die erste Offenbarung Gottes“. Damit ist das Göttliche der Musik angedeutet, das, was das Edle der Menschenseele zum Klingen bringt. - Der große englische Dramatiker Shakespeare sagt im „Kaufmann von Venedig“:

„ Der Mann, der nicht Musik hat in ihm selbst,
den nicht die Eintracht süßer Töne rührt,
trau keinem solchen“.

Übrigens eine Frage - vielleicht eine Preisfrage:
Was hat ein Schwein mit einer Trompete zu tun?
Letzten Endes kann ein Schwein nicht Trompete blasen.
Es sei denn, man denkt an die Anfangsübungen junger Trompeter.
In diesem Fall hat dann Wilhelm Busch recht, wenn er sagt:

„Musik wird oft nicht schön gefunden,
weil sie stets mit Geräusch verbunden.“

Trotz allem hat es mit diesem Schwein seine besondere Bewandnis -
übrigens war es noch ein Schweinchen - ein hoffnungsvolles kleines Ferkel. Wäre es nicht gewesen - gar nicht auszudenken! Vielleicht wäre die „Bergkapelle Korseifen“ gar nicht zustande gekommen. -
Ein Lob darum dem kleinen Ferkel! -

Ein Theo Ley aus Korseifen machte 1922 ein brillantes Tauschgeschäft - Merkt auf, verehrte Festversammelten: 1922 - nicht etwa 1945! Ein Schweinchen gegen eine Trompete! Wer bietet eine Posaune? Ob ähnliche Tauschgeschäfte getätigt wurden, verzeichnen die Analen nicht. Idealisten finden immer Mittel und Wege, ihre Ideale zu verwirklichen.

**Theo Ley, Willi Ley, Heinrich Rosenthal, Lorenz Rosenthal,
Josef Neuber, Peter Neuber, Paul Rosenthal, August Rosenthal,
Wilhelm Rosenthal, Paul Görden, Josef Kleusberg,
Lorenz Neuhoff, Peter Brucherseifer**

gründeten 1922/23 die „Bergkapelle Korseifen“.

Wie? Was? höre ich hinter mir flüstern: Kann denn aus Korseifen etwas Gutes kommen?! Das durfte nicht - nein, das konnte nicht sein. - „Wat de Korschiefener kunne - kunne mir Wenerscher längst!“

Und denen kam ein Zufall zur Hilfe. Die Odenspieler verkooften - nicht ihrer Oma ihr klein Häuschen - aber ihre Musikinstrumente. Das kam den Wenerschern wie gerufen. 1923 entstand die Wendershagener Kapelle mit

**Hubert Walterscheid, Josef Christ, Felix Quast, Albert Wirth,
Adolf Diederich, Johann Seifer, Wilhelm Diederich, Jakob Quast,
August Kugelmeier und Peter Klein.**

Die **Dirigenten** wechselten wie das Geschick beider Bläserchöre. Ehrend seien ihre Namen genannt:

**Hauptlehrer Steinlein, Paul Hammer Bergerhof,
August Schneider Morsbach, Felix Quast, August Reinery**

Eines hatten beide Kapellen gemeinsam: Ein ehrliches Ringen und Streben nach guter musikalischer Leistung. Und dieser gute gemeinsame Wille mag die Triebfeder zum Zusammenschluss beider Kapellen gewesen sein.

1932 fand man dann zur „Freiwilligen Feuerwehrkapelle Wendershagen“ zusammen.

**„Vereint wirkt also dieses Paar,
was einzeln keinem möglich war“**

so Gelbert.

Lassen Sie mich bitte zu dieser Stunde eines Mannes besonders gedenken, der sich um die Wendershagener Kapelle wie um das Ellinger Heimatfest besonders verdient gemacht hat, ich meine den Herrn Kapellmeister Peter Neuber.

Seit 1933 leitet Herr Neuber mit unermüdlichem Fleiß und großem Erfolg die Feuerwehrkapelle Wendershagen. Und weil sie auch unsere Kapelle ist, darf ich mich mit Ihrem Einverständnis zum Sprecher aller Bürger des Ellinger Grundes machen und Ihnen, Herr Neuber, von Herzen danken für alle Arbeit, alle Mühen und Sorgen, die Sie die langen Jahre auf sich genommen haben. - Von all' dem Kummer und dem Ärger will ich nicht sprechen. Um diese Dinge weiß nur der, der eine Musikvereinigung leitet, Dinge, an die man nicht einmal gerne denkt.

- Lieber Herr Neuber! In jahrzehntelanger Arbeit haben Sie unverdrossen Ihre Kapelle geführt und ich glaube, es ist Ihnen nichts geschenkt worden. Nur fleißigste Arbeit kann das erreichen, was Sie mit Ihrer Kapelle erreicht haben. - Dafür sei Ihnen heute, am 40sten Stiftungsfest von ganzem Herzen gedankt. - Meine lieben Gäste und Festteilnehmer, Sie bitte ich, unseren Herrn Neuber hochleben zu lassen!

Unser allverehrter Herr Kapellmeister Neuber! Er lebe ---

Sie aber, meine Musiker, bitte ich: Haltet Euren Neuber Peter in Ehren und macht es ihm nicht allzu schwer. Tragt mit und probt mit, dann ist Euer Wirken seine und Eure Freude!

Gedenken müssen wir all' derer, die nicht unter uns sein können, die eingekehrt sind in die ewige Heimat, die ihr Leben dahingaben für uns alle. Wir erheben uns von unseren Plätzen und ehren unsere toten Musikkameraden: Es fielen für Volk und Heimat die Musikkameraden:

**Josef Klein, Peter Schneider, Josef Schneider,
Heinrich Vierbücher, Hubert Müller und Willi Kregel.**

Der Tod nahm von uns:

**Paul Rosenthal, Wilhelm Rosenthal, Peter Brucherseifer,
Josef Christ, Peter Klein, Willi Roth, Karl Rosenthal,
Heinrich Neuber, Julius Christ.**

„Ich hatte einen Kameraden, einen bessern findst du nit!“ (Kapelle)

Sie haben sich zu Ehren unserer Toten von Ihren Plätzen erhoben - ich danke Ihnen!

„Wer die Musik sich erkiest, hat ein himmlisch Gut bekommen.“

Wir beginnen mit unserem Festprogramm.

Ich wünsche Ihnen Erbauung und viel Freude!



Rektor Heinz Neu leitet Volksschule Morsbach

Ernennungsurkunde offiziell überreicht

Morsbach (ol) — Neuer Rektor der katholischen Volksschule Morsbach und damit Nachfolger des nach Erreichung der Altersgrenze ausgeschiedenen Schulleiters Blissenbach wurde der bisherige Konrektor Heinz Neu. Im Beisein von Gemeindedirektor Stentenbach, Bürgermeister Stricker und Schulausschlußvorsitzenden Ley überreichte Schulrat Horn dem neuen Rektor die Ernennungsurkunde.

Heinz Neu unterrichtet nunmehr seit ungefähr 16 Jahren an der Morsbacher Volksschule. Am 8. November 1918 in Lommersdorf im Kreis Schleiden geboren, besuchte er nach achtjähriger Soldatenzeit von 1946 bis 1948 die Pädagogische Hochschule in Köln, wo er auch seine erste Lehrerprüfung ablegte. Noch im selben Jahr kam er als Junglehrer nach Morsbach. Im Jahre 1951 legte er die Lehrerprüfung ab, und 1957 erfolgte seine Ernennung zum Konrektor.

Der bei seinen Schülern sehr beliebte Pädagoge fand immer wieder Gelegenheit, seine berufliche Arbeit und seine besondere Vorliebe für den Sport miteinander zu verbinden. Als langjähri-



Heinz Neu

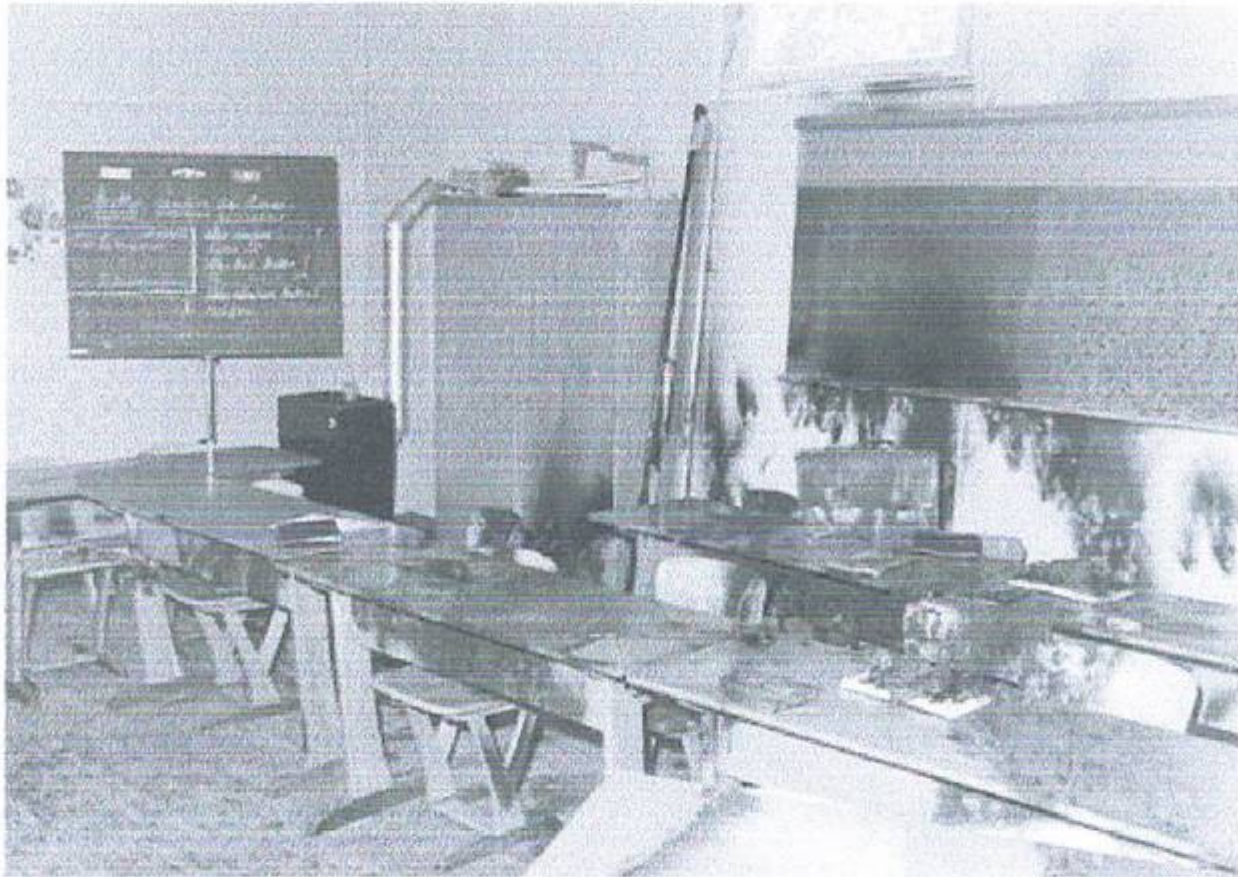
ger Jugendleiter des Sportvereins betreute er den Nachwuchs, und noch heute widmet er sich der Schülermannschaft, die unter seiner Leitung dreimal die oberbergische Meisterschaft errang. Besondere Impulse erfuhr durch ihn das Morsbacher Volksbildungswerk, dem er seit 1953 vorsteht. Hierzu zählen auch die etwa 50 Theaterfahrten, die Gelegenheit boten, das Kölner Schauspiel- oder Opernhaus zu besuchen.

Den zahlreichen Glückwünschen, die Heinz Neu anlässlich seiner Ernennung zum neuen Rektor der Morsbacher Volksschule entgegennehmen konnte, schließt sich auch der Oberbergische Anzeiger an.

11. Juni 1964

An diesem Tag verlor die junge Lehrerin, Frau Kuhr, bei einem Attentat in Köln-Volkhoven ihr Leben, nur knapp zwei Jahre nach ihrer Versetzung von Ellingen nach Köln. Mutig hatte sie versucht, den Amokläufer aufzuhalten. Die katholische Volksschule Oberellingen war bei der Beisetzung durch eine Abordnung vertreten und schickte einen Kranz.

Auch an dieser Stelle sei ehrenvoll an sie erinnert!



Ein Klassenraum nach dem Anschlag

Nur zwei kurze Einträge enthält die Ellinger Chronik, aber ich kann mich noch sehr gut an ihr frohes Wesen erinnern und dass sie viel Zeit mit meiner Mutter verbracht hat. Während ihrer Ellinger Zeit hat sie geheiratet und wurde nur 24 Jahre alt. Die Betroffenheit über dieses schreckliche Ereignis war damals groß. Aber auch in späteren Jahren, als ich selbst Verantwortung für Kinder übernahm, hat mich die Erinnerung daran nie ganz verlassen.

*Fräulein Erzen aus Köln, die an d. P.H. Köln
ihre 1. Lehrprüfung abgelegt hat, ist zur Verwaltung
der Mittelstufe noch hier befristet worden.*

25. 4. 1962

fr. Erzen

*Die Lehrerin der Mittelst. fr. Erzen, nimmend
wechselte Frau Kuhr wurde nach Köln versetzt.*

30. 8. 1962

Lehrerin
abberufen

Das Attentat von Köln-Volkhoven *Anja Bach*

Der psychisch kranke Walter Seifert drang am 11. Juni 1964 kurz nach 9.00 Uhr in das Schulgelände der Katholischen Volksschule in Köln-Volkhoven ein. Mit einem selbstgebastelten Flammenwerfer und einer Lanze griff er Schülerinnen und Lehrerinnen an. Zum Zeitpunkt des Anschlages waren 8 Lehrkräfte und etwa 380 Kinder in der Schule. 28 Kinder wurden schwer verletzt, acht von ihnen starben an ihren Verletzungen. Der Attentäter tötete zwei Lehrerinnen; zwei weitere Lehrerinnen wurden schwer verletzt.

Verschiedenen Zeitungsberichten zufolge ereignete sich das Attentat vermutlich folgendermaßen:

Zur Katholischen Volksschule gehörten neben einem Hauptgebäude noch drei Holzpavillons, in denen sechs Klassenzimmer untergebracht waren. Diese Pavillons standen auf dem Schulhof. Kurz vor der großen Pause betrat Walter Seifert das Schulgelände und versperrte das kleinere Schultor mit einem Holzkeil. Er trug bei sich:

- Eine Unkrautspritze, die er zu einem Flammenwerfer umfunktioniert hatte. Sie war mit einer leicht brennbaren Mixtur gefüllt und konnte eine Flamme von sechs Metern Länge abgeben
- Eine ca. 1,5 m lange Lanze
- Eine selbstgebaute Eisenschleuder

In einer Ecke des Schulhofes erteilte die Lehrerin Anna Langohr gerade einer Gruppe von Mädchen Sportunterricht. Seifert lief zuerst zum vierklassigen Pavillon. Er warf mit der Eisenschleuder die Scheiben ein und richtete den Feuerstrahl von außen durch die Fenster in die Klassenräume. Die Holzklassenräume und die Kleider der Kinder fingen sofort Feuer. Die Lehrerin Gertrud Bollenrath konnte bei einigen Kindern die Flammen ersticken. Dann lief sie selber auf den Schulhof und stellte sich dem Amokläufer in den Weg. Seifert stach sie mit der Lanze nieder. Inzwischen waren die Kinder aus dem Pavillon auf den Hof gelaufen und liefen – unter Schock stehend – schreiend mit teilweise brennenden Kleidern durcheinander. Seifert richtete gezielt den Flammenwerfer auf die Kinder.

Auch die Turngruppe griff er an. Hier stellte sich ihm die Lehrerin Frau Langohr in den Weg, die er mit einem Feuerstrahl lebensgefährlich verletzte. Von hier aus stürmte er zum gegenüberliegenden Pavillon. Dort versuchten die Lehrerinnen Kuhr und Kunz die Flügeltüren zuzuhalten. Doch Walter Seifert war stärker und riss eine der Türen aus den Rahmen. Dabei verlor Ursula Kuhr das Gleichgewicht und fiel hin. Seifert stach mit der Lanze mehrmals auf die am Boden liegende Lehrerin ein. Schließlich flüchtete Seifert auf ein Feld, wo er später von der Polizei gestellt wurde.

Inzwischen hatten Männer von der Müllabfuhr das Tor aufgebrochen und löschten die Kinder mit Decken und Kleidern. Sie hielten vorbeifahrende Autos an, die die ersten Kinder in das Heilig-Geist-Krankenhaus brachten. Zwischenzeitlich eingetroffene Fahrzeuge der Feuerwehr, des Malteser Hilfsdienstes und der Bundeswehr brachten die übrigen verletzten Kinder und die Lehrerinnen in die Universitätsklinik Lindenburg, das Heilig-Geist-Krankenhaus, das Kinderkrankenhaus Amsterdamer Straße und das Vinzenzkrankenhaus in Nippes.

Die Krankenhäuser wurden mit den modernsten Geräten zur Behandlung von Hautverbrennungen ausgerüstet. Die Kölner Ärzte und hinzugezogenen Spezialisten kämpften wochenlang um das Leben der Kinder, die zum Teil Verbrennungen bis zu 90 Prozent hatten.

Dorothea Binner, Renate Fühlen, Ingeborg Hahn, Ruth Hoffmann, Klara Kröger, Stephan Lischka, Karin Reinhold und Rosel Röhrig erlagen jedoch ihren schweren Verletzungen. Sie wurden auf dem Friedhof Weiler beigesetzt. 1969 wurde neben ihren Gräbern ein Denkmal aufgestellt – eine Säule, an der Flammen Blätter umzüngeln. Die übrigen schwer verletzten Kinder mussten sich noch monatelangen, schmerzhaften Behandlungen unterziehen, die nicht verhindern konnten, dass neben Brandmalen physische und psychische Folgeschäden zurückblieben.

Die 24-jährige Lehrerin Ursula Kuhr starb noch auf dem Schulhof. Nach ihr wurde 1965 die katholische Volksschule in Köln-Heimersdorf, Volkhovener Weg, benannt.

Die 62-jährige Lehrerin Gertrud Bollenrath erlag kurz nach 13.00 Uhr ihren Verletzungen im Heilig-Geist-Krankenhaus. Nach ihr wurde 1986 die Sonderschule am Fühlinger Weg benannt.

Weiter schwer verletzt wurde die Lehrerin Wiltrud Schweden.

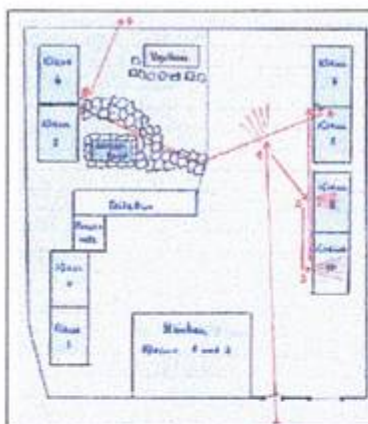
Die 67-jährige Lehrerin Anna Langohr schwebte eine Woche lang in Lebensgefahr. Nach vier Monaten konnte sie das Krankenhaus verlassen. Anna Langohr bekam vom Papst Paul VI. das Ordenskreuz „pro ecclesia et pontifice“ verliehen. Oberbürgermeister John van Nes Ziegler zeichnete sie mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der BRD aus. Weiter wurde sie mit der Rettungsmedaille des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet. Trotz der Folgeschäden durch ihre Verletzungen von damals, die ihr immer wieder zu schaffen machten, hat sie noch viele Jahre in Volkhoven einen Altenkreis geführt, für den sie das Programm gestaltete, Fahrten organisierte und Referate hielt. Am 27. Jan. 1990 verstarb Anna Langohr im hohen Alter von 93 Jahren.

Der Attentäter Walter Seifert hatte auf der Flucht eine Kapsel mit dem Pflanzengift E 605 geschluckt. Er starb abends in der Lindenburg. Über das Motiv der Tat sprach Dr. Manfred Gundlach, Leiter der Mordkommission: „Der Mann wollte mit einer Demonstrativtat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich lenken. Seifert war wegen einer Tuberkuloseerkrankung seit Jahren arbeitsunfähig gewesen. Er hatte vergeblich versucht, eine Kriegsrente geltend zu machen. Er schrieb mehrere verworrene Briefe an den Gesundheitsdezernenten, den Oberstadtdirektor und den Regierungspräsidenten, in denen er sich beklagte, von den Amtsärzten ungerecht behandelt worden zu sein.

Seiferts letzte Worte sollen gewesen sein: „Der Obermedizinalrat ... wollte mich töten. Das ist die Rache dafür.“ Jahre zuvor war seine Frau im Kindbett gestorben. Dies gilt als mögliches Motiv, warum er sich für seine Rache die Kinder der Volksschule Volkhoven ausgesucht hatte. Mehrere Amtsärzte hatten ihm schizophrene Effekte bescheinigt. Er galt jedoch nicht als gewalttätig.

Die Tat hat weit über Köln hinaus Entsetzen und eine große Hilfswelle ausgelöst. Menschen aus aller Welt spendeten 850.000 DM für die verletzten Kinder und deren Angehörige. Das Geld wurde von dem Kuratorium für die katastrophengeschädigten Kinder von Volkhoven e. V. verwaltet und zum größten Teil in hochverzinslichen Wertpapieren angelegt. Wenige Tagen nach dieser schlimmen Tat wurden die Schulbaracken von Volkhoven nach einem Ratsbeschluss abgerissen. Sie sollten nicht länger an dieses grausige Geschehen erinnern.

Bildnachweis: Chronik der Ursula-Kuhr-Schule



Der Weg des Mörders

1. Turnende Mädchen mit Frau Langohr
2. 4. Schuljahr mit Frau Willmes
3. 5./6. Schuljahr mit Frl. Schweden
4. Fr. Bollenrath erstochen
5. Frau Kuhr erstochen
6. Fluchtweg



Grabstätte der acht getöteten Kinder



Fotos und Text wurden entnommen aus der Homepage www.ursula-kuhr-schule.de/chronik/attentat

Fronleichnam Mitte der 60er Jahre





Kapelle vor dem Umbau

Heimatfest 1964

(Abschrift des Redekonzepts meines Vaters)

*O bergische Heimat, ihr blauenden Höhn!
Wie ruht ihr im Strahle der Sonne so schön!
Die lauschigen Täler, die blühende Au,
Die Haine, die Wälder - o liebliche Schau!*

Liebe Mitbürger aus dem Ellinger Grund! Verehrte Gäste!

In diesen Tagen ließ uns das politische Geschehen wieder aufhorchen. Die Frage nach europäischer Einigung, ja nach den Vereinigten Staaten von Europa wird akuter, drängender. Sind da Heimatfeste noch im Kurs oder gefragt? Lässt sich das vereinbaren: Europäertum und heimatliche Gebundenheit? Welche Antwort muss man sich auf diese Fragen geben?

Heimatliebe braucht keine nationalistischen Tendenzen zu schüren, richtet keine Grenzpfähle auf, steht nicht im Gegensatz zu überstaatlichem Denken. Heimatliebe soll Verständnis für andere Völker und ihre Sitten wecken. Sie trennt uns nicht von unseren Nachbarn, sie verbindet uns miteinander.

In der Charta der Vereinten Nationen ist das Recht auf Heimat ausdrücklich anerkannt. Wenn es demnach eine Heimat gibt, muss es auch Heimatliebe geben. - Und diese Heimatliebe entspringt aus der Verwurzelung eines jeden Menschen mit der Landschaft und in der Verflechtung von Familie und Gemeinwesen. Verwurzelung lässt also die Wurzel werden, aus der Heimatliebe sprießt. „Ich habe schon Wurzeln geschlagen“, sagt der Volksmund. Der Fremde, der Zugezogene, der Flüchtling will sagen: „Ich habe da, wo ich mich angesiedelt habe, eine Heimat gefunden.“ Das sagt er oft mit Freuden. Glückliches spricht aus seinen Worten.

In diesen Tagen steht im Mittelpunkt unseres Deutschunterrichts Joseph von Eichendorff, der deutsche Heimatdichter schlechthin. Er hat durch ein wechselreiches Leben den Wert des Heimatlichen schätzen gelernt. In der Fremde, fern der Heimat (er weilte einmal in Amerika - für die damalige Zeit ein monatelanges Reisen) entstand sein zu Herzen gehendes Gedicht:

Heimweh

(Vortrag eines Kindes)

Wer in die Fremde will wandern,
Der muss mit der Liebsten geh'n,
Es jubeln und lassen die andern
Den Fremden alleine steh'n.

Am liebsten betracht ich die Sterne,
Die schienen, wie ich ging zu ihr,
Die Nachtigall hör ich so gerne,
Sie sang vor der Liebsten Tür.

Was wisset ihr, dunkle Wipfel,
Von der alten, schönen Zeit?
Ach, die Heimat hinter den Gipfeln,
Wie liegt sie von hier so weit!

Der Morgen, das ist meine Freude!
Da steig ich in stiller Stund
Auf den höchsten Berg in die Weite,
Grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!

Frage: Hätte Eichendorff ein guter Europäer sein können?

Antwort: Das eine schließt das andere nicht aus; es wird gekräftigt, baut Fundamente. Von der Ellinger Heimat schauen wir auf Deutschland, - von Deutschland auch auf Europa. So sei es!

Wir wünschen allen ein frohes und Freude bringendes Ellinger Heimatfest 1964!

Drei Tage Freude im schönen Ellinger Grund

Heimatfest mit alter Tradition

Oberellingen (ol) — Mitten in der arbeitsreichen Erntezeit vergessen die Ellinger einmal für drei Tage ihre Alltagsorgen. Der Ellinger Grund feiert dann sein traditionelles Heimatfest, zu dem alljährlich die örtlichen Vereine, an der Spitze die Feuerwehrkapelle Wendershagen, einladen. In diesem Jahr war das Fest besonders sorgfältig vorbereitet worden.

Als am Samstagabend mit einem zünftigen Kommers der Auftakt gemacht wurde, da war das Zelt bald bis auf den letzten Platz besetzt. Nach der Begrüßung durch Josef Müller hielt Hauptlehrer Sander die Festansprache, in der er den Sinn des Heimatfestes deutete. Er sagte u. a.: „Wer von draußen nach Hause kommt, der merkt erst, wie schön seine bergische Heimat ist.“ Sander nannte unter den Anziehungspunkten des kleinen Ortes Ellingen vor allem die schöne Christ-Königs-Kirche mit der alten ehrwürdigen Marienkapelle, die immer wieder von Fremden bewundert werde. Die alte Marienkapelle sei eine Überlieferung der Vorfahren und bedeute für die Ellinger ein großes Geschenk.

Als Gast spielte der Musikverein „Bergische Klänge“ Volperhausen vor einem sehr aufmerksamen Publikum. Die Liedvorträge des MGV. „Harmonie“ Wendershagen, des Kirchenchors „St. Cäcilia“ Ellingen und des MGV „Edelweiß“ Alzen, gefielen in dem sehr abwechslungsreichen Programm besonders. Zum Schluß spielte die Feuerwehrkapelle Wendershagen noch einige Stunden zum Tanz auf.

Nach einem gemeinsamen Hochamt

am Sonntagmorgen legte Rektor von Meer in der Marienkapelle am Gefallenen-Ehrenmal einen Kranz nieder. In einer kurzen Ansprache vor der Kapelle betonte der Rektor, daß bei allem Feiern die Gefallenen der Heimat nicht vergessen werden dürften.

Am Montag kamen die Kinder zu ihrem Recht. Bei der Kinderbelustigung warteten besondere Überraschungen. Zum Ausklang am Montagabend kamen wieder viele Morsbacher. Bei Tanz und denkbar bester Stimmung feierten sie mit den Ellingern den Abschluß des Heimatfestes.

Vierzig Jahre im Schuldienst

Zwei Pädagogen aus der Gemeinde Morsbach begeben ihr Dienstjubiläum

Morsbach. (be) Im Sitzungssaal des Rathauses überreichte Schulrat Horn zwei hochverdienten Pädagogen aus der Gemeinde Morsbach die Urkunde des Regierungspräsidenten für ihre 40jährige Dienstzeit.



Arnold Rankenhohn. Foto: Becker

Es waren Hauptlehrer Arnold Rankenhohn, der seit dem Jahre 1936 an der kath. Volksschule in Alzen wirkt, und Hauptlehrer Hans Sander, der 1936 zur kath. Volksschule Holpe kam und der jetzt seit 1946 an der Schule in Ellingen wirkt. Als Gratulanten waren außerdem Bürgermeister Ley und Gemeindedirektor Stentenbach erschienen, die beiden Jubilaren ein Geschenk der Gemeinde Morsbach überreichten.

Hauptlehrer Arnold Rankenhohn (64) stammt von Eitorf. Er besuchte die Präparandie und das Lehrerseminar zu Siegburg, wo er im Jahre 1924 die erste Lehrerprüfung ablegte. Er war dann zehn Jahre in einem anderen Beruf tätig, da damals nicht genügend Lehrerstellen frei waren. Er wirkte beim Amtsgericht Eitorf und später beim Landgericht Köln. Als er endlich in den Schuldienst übernommen wurde, trat er zunächst als Hilfslehrer in Siegburg ein. Von dort kam er



Hans Sander. Foto: Becker

nach Mühleip bei Eitorf, und im Jahre 1936 ging er nach Alzen, wo er 1950 Hauptlehrer wurde.

Hauptlehrer Rankenhohn besitzt einen ausgezeichneten Kontakt mit der Bevölkerung. Er ist ein Pädagoge, der seinen Beruf aus Berührung ausübt, und den seine Schüler lieben, denn er versteht es, mit der Jugend jung zu sein.

Hauptlehrer Hans Sander (63) ist gebürtiger Kölner. In seiner Heimatstadt besuchte er die Präparandie und ging dann zum Lehrerseminar nach Brühl, wo er im Jahre 1924 die erste Lehrerprüfung ablegte. Seine erste Lehrerstelle führte ihn nach Oberempt bei Bergheim; Köln-Ehrenfeld war seine nächste Station. Von 1928 bis 1930 besuchte er noch die Universität Köln und das Konservatorium Haas. Gesang studierte er bei der bekannten Sängerin Weber-Spohr und schließlich besuchte er noch die Musikakademie Detmold.

Von 1936 bis 1946 war er in Holpe tätig. Nach dem Kriege übernahm er die Schule Ellingen, wo er im Jahre 1950 Hauptlehrer wurde. Hans Sander ist ein ausgesprochen musischer Mensch. Viele Jahre leitete er den MGV „Harmonie“ Wendershagen und den Kirchenchor. Bekannt wurde er auch als Regisseur der Puppenspiele, die er mit seinen Schülern alljährlich um die Weihnachtszeit durchführt.

Beiden Jubilaren unsern herzlichsten Glückwunsch.



Zwei Lehrer feierten ihr vierzigjähriges Dienstjubiläum: Arnold Rankenhohn aus Alzen und Hans Sander aus Ellingen. Bilder: Josef Ley

8. 2. 65

Auch Meyers gratulierte

Zwei Lehrer feierten ihr Jubiläum

Morsbach (ol) — Hauptlehrer Arnold Rankenhohn aus Alzen und Hauptlehrer Hans Sander aus Ellingen wurden von Schulrat Horn für ihr 40jähriges Berufsjubiläum geehrt. An der Feierstunde im Sitzungssaal des Rathauses nahmen auch Bürgermeister Ley, Gemeindedirektor Stentenbach und Gemeindehauptsekretär Dörner teil. Schulrat Horn überreichte den beiden Jubilaren eine Urkunde und verlas ein Glückwunschsreiben von Ministerpräsident Dr. Meyers und Kultusminister Prof. Mikat, in dem den beiden Lehrkräften für ihre aufopfernde Arbeit gedankt wird.

Hauptlehrer Arnold Rankenhohn wurde am 5. November 1901 in Eitorf/Sieg geboren. Nach dem Besuch des Lehrerseminars in Siegburg legte er 1924 die erste Lehrprüfung ab. Schon 1936 wurde er an die katholische Volksschule in Alzen versetzt. 1950 wurde er Hauptlehrer. Rankenhohn kann im

kommenden Jahr ein zweites Jubiläum feiern: Er ist 30 Jahre in Alzen und kann zum dreißigsten Male Entlassungszeugnisse überreichen. All die bewegte Zeit der Kriegsjahre hat er miterlebt, ebenso den Aufschwung des kleinen Ortes Alzen zum bekannten Wallfahrtsort.

Hauptlehrer Hans Sander aus Ellingen wurde am 31. Dezember 1902 in Köln geboren und besuchte in Brühl das Lehrerseminar. Am 25. März 1924 legte er seine erste Lehrprüfung ab. Nach einer Stelle in Oberembt, Kreis Bergheim, wurde er 1936 nach Köln versetzt. Im selben Jahr kam er nach Holpe, Gemeinde Morsbach. Dort unterrichtete Hans Sander bis 1946. Dann wurde er Lehrer in Oberellingen. Nachdem 1950 die Schule in Ellingen dreiklassig wurde, erhielt Hans Sander die Ernennung zum Hauptlehrer.

Neben seiner pädagogischen Ausbildung besuchte der Jubilar von 1928 bis 1930 die Universität in Köln. Hier studierte er vier Semester Deutsch, Geschichte und Pädagogik. Hauptlehrer Sander erfuhr aber auch noch eine gründliche musikalische Ausbildung. In Köln studierte er drei Jahre Klavier und Tonsatz am Konservatorium Haas. An der Nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold, am Institut für Schul- und Volksmusik, hörte er Vorlesungen über Kunstgesang. Den MGV Harmonie Wendershagen leitete er über 15 Jahre, ebenso übernahm er den St.-Cäcilien-Chor Oberellingen, dem er auch heute noch als Dirigent vorsteht. Neben seiner musikalischen Beschäftigung ist Hauptlehrer Sander ein ausgezeichneter Maler.

Heimatfest 1965

(Abschrift des Redekonzepts meines Vaters)

Verehrte Gäste! Liebe Mitbürger aus dem Ellinger Grund!

Als ich mich in diesen Tagen um ein passendes Gedicht zu einer Ansprache bemühte, stieß ich auf Peter Roseggers Lied: „**Ein Freund ging nach Amerika**“.

*Ein Freund ging nach Amerika und schrieb mir vor einigen Lenzen:
"Schicke mir Rosen aus Steiermark; ich hab' eine Braut zu bekränzen!"
Und als vergangen war ein Jahr, da kam ein Brieflein gelaufen:
"Schicke mir Wasser aus Steiermark; ich habe ein Kindlein zu taufen."
Und wieder ein Jahr, da wollte der Freund, ach noch was anderes haben:
"Schicke mir Erde aus Steiermark; muss Wib und Kind begraben!"
Und so ersehnte der arme Mann auf fernsten, fremden Wegen
für höchste Freud, für tiefes Leid des Heimatlandes Segen.*

Welche Antwort geben uns diese Zeilen auf die Frage nach dem Begriff Heimat, und welche Welt spricht sich aus dem Unausgesprochenen aus, aus dem, was zwischen den Zeilen steht? Welch eine Skala von menschlichem Ergriffensein, von Heimatliebe, Heimatverbundenheit und Heimweh! Haben wir das nicht schon aller erfahren: die, die damals durch Russlands Weiten marschierten, wurden wir nicht plötzlich andere Menschen, als der Soldaten-Urlauberzug die deutsche Grenze erreichte! Und geht es nicht allen so, die aus beruflichen oder auch anderen Gründen wochen- und monatelang der Heimat fern sein müssen! Wie schlägt unser Herz höher, wenn wir uns unseren Bergen und Tälern nach einer Reise nähern, wenn wir wieder Wiesen und wörtlich „im schönsten Wiesengrunde“ das schmucke bergische Haus sehen. Ja, wir Oberberger haben ganz besondere Ursache, unserer Heimat anzuhängen.

O, bergische Heimat, wie bist du so schön!

Deine anmutigen Täler, deine bewaldeten Höhen, deine traute Häuslichkeit und deine redlichen Menschen in ihrer Schaffenslust in ihrem Arbeitsfleiß. Ja, die roemeriken Berge sind ihrer Schönheit wegen weit und breit bekannt. hier liegt noch zwischen Berg und Tal so mancher verschwiegene Hof und Weiler. Das Gleichmaß der ländlichen Arbeit schafft einen gesunden Lebensrhythmus und gesunde Lebensanschauungen, vor allem eine große Liebe zum angestammten Boden, zu Hof und Haus. Hier haben Wälder, Bäche und Wiesen noch persönlichen Bezug zu ihren Menschen.

O bergische Heimat, wie bist du so schön!

Das berechtigt aber nicht nur zum Feiern, sondern trägt auch eine Verpflichtung in sich! Mit der Heimatliebe allein ist es da nicht getan, wenn es nicht auch eine tätige Liebe ist! Diese tätige Heimatliebe zeigt sich nicht nur in der Heimatpflege, in der Erhaltung des Heimatcharakters, der Heimatwerte, der Tradition, sondern auch in der Pflege der Verbundenheit aller bergischen Menschen.

Der Dichter Karl Goetz sagt einmal: Wir müssen miteinander und füreinander leben. Denn wie sollten die vielerlei Völkerschaften Europas oder gar der ganzen Welt über alles Böse und gewalttätige hinweg zusammenfinden zu Frieden und Freundschaft und zu einem Leben ohne Furcht, wenn nicht einmal wir, die wir doch Volksgeschwister sind, miteinander in Eintracht leben können?
Ich möchte abwandeln: die wir doch Gemeindegewwister sind
Ein wunderbarer Leitspruch zu unserem Heimatfest!!! Finden Sie nicht auch?

Und noch ein Gedanke sollte uns in diesen Tagen bewegen: Wenn auch geschichtliche Entwicklungen die Nationalstaaten überwinden, wenn Ideen eines vereinigten Europas oder eines Weltbundes lebendig werden und die Jugend vor allem dem Zukünftigen dienen soll, so bleibt dennoch die Heimat immer die Lebensgrundlage des Menschen, aus der er sich entfaltet, aus der er Kraft schöpft, die ihn liebend umfängt, an die er sich klammert mit der Sehnsucht seines Herzens, zu der er zurückkehrt aus weiter Ferne.

*O Heimatliebe Heimatlust,
du Born der Sehnsucht unergründet,
du frommer Strahl in jeder Brust
vom Himmel selber angezündet.*

Ich möchte meine kurze Ansprache heute anders schließen:
Darf ich vorschlagen: Singen wir gemeinsam „Im schönsten Wiesengrunde“!

Ihnen allen wünsche ich namens des Festausschusses frohe Heimatfesttage!

23. 12. 65

Puppenbühne von Oberellingen begeisterte

Im Spiel „Klax das Zauber-Ei“ macht auch Kasperle seine beliebten Späße und Dummheiten

Oberellingen. (ol) Hauptlehrer Hans Sander, der neben den allgemeinen Fächern auch Gesang unterrichtet, hat einen Schulchor herangebildet, der in der Gemeinde Morsbach guten Ruf und vor allem im Ellinger Grund viele Freunde hat. Weihnachten singen die Kinder in der Christ-König-Kirche die „Deutsche Weihnachtsmesse“ von Joseph Haas.

Daß die Schule Oberellingen aber auch über ein Puppentheater verfügt, ist ebenso bekannt und ein Verdienst von Hauptlehrer Sander. Seit Wochen studierte er mit den Kindern der Oberklasse wieder ein Puppenspiel ein, das am vergangenen Samstag bei einer vorweihnachtlichen Feier in der Schule uraufgeführt wurde: „Klax das Zauber-Ei“, ein Kasperlespiel von Wolfgang Martin Schede.

öffnete und Kasperle seine Späße trieb. Während die Kinder im Klassenraum nach Herzenslust lachten und gespannt das lustige Spiel verfolgten, bewegten hinter den Kulissen die Jungen und Mädchen geschickt die Puppen. Sie waren mit solchem Eifer bei der Sache, daß ihnen der Schweiß von der Stirn rann. Mit erstaunlicher Fingerfertigkeit führten sie die Puppen über die Bühne, assistiert von Frau und Herrn Sander.

Strahlende und lachende Kinder saßen vor der Puppenbühne, als sich der Vorhang zum erstenmal

Auch die Aufmachung des Theaters verdient Lob. Zu jeder Szene gab es das passende Bühnenbild und die passende Beleuchtung. Auch das bastelten die Kinder alles nach ihrer Schulzeit. Nach dem Spiel sagte uns Hauptlehrer Sander: „Fast jeden Nachmittag kamen wir zusammen und haben geübt. Es macht mir Spaß, wenn ich sehe, mit welchem Ehrgeiz die Kinder bei der Sache sind. Dafür verdienen die Kinder ein besonderes Lob.“

Dem Kasperlespiel war eine kleine Feier vorausgegangen. Der Schulchor sang Adventlieder und mehrstimmige Chorsätze, wobei das Lied „Freut euch Erd' und Sternenzelt“ von Werner Fussner besonders gefiel. Auch die Instrumentalbegleitung war sehr sauber. Die Mittelstufe zeigte das Theaterstück „St. Nikolaus und die Sorgenpäckchen“. Die Unterstufe steuerte ein Krippenspiel bei.

Am Sonntag erfreuten die Kinder ebenfalls ihre Eltern mit diesen Darbietungen. Hauptlehrer Sander konnte fast alle Eltern und auch Bürgermeister Ley begrüßen. In seiner Ansprache dankte der Bürgermeister den Kindern, daß sie es vorbildlich verstanden hätten, einen inhaltsreichen Nachmittag zu gestalten.



Gespannt verfolgten die Kinder das Puppenspiel, das ihnen von den Kindern der Oberstufe vorgeführt wurde. Foto: Ley



Stolz zeigen die Kinder vor der Puppenbühne die Figuren, mit denen sie so gut umgehen können. Auch Hauptlehrer Sander (ganz rechts) freut sich mit ihnen über den Erfolg. Foto: Ley

Klax, das Zauber-Ei
 Kasperl: R. Schümacher.
 Großmutter: Gerda Klein.
 Tripp: R. Schlächtriemen.
 Tripp: O. Wimmermann.
 Zauberer: Wilfr. Diederich.
 Zwerg: H. Kuntzeifer.
 Drache: Hilb. Eitenauer.
 König: H. Kuntzeifer.
 Minister: B. Stricker.
 Hofmarschall: J. Halberstadt.
 Fee: Hildeg. Keuhoff.

am 19./12. 65

Seit sieben Jahren sind die Puppen dabei

23. 12. 65
Des Hauptlehrers Hobby gefällt allen

Oberellingen (ome) — Mustergültig in allen Teilen war der Elternnachmittag mit weihnachtlichem Charakter, zu dem die Volksschule Oberellingen eingeladen hatte. Hauptlehrer Sander, der mit viel Liebe und Einsatzbereitschaft seine Schulkinder für diesen Tag vorbereitete, durfte zum Schluß mit seinen Jungen und Mädchen sicherlich zufrieden sein. Die Kinder gaben sich so viel Mühe und beherrschten ihre Rollen so gut, daß der herzliche Beifall voll und verdient war.

Das gilt für alle Beteiligten, von der

Musikgruppe bis zu den Darstellern der Spiele und die Puppenspieler.

Seit sieben Jahren werden übrigens in der Schule Oberellingen Puppenspiele aufgeführt, und alle Figuren dazu bastelt der Schulleiter selbst.

Zwischen Liedvorträgen des Schulchores und musikalischen Einlagen der Musikgruppe waren weihnachtliche Spiele mit besinnlichem Inhalt eingeschoben, die ebenfalls gut ankamen.

Es war ein wohlgelungener vorweihnachtlicher Nachmittag, wie er nicht schöner hätte sein können.



Einen besinnlichen Nachmittag erlebten die Eltern der Schulkinder in Alzen im Saal Schmidt (unser Bild).

Bild: Marcel Engels

Es geht wieder rund im Ellinger Grund

31. 7. 66
Heimattfest mit Gästen von nah und fern

Oberellingen (ome) — Das weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannte Oberellinger Heimattfest steht wieder einmal vor der Tür. Die Bewohner des Ellinger Grundes haben die Vorbereitungen zu diesem schönen Fest schon vor Wochen begonnen und wollen es nun zusammen mit ihren auswärtigen Gästen von Samstag bis Montag ausgiebig feiern.

Viele ehemalige Bewohner aus und um Ellingen benutzen diese Festtage dazu, ihre Bekannten, Freunde und

bach, der Kirchenchor „Cäcilia“, Oberellingen, der MGV Holpe und MGV „Harmonie“, Wendershagen, sowie der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Wendershagen übernommen.

Mit dem Gottesdienst um 9 Uhr wird das Heimattfest am Sonntag fortgesetzt. Anschließend ist eine Kranzniederlegung am Ehrenmal. Bereits um 17 Uhr beginnt der Festball. Am Montagmorgen ab 9 Uhr stehen die Kinder im Mittelpunkt des Geschehens. Mit dem Festball am Abend — die Tanzmusik liefert der Musikzug Wendershagen — klingt das Heimattfest aus.



Man trinkt gern
deutsches
BIER

Verwandten zu besuchen. Nicht verwunderlich also, wenn rund um das Festzelt Fahrzeuge zu sehen sind mit Kennzeichen aus den verschiedensten Gegenden der Bundesrepublik.

Der Auftakt ist am Samstag, 30. Juli, 20 Uhr, im Festzelt mit dem Festkommers. Hauptlehrer Sander wird die Festansprache halten und gleichzeitig auch die Geschichte dieser Heimattfeste und des Ellinger Grundes streifen. Die weitere Programmgestaltung hat neben dem Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Iseringhausen, der MGV „Eintracht“ Mors-

Ellinger Tal hat reiche Vergangenheit

2. 8. 66
Wieder Heimatfest in schönster Harmonie

Ellingen (ok) — Einmal im Jahr wird im „Ellinger Grund“ gefeiert — dann aber richtig. So war es auch am letzten Wochenende, als sich wiederum viele hundert Menschen einfanden, um in Geselligkeit einige frohe Stunden zu verleben.

Den Auftakt zum diesjährigen Heimatfest bildete ein Festkommers im Zelt an der Gaststätte Becher. Bis auf den letzten Platz besetzt war die Feststätte, als der Ehrenvorsitzende des MGV „Harmonie“ Wendershagen, Josef Müller, das Heimatfest 1966 eröffnete. Besonders herzlich begrüßte er die Vertreter von Rat und Gemeinde Morsbach, Bürgermeister Ley — übrigens ein echter Sohn des „Ellinger Grundes“ —, Gemeindedirektor Stentenbach und Amtmann Krämer, die mit ihren Gattinnen erschienen waren. Nicht minder herzlich waren auch die Grußworte, die Josef Müller an alle diejenigen richtete, die aus echter Heimatverbundenheit den Weg ins herrliche Ellinger Tal gefunden hatten. Den Begrüßungsworten folgte ein Gedichtvortrag des Schülers Wilfried Diederich aus Wendershagen.

„Ein Weg durch Korn und roten Klee, darüber die Lerchen singen“ — mit diesen Worten leitete Hauptlehrer Sander von der Volksschule Oberellingen seine Festansprache ein und ging dann auf die Entstehungsgeschichte des Oberbergischen Landes, speziell aber der engeren Heimat, ein. Eine reiche geschichtliche Vergangenheit hat das Ellinger Tal, das vom „Morsbach“ durchflossen wird, hinter sich. So erzählt z. B. die Sage, daß das Licht in der kleinen Kapelle an der Abzweigung nach Korseifen und Wendershagen jeweils erlosch, wenn ein Toter vorbeigetragen wurde. Hauptlehrer Sander betonte, daß es sich hier zwar „nur“ um eine Sage handele,

aber sie beleuchte doch die Heimat. Er erinnerte daran, daß vor etwa tausend Jahren die Franken das Land besiedelten, und noch heute nennt man die Fachwerkhäuser im Oberbergischen „Fränkische Bauernhäuser“. Mit den Worten „Heimat verpflichtet“, schloß Sander seine Ausführungen.

Nach kurzen Grußworten von Bürgermeister Ley folgte das „Heimatgebet“, vorgetragen von Schulkindern, dem Kirchenchor und der Feuerwehrkapelle Wendershagen. Unter Leitung von Dirigent Wolfgang Gießler sang anschließend der MGV Holpe gemeinsam mit dem MGV „Harmonie“ Wendershagen drei weitere Liedsätze, die ebenso gut beim Publikum ankamen wie die Vorträge der Morsbacher „Eintracht“ unter Leitung von Chorleiter Dörner. Mit „Preis dir o Herr“ und „Es blies ein Jäger wohl in sein Horn“ wußten die Eintrachtler zu glänzen. Den Abschluß des Festkommers bildete ein Jägerliederpotpourri der Feuerwehrkapelle Wendershagen und Vorträge der Feuerwehrkapelle Iseringhausen (Kr. Olpe).

Anschließend saßen jung und alt noch gemütlich beisammen. Am Sonntagmorgen fand ein gemeinsamer Gottesdienst statt, dem sich eine Gefallenenehrung in der alten Kapelle der „Schmerzhaften Mutter“ anschloß. Mit Tanz und Frohsinn ging es in den Sonntagabend. Der Montagvormittag gehörte ganz den Kindern, die hier voll auf ihre Kosten kamen.

Bevölkerung steht hinter ihren Chören

Fröhliche Klänge im Ellinger Grund

Niederrellingen (ost) — Gemeinsam veranstalteten der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr und der Männergesangsverein „Harmonie“ Wendershagen im Saal Steiger in Niederrellingen ein Konzert.

Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Beweis dafür, daß die Bevölkerung hinter ihren Chören steht. Das Programm war geschickt abgestimmt, so daß sich Männergesang und Blasmusik wirkungsvoll ergänzten.

Der Musikzug unter der

1.2.07 bewährten Leitung von Peter Neuber hat sich einen guten Namen erarbeitet. Seinem Ruf wurde er auch diesmal gerecht. Mit dem „Feuerwehrmarsch“ leitete er den Melodienreigen ein. Später ertete er u. a. mit der Ouvertüre „Helipon“, der „Fantasie für Tenorhorn“, dem Satz „Bella vita“ und mit den „Jubelklängen“ reichen Beifall.

Der MGV „Harmonie“ unter Leitung von Wolfgang Kiessler wußte ebenfalls zu gefallen. Mit den Chorsätzen „O du schöner Rosengarten“, „Schön-

ste Jagd“, „Tiritombo“ und „So ein Tag“ verriet er eine gute Schule.

Zu Beginn des Konzertes sagte MGV-Vorsitzender Herbert Klein, daß beide Chöre nach wochenlanger harter Probenarbeit ihren Gästen den Abend mit ein paar fröhlichen, musikalischen Stunden verschönern wollten. Ehrendirigent Sander konnte er besonders begrüßen.



Gut besucht¹ war das gemeinsame Konzert des Feuerwehrmusikzuges und des MGV „Harmonie“ Wendershagen im Saal Steiger in Niederrellingen. Unser Bild: Der Musikzug unter Leitung von Peter Neuber beim Vortrag. Bild: Steickmann

Heimatfest 1967

(Abschrift des Redekonzepts meines Vaters)

Liebe Mitbürger aus dem Ellinger Grund!
Sehr verehrte Gäste!

Ellinger Heimatfest 1967 - Namens des Festausschusses begrüße ich Sie freundlichst und heiße Sie herzlich willkommen! -

1 Jahr ist ins Land gegangen; - mancher, der uns lieb und wert war, hat uns verlassen. - Vieles aus der Sicht der Heimat gesehen, hat sich geändert. - Geblieben aber sind unsere Berge, Täler und Wälder. - Geblieben ist auch der bergische Mensch mit seinem ausgeprägten Heimatsinn und seiner Heimatliebe.

Als ich in diesen Tagen nach einem passenden Leitgedanken für eine kurze Entlassfeier nachsann, fand ich in einem alten bergischen Kalender Verse, die mir so zusagten, dass sie mir auch heute Abend angebracht schienen:

Blievt öch tröu!

*Blievt öch tröu, dann dragt ihr alles
Wat et Läeven jüt,
Ov et Glöck om Dürpel steeht,
Ov et Oglöck kütt.*

*Blievt och tröu, dann hahd ihr alles,
wat hie läevenswäht,
Liew und Freud met griesen Horen,
Fridden en der Ahd.*

Meine lieben Mitbürger! Bleibt Euch treu! Das ist nicht nur eine Mahnung, eher ein Herausstellen echter Wesenszüge bergischer Menschen.

Bleibt treu Eurer angeborenen Heimatliebe -

Wir haben allen Grund zur Heimatliebe -

"Mein bergisch' Land, mit deinen waldig grünen Höhen umströmst du mich mit Schönheit und mit Sonnenschein".

Bleibt treu altem Väterbrauch und alter bergischer Sitte -

Und werfen wir sie nicht zum „ahlen Kroom“ - Die Nüchternheit und Sachlichkeit modernen Lebens soll uns nicht den Blick trüben für den Wert alten Brauchtums, mag es Lebenshaltung, Lebenseinrichtung oder Weltanschauung sein. - Längst nicht alles was neu ist, ist besser:

Bleibt treu eurem angeborenen Gemeinschaftssinn -

Pflegt nach altem bergischen Brauch gute Nachbarschaft und Hofgemeinschaft! - Kümmern wir uns im guten Sinne um der „Noober“. Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freud', doppelte Freud - und dazu sollte gerade unser Heimatfest Gelegenheit genug bieten im gemütlichen gut nachbarlichen Zusammensein.

Blievt öch tröu, dann hahd ihr alles

Der Festausschuss wünscht Ihnen allen frohe Tage, viel Freude aber auch viel Besinnlichkeit auf echte bergische Art und bergische Sitte.

Ellinger bleiben Heimat verbunden

Heimatfest bewahrt das Erbe der Väter

Ellingen (ok) — Man muß es den Bewohnern des Ellinger Grundes auch in diesem Jahre wieder bescheinigen: Sie verstehen es, ihr Heimatfest aufzuziehen, zu feiern und eine echte Gemeinschaft zu bilden. In tagelanger Arbeit hatten die Freiwillige Feuerwehrkapelle und der MGV „Harmonie“ das Festzelt errichtet.

Zum Auftakt des Heimatfestes fand am Samstagabend ein Kommers statt. Mit der „Festlichen Musik für Bläser“ von Willy Schneider eröffnete der Musikzug der Feuerwehrkapelle den Abend. Der Ehrenvorsitzende des MGV „Harmonie“, Josef Müller, begrüßte die Gäste sehr herzlich. Der Kinderchor der Schule Oberellingen, der MGV Holpe und der MGV „Harmonie“ Wendershagen, beide unter Wolfgang Gießlers Leitung, boten gekonnte Vorträge.

„Alles, was wir von unseren Vätern ererbt haben, wollen wir weiter verwalten und erhalten“; mit diesen Worten begann Hauptlehrer Sander seine Festansprache, in der er die Geschichte des „Ellinger Grundes“ aufzeichnete. Es liege ihm besonders am Herzen, bei der Jugend Verständnis und Sinn für das heimatliche Brauchtum zu wecken. In langen Jahrzehnten seien manche aus dem Ellinger Tal hinausgezogen, aber die Verbundenheit mit der Heimat sei stets geblieben. „Tradition und Gemeinschaftsgeist sind also die eigentlichen Träger unseres Heimatfestes, möge es

noch viele Jahre so bleiben!“ Mit diesem Wunsch schloß Hauptlehrer Sander seine Ansprache.

Bürgermeister Ley wies auf die Tradition dieses Heimatfestes hin und lobte die echte Verbundenheit der Bewohner des „Ellinger Grundes“, zu denen er ja auch gehöre. Der weitere Verlauf des Abends brachte Liedvorträge des MGV „Edelweiß“ Alzen sowie Darbietungen der Feuerwehrkapellen von Wendershagen und Morsbach. Daß das Tanzbein geschwungen wurde, versteht sich von selbst.

Am Sonntagmorgen fand in der „Christ-König-Kirche“ ein gemeinsamer Gottesdienst und anschließend am Ehrenmal eine Gefallenenehrung statt. Fröhliches Treiben herrschte am Nachmittag und Abend im Festzelt.

Mittelpunktschule begann pünktlich mit Unterricht

Die ersten acht neuen Klassen gestern in Morsbach bezogen

Von Marcel Engels

Morsbach (ome) — Der Wettlauf mit der Zeit ist zu Ende. Bauhandwerker und die Verwaltung gewannen im Endspurt das Rennen. Am vorletzten Tag vor Schulbeginn konnten die ersten acht Klassen der neuen Mittelpunktschule in Morsbach fertiggestellt werden. Am Donnerstagmorgen, dem ersten Schultag nach den Sommerferien, betraten die Kinder zum erstenmal ihr neues Schulgebäude.

Noch am Vorabend herrschte in dem Neubau ein hektisches Treiben. Handwerker legten letzte Hand an verschiedene Einrichtungen an, und sogar Lehrerinnen und Lehrer halfen mit, um termingerecht am nächsten Tag mit dem Unterricht beginnen zu können.

In Wallerhausen gab es an diesem Morgen ein großes Abschiednehmen von den Müttern. Die Kinder aus diesem Ort wurden zum erstenmal in der Morsbacher Schulgeschichte von einem Schulbus abgeholt.

Die Fahrtroute des Schulbuses: Stockhöhe — Alzen — Strick — Siebenberg — Eugenthal — Rhein — Morsbach. Die zweite Strecke: Oberzielenbach — Wallerhausen — Breghausen — Rolshagen — Herberthagen — Morsbach. Für die Kinder des neunten Schuljahres: Holpe — Lichtenberg — Oberellingen — Morsbach. Letztere, Mädchen und Jungen, werden übrigens getrennt und nach einem differenzierten Lehrplan unterrichtet.

An diesem Morgen wurde die

Schule noch nicht eingeweiht. Das geschieht erst später, wenn der pädagogische und der Verwaltungstrakt, das Sportzentrum usw. fertig sind. Daran anschließend soll dann noch der Bau eines weiteren Klassentraktes folgen. Nach der endgültigen Fertigstellung wird dieses moderne Schulzentrum insgesamt 28 Klassen umfassen. „Grundschulen wird es dann nur noch in Ellingen, Hoipe, Alzen, Lichtenberg und Eugenthal geben“, sagte Gemeindedirektor Stentebach.

Der Verwaltungschef, Bürgermeister Ley, Pastor Helmke, Bauleiter Oberbauinspektor Hammer, der Leiter des Schulamtes, Dörner und Polizeiobermeister Martin Seeliger waren gekommen, um Rektor Neu, der Lehrerschaft und den Kindern zum ersten Unterrichtstag in der neuen Schule Glück zu wünschen.

Was noch nicht fertiggestellt werden konnte, so beispielsweise die Heizungsanlage, wird nachgeholt und in den nächsten 14 Tagen in Betrieb genommen. Vorsorglich hat die Verwaltung bis zur Inbetriebnahme dort elektrische Heizöfen aufstellen lassen.

16 Lehrkräfte

Insgesamt unterrichten zur Zeit an der neuen und der alten Schule in Morsbach 14 Lehrer und zwei Aushilfskräfte. Neu nach Morsbach hinzugekommen sind die Lehrer Volpert und Schaaff, ferner zur vorübergehenden Aushilfe Hauptlehrer Rankenhohn sowie Frau Busch. Neu nach Morsbach kamen auch das erste bis achte Schuljahr evangelischer und katholischer Schüler aus Wallerhausen und das fünfte bis achte Schuljahr aus Alzen. Die evangelischen Kinder haben den neuen Anbau an der alten katholischen Schule bezogen. Der eine frei gewordene evangelische Schulbau, der der katholischen Pfarrgemeinde



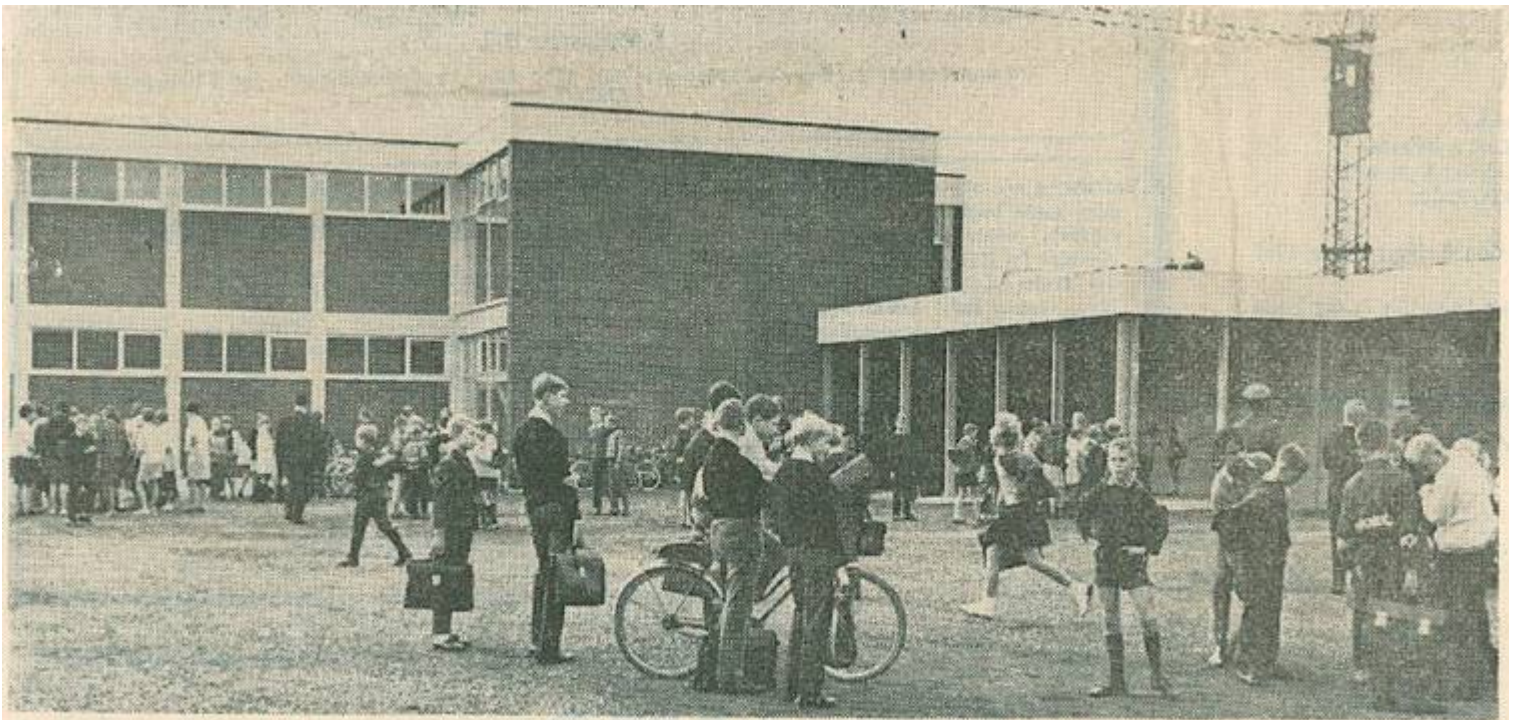
Der Gesamtkomplex der Morsbacher Zentralschule ist zwar längst noch nicht fertig, die Kinder können jedoch ohne Gefahr an der Baustelle vorbeigehen und werden auch vom Lärm nicht gestört. Bilder: H. Steickmann

gehört, soll nun als Aushilfsjugendheim erweitert werden, wie Pastor Helmke sagte.

Abschließend sei noch erwähnt, daß in den nächsten Tagen die Straße zur Schule „Auf'm Büchel“ auch einen neuen Bürgersteig erhalten wird. Polizeiobermeister Selliger beobachtete an diesem Morgen aufmerksam das Kommen der Schulkinder und die Verkehrslage in dieser Zeit. Ob dort eine Geschwindigkeitsbegrenzung notwendig sein wird, sollen weitere Beobachtungen ergeben.



Rektor Neu (rechts stehend) führte die Gäste von der Gemeinde durch die gerade bezogenen Klassen.



Die ersten acht Klassen der neuen Zentralschule in Morsbach, wurden gestern morgen bezogen. Bis in die späten Abendstunden hatten Handwerker, Putzfrauen und auch die Lehrer gearbeitet und eingerichtet, und so stand dem Beginn im neuen Gebäude nichts mehr im Wege.

Schule stellt aus

Werkarbeiten im Schülerwettbewerb

Oberellingen (o) — Die kath. Volksschule Oberellingen zeigte ihrer Elternschaft in einer geschmackvollen Ausstellung Zeichen- und Werkarbeiten zum 13. Mittel- und Ostdeutschen Schülerwettbewerb. In vielen Techniken — Zeichnen, Modellbau, plastisches Gestalten, Holz- und Strohintarsien, Reliefs, Schattenrissen, Mosaiken, Linolschnitten — waren Arbeiten zu sehen, denen Motive aus dem Deutschland jenseits der Elbe zugrunde lagen.

Die Kinder erhielten wertvolle Preise: 5 Lexiken, Werk-, Pflanzen- und Tierbücher u. a. Der Schulleiter, Hauptlehrer Sander, besprach einzelne Arbeiten, ihre Techniken und die erzieherischen Werte bildneri-

schen Gestaltens und Werkens. Er stellte sie im Gegensatz zu Kitsch und Schund, mit dem wir heutzutage allzu reichlich bedacht werden. Auch für die Freizeitgestaltung des Jugendlichen sei bildnerisches Gestalten und Werken von größtem Wert.

Die Eltern waren sichtlich erfreut. Folgende Kinder wurden mit Preisen bedacht: Grabowsky Dorothea, Ratz Heidemarie, Hanbauer Margot, Hombach Gerd, Breidenbach Heidi, Eiteneuer Brigitte, Rosenthal Rudi, Lehmacher H.P., Schumacher Norb., Schmidt Magdalene, Quast Karl J., Stricker Lisel, Reifenrath K.J. Hillen E., Zimmermann Helene, eine Schülergruppe, Schneider Stephan, Neuhoff Theobald.

Kasperle begeistert die Jugend des Ortes

Schule Ellingen besitzt Puppentheater

Oberellingen (ome) — Kasperle war in der katholischen Schule in Ellingen zu Gast. Für die Kleinen des Ortes war das ein besonderes Erlebnis. Sie spielten begeistert das sich um Hänsel und Gretel rankende Spiel mit.

Zu Beginn hatte Hauptlehrer Sander, der ein ganz ausgezeichnetes, in Eigenarbeit hergestelltes Puppentheater in seiner Schule besitzt, seine kleinen und großen Gäste, darunter auch Bürgermeister Ley und Frau, herzlich willkommen geheißen. Dann begann die auf die weihnachtliche Zeit abgestimmte Feier mit einem gemeinsam gesungenen Lied.

In der Folge wechselten die Unter- Mittel- und Oberstufe der Schule mit Gedichtvorträgen, einem Weihnachts- und Zwergenspiel unter Führung von Hauptlehrer Sander oder Lehrer John einander ab. Vorher hatte noch Schulpflegschaftsleiter Lauff, den Lehrern, aber auch Frau Sander, für ihre Bemühungen um diese Feier, herzlich gedankt.

Großartig boten zum Abschluß die Kinder das Puppenspiel, wobei Frau Sander assistierte. Es war ein hübscher und sehr gut gelungener Abend, der allen Beteiligten viel Freude bereitere.

Das Programm der Kinder fand Beifall der Eltern

Gelungene Weihnachtsfeier in der Schule

Oberellingen. (ol) In monatelanger Arbeit bereiten die Kinder der katholischen Volksschule Oberellingen in jedem Jahr eine Weihnachtsfeier vor, die für die Eltern veranstaltet wird. Dabei entwickeln sie einen solchen Ehrgeiz, daß sie am vergangenen Sonntag wieder mit einem großen Programm aufwarten konnten.

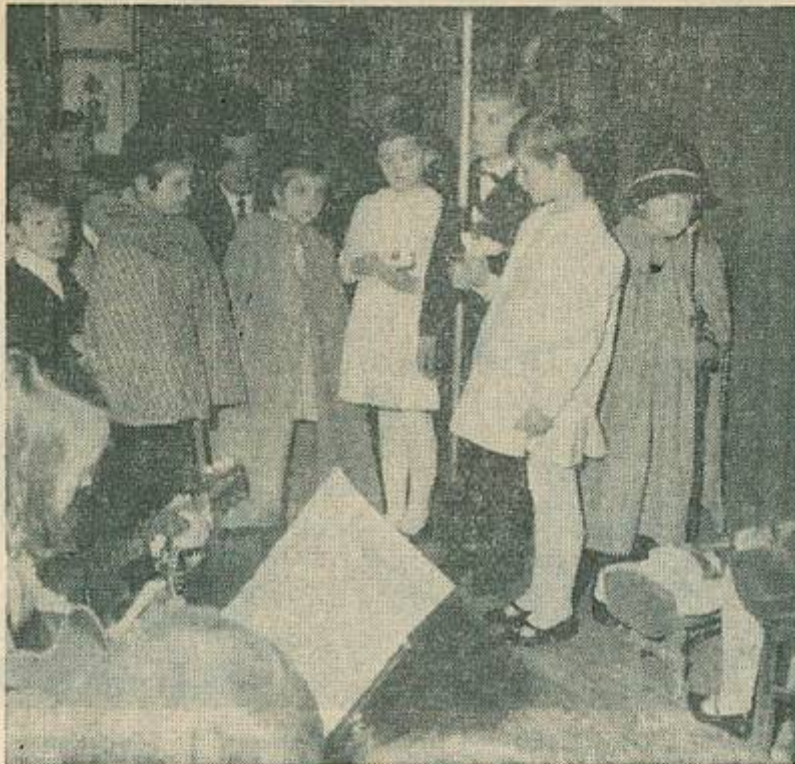
Die Klasse der Oberstufe konnte die vielen Gäste kaum fassen, die von Hauptlehrer Sander herzlich begrüßt wurden. Auch Bürgermeister Ley und der Leiter des Schulamtes, Rudolf Dörner, waren gekommen, um an der Feier teilzunehmen. Lehrerin Günter hatte mit den Kindern der Unterstufe ein Krippenspiel einstudiert. Die Eltern waren von der Auf-führung der Kleinsten begeistert. Ebensoviele Beifall finden aber auch die Zwerge, die sich auf einer Waldlichtung singend und spielend niederließen. Lehrer John hatte dieses Spiel mit der Mittelstufe einstudiert.

Der Kinderchor unter der Leitung von Hauptlehrer Sander sang Weihnachtslieder, andere Kinder trugen in den Pausen Gedichte

vor. Fräulein Günter musizierte zur Freude der Eltern mit einer Gitarrengruppe. Höhepunkt dieser vorweihnachtlichen Feier war das Puppenspiel „Hänsel und Gretel“ von Harrenschein. Die Kinder der Oberstufe genießen im Spiel mit den Puppen schon einen guten Ruf, dem sie auch diesmal wieder gerecht wurden. Hauptlehrer Sander führte bei dem Märchenspiel Regie, wobei noch zu bemerken ist, daß alle Puppen von Hauptlehrer Sander und seiner Frau selbst gebastelt wurden. Auch die Kinder beteiligten sich an dem Bau der Puppenbühne.

Wer hilft den Armen?

Waldbröl. (z) Es wird uns geschrieben: Die Sudetendeutschen aus Waldbröl und Umgebung sammeln für notleidende Landsleute. Es geht vor allem um eine notleidende Familie mit fünf Kindern, drei Mädchen (fünf, sieben und zehn Jahre) und zwei Jungen (zwei und vier Jahre). Es fehlt an winterfester Bekleidung. Auch Geldspenden werden dankbar angenommen. Freundliche Spender werden gebeten, sich mit Tauchmann, Waldbröl, Heidbergweg, in Verbindung zu setzen.



BEGEISTERTEN BEIFALL zollten die Eltern den Darbietungen ihrer Kinder bei der Weihnachtsfeier in der Schule Oberellingen. Foto: Ley







Rosenmontag in der Schule: Verkleiden erwünscht!



Eine Ausstellung zur Weihnachtszeit präsentiert die Ergebnisse des Mal-, Zeichen- und Werksunterrichts; dabei wurde auch die Teilung Deutschlands thematisiert und bildnerisch umgesetzt.



Weißer Sonntag 1968::; Erste Heilige Kommunion; Vorbereitung und Durchführung erfolgen zum letzten Mal in Zusammenarbeit zwischen Kirche und Schule;.
In diesem Jahr wird die Kath. Volksschule Oberellingen aufgelöst.

Schule Oberellingen schoß den Vogel ab

Rege Beteiligung am Schülerwettbewerb

1.4.68

Gummersbach (gm) — Die oberbergischen Schulkinder beteiligten sich sehr rege am ost- und mitteldeutschen Schülerwettbewerb des Arbeits- und Sozialministeriums Düsseldorf. Mehrere hundert Arbeiten wurden abgegeben. Am 3. April entscheidet eine Kommission der Kölner Bezirksregierung in Gummersbach darüber, welche Arbeiten nach Düsseldorf weitergegeben werden.

Anlässlich einer Vorstandssitzung des Kreisverbandes Oberberg im Bund der Vertriebenen (BdV) wurde ein großer Teil der eingereichten Arbeiten am Samstag in einer improvisierten Aus-

stellung im Lindenhof in Gummersbach gezeigt.

Den Löwenanteil der Schülerarbeiten bilden Zeichnungen mit ost- und mitteldeutschen Motiven. Außerdem ist mit Holz, Ton und Glas gearbeitet worden. Aufgefallen sind uns u. a. einige sehr hübsche Mosaik-Arbeiten, ein gebastelter Bauernhof aus Posen und eine Psalter (Saiteninstrument) aus dem Memelland.

Die meisten Arbeiten kamen aus Volksschulen. Besonders fleißig war — wie schon in den Vorjahren — die katholische Volksschule Oberellingen (Gemeinde Morsbach).



Die Oberbergischen Schulkinder beteiligten sich rege am Schülerwettbewerb. Den Vogel in der Beteiligung schoß dabei die Volksschule Oberellingen, Gemeinde Morsbach, ab.

Bild: Steickmann

3. 4. 68



KREISVORSITZENDER SCHWEMIN, Kulturreferent Behrend und der Vorsitzende der Landsmann-

schaft der Oberschlesier besichtigten die Arbeiten zum Schülerwettbewerb. Foto: Eckhardt

Schüler fertigten kleine Kunstwerke

Wettbewerb mit ausgezeichneten Ergebnissen

VON EVA WEDDING

G u m m e r s b a c h. Samstag nachmittag hatten die Mitglieder der Kreisarbeitsgemeinschaft der Vertriebenenverbände im Hotel „Lindenhof“ die Gelegenheit, Arbeiten der oberbergischen Schulen zum 14. Ost- und Mitteldeutschen Schülerwettbewerb, ausgerichtet vom Arbeits- und Sozialminister NRW, zu besichtigen.

Vorausgegangen waren Preisausschreiben und Aufsätze, einige Hundert an der Zahl, die bereits zur Bewertung nach Düsseldorf geschickt wurden. Die Zeichen- und Bastelarbeiten werden am 3. April in Gummersbach von einer Kommission besichtigt, die besten Arbeiten gehen dann nach Düsseldorf.

Die Besucher waren mehr als erstaunt über die zum Teil künstlerischen, immer aber handwerklich ausgezeichnet ausgeführten Arbeiten. Sie erzählten alle von Kultur, Landschaft, Geschichte und Bräuchen in Ost- und Mitteldeutschland, sei es in Zeichnungen oder Linolschnitten oder auch in den Illustrationen zur Literatur.

Besonders hervorgeraten hatte sich — wie im vergangenen Jahr — die katholische Volksschule

Oberellingen. Vielseitig und talentiert hatten die Schüler einen Bauernhof aus Posen, einen Kachelofen und einen Fischkutter gebaut. Der Hafen von Wismar, das Rathaus von Stralsund oder die Inschrift des Breslauer Rathauses, in Gips auf einem halbrunden Holzblock gearbeitet, zeugten von künstlerischem Geschick, der Rübezahl in Filzklebearbeit war ebenso treffend wie lustig-kindlich.

Hier grüßten die Mühle von Nickelswalde, Elche und Trakehner, dort berichteten Puppen und bunte Zeichnungen von der Geschichte Sulaykas. Die Wappen der Länder waren in Schwarz-Weiß als Waldbild angeordnet, wunderschön war ein Psalter aus Memmelland geschnitten. Zwölfjährige hatten einen Hirsch aus Kieselsteinen zusammengesetzt,

Mosaikarbeiten und Linolschnitte berichteten von Kirchen, Kapellen und Domen. Unvergeßlich dürfte den Besuchern die Arbeit eines Zwölfjährigen bleiben, er hatte die Madonna aus dem Erfurter Dom in Hinterglasmalerei dargestellt.

Die Jury dürfte es nicht leicht haben. Viele der Arbeiten sind preisverdächtig. Wir möchten es den Schülern wünschen, daß ihr Fleiß und ihr Einfallsreichtum belohnt werden.



Den Unterrichtsmorgen am Namenstag meines Vaters
gestalteten die Schüler immer feierlich.

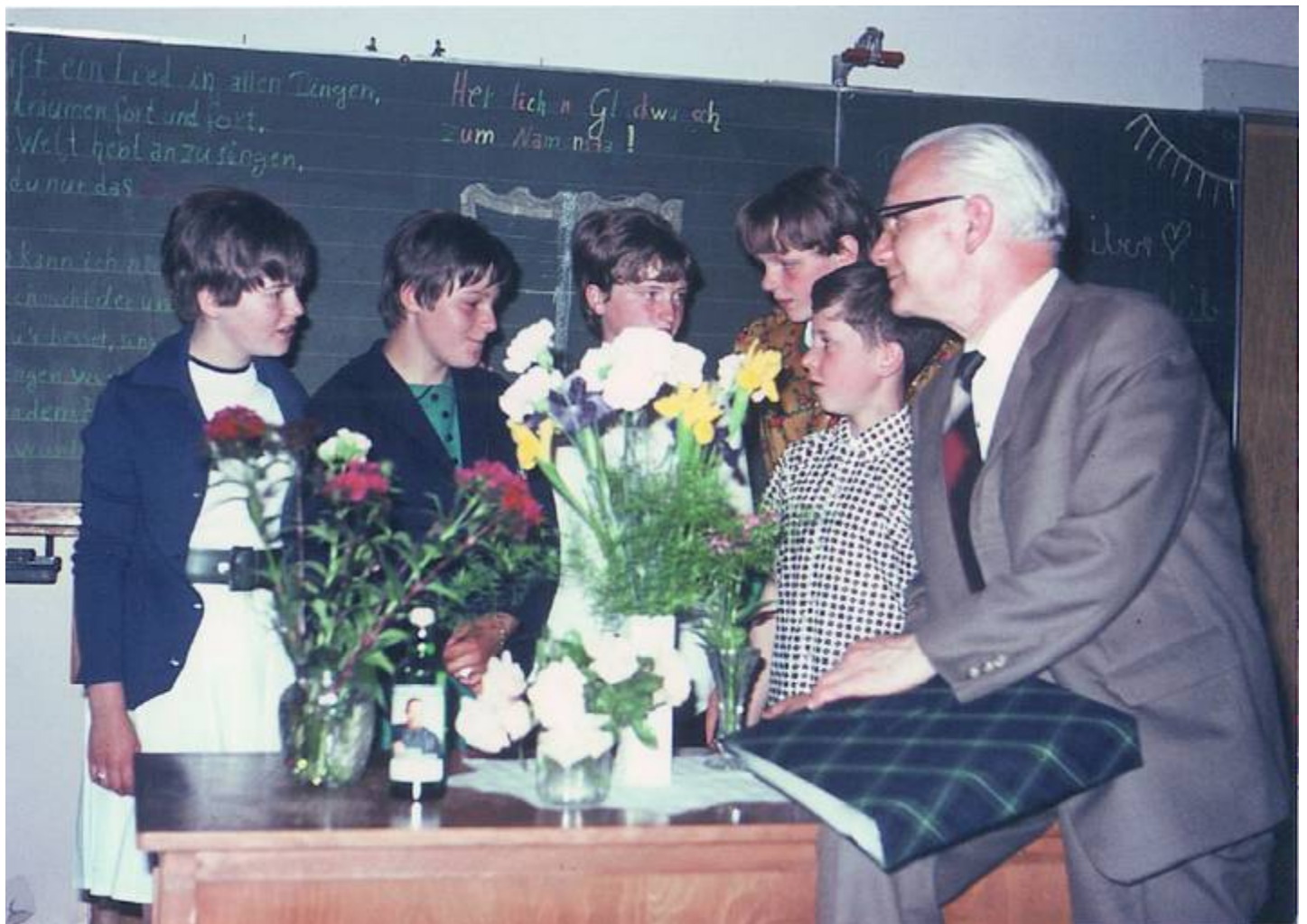




24. Juni 1968 - Namenstag meines Vaters

An katholischen Volksschulen wurde zu dieser Zeit der Namenstag und weniger bzw. kaum der Geburtstag gefeiert.

Der letzte Namenstag vor der Auflösung der Schule;
Der Klassenraum war festlich hergerichtet; an der Tafel befanden sich Zeichnungen der Schüler und Glückwünsche.



14 Blumensträuße hatten die Kinder aus den Gärten geflückt und mitgebracht. Aus einem von diesen Blumen zusammengestellten Strauß entstand bald darauf das Bild „Ellinger Blumen“.



Viele Preisträger bei Schülerwettbewerb

^{25.6.68}
Besonders eifrig: Schule Oberellingen

Oberbergischer Kreis (gm) — Größer als im Vorjahr war die Beteiligung am Schülerwettbewerb des Kreisvertriebenenbeirates für den Oberbergischen Kreis. Die eingereichten Arbeiten waren zum großen Teil ausgezeichnet. Die Schüler sind mit viel Fleiß und Liebe an die Arbeit gegangen.

Der Arbeits- und Sozialminister und der Kultusminister haben sich lobend über die Arbeiten ausgesprochen und für die Preisträger eine Reihe von

wertvollen Preisen gestiftet. Die oberbergischen Preisträger sind:

Ulrich Hein, Realschule Wiehl; Ute Sommer und 14 Mitschülerinnen aus der evangelischen Volksschule Drabenderhöhe; Gudrun Jäckel und sechs Mitschülerinnen aus der Paul-Gerhard-Schule Ränderoth; Christiane Müller, Dagmar Gilgen, beide Paul-Gerhard-Schule Ränderoth; die Klasse IV der Gemeinschaftsschule Wiedenest; Rudi Rosenthal, Hubert Kleusberg, Peter Lehmacher, Ludwig Becher, Ignaz Klein, Edger Mauelshagen, Heide Breidenbach, Dorothea Grabowski, Mechthild Roswenbach, Heidemarie Ratz, Gerd Hombach, Karl-Josef Eitenauer (alle katholische Volksschule Oberellingen), sowie Agathe Zimmermann mit acht Mitschülerinnen von derselben Schule für eine Gemeinschaftsarbeit.

Die Arbeiten der Preisträger und die besten Arbeiten des Landes sollen im Herbst in einer Ausstellung im Oberbergischen gezeigt werden.

Schuljahrschlussfeier am 27.06.1968

(Abschrift des Programmablaufs)

- Gebet: Lied „Gelobt sei Jesus Christus“
- Gedicht: „Zum Schuljahrschluss“ (Gabi Eickmann)
- Harmonium: 2. Satz. aus d. Symph. Nr. V - Beethoven
- Ansprache (siehe unten)
- Chor: „Im Wald, im hellen Sonnenschein“
- Gedicht: „Ging da ein Sämann“ - -
- Gedicht: „Einem Scheidenden“ - -
- Lied: (Unterstufe) „Sonne, Sonne, scheine“
- Lied: „Winde wehn, Schiffe gehn“
- Ansprache: (Herr Rektor von Meer)
- Gedicht: „Was das Zeugnis spricht“
- Zeugnisausgabe
- Lied: „Es, es, es und es“.

Rede zur Schuljahrsabschlussfeier am 27. Juni 1968

(Abschrift des Redekonzepts meines Vaters)

Liebe Kinder!

Wir haben uns hier schon zu mancher Abschiedsfeierstunde
zusammgefunden. Immer galt es Abschied zu nehmen von Mitschülern,
von Lehrern und auch von Priestern - von Menschen, die uns nahe
standen, mit denen wir verbunden waren. - Der heutige Abschied aber
ist eine Abschied besonderer Art. Ich denke dabei nicht an den
Abschied, den Ihr von mir, Eurem langjährigen Lehrer nehmen müsst, -
das soll ja heute Abend geschehen. - Außer dem 1. - 3. Schuljahr
müsst Ihr von Eurer Schule Abschied nehmen, - Abschied von Eurer
Schule, die offiziell am 31.07.1968 - wie man amtlich sagt -
abgebaut wird. -

Generationen wurden hier unterrichtet, erzogen, gebildet, gingen hinaus, um als gute Glieder der menschlichen Gesellschaft, als gute Staatsbürger, ihren Mann zu stehen. In der Stammrolle der Schule finden wir Geburtsdaten von 1860 an. - Und Namen, die auch heute noch in den Höfen geläufig sind - aber auch Namen, die man in unserer Gemeinde nicht mehr kennt. - Ab 1860 bildete Ellingen einen eigenen Schulbezirk.

Das erste Schulhaus war ein Privathaus. Die Grundsteinlegung zum alten Schulhaus geschah 1874. 1875 konnte das Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden. 1886 wurde das obere Stockwerk errichtet. 1911 erst wurde das Haus II erbaut. - Ja, Kinder, so lange ist das schon her, und wir könnten uns denken, dass heute auch die Gedanken Eurer Eltern und Großeltern sich zurückwenden in die Jahre ihres Kindseins, und dass dieses Erinnern einer gewissen Bedrücktheit nicht entbehrt.

Trösten können wir uns mit dem Gedanken, dass die Grundschule bleibt. Trösten mag uns die Einsicht in die Notwendigkeit der Volksschulreform und dass wir das Schicksal des Abbaus unserer Schule mit vielen anderen Schulen unseres Landes teilen.

Dieses Abschiednehmen soll aber nicht nur ein Schauen nach rückwärts sein. Blicken wir voll Erwartung auch in die Zukunft. Für ein halbes hundert von Euch tut sich Neuland auf. In allen deutschen Ländern vollzieht sich eine Umwandlung, eine Neuordnung der Volksschule, die fast überall mit ungeheueren Kosten verknüpft ist.

Neue, Euch meist unbekannte Lehrer werden vor Euch stehen. Aber keine Angst, nein, mit Mut und Selbstvertrauen sollt Ihr nach den Ferien an die neue Arbeit gehen. Zur Verzagttheit habt Ihr keinen Grund. Wir, Eure Ellinger Lehrer, wissen, dass Ihr wohlgerüstet in die Hauptschulklassen eintretet. Seid darum guten Mutes, aber auch guten Willens, den Anforderungen gerecht zu werden, die man an Euch stellen wird. Macht Eurer alten Schule Ehre, vergesst sie nicht und seid ihr dankbar. - Undank ist eine schäbige Untugend - und nicht nur Kindern haftet sie oft an. - Erst in späteren Jahren werdet Ihr voll verstehen, dass dieses und jenes nun einmal notwendig war, um die Arbeit an Euch zum Erfolg zu bringen und das geht nun nicht immer mit Milde allein. -

Dank und Treue aber möchte man in einem Atemzug nennen. Bewahrt die Treue nicht nur Eurer Schule gegenüber, seid Euch treu und Eurer Heimatkirche und lasst Euch nicht von dummen Redereien beeinflussen. Ohne Herrgott geht es nun einmal nicht, an seinem Segen ist alles gelegen.

Zwei unserer Mitschüler verlassen schon jetzt die Schule, sie werden schon bald in der beruflichen Arbeit stehen. Ihnen und ihren Eltern wünschen wir besonders Glück, Zuversicht und Mut.

Euch allen aber rufen wir, Eure Ellinger Lehrer, ein frohes Glückauf zu Eurer Morsbacher Schulzeit zu und wünschen Euch Gottes Segen.



Zur feierlichen Schulentlassung versammelten sich alle Klassen im Raum der Oberstufe.



Gemeinsamer Nachmittag mit Müttern und Schülern bei Kaffee und Kuchen.
Eines der letzten Zusammentreffen vor Schließung der Schule.

Donnerstag, 27. Juni 1968: Verabschiedung meines Vaters in den Ruhestand.
Schüler, Vereine und Bevölkerung aus dem ehemaligen Schulbezirk
waren zur Feierstunde im Saale Steiger eingeladen.



Der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehrkapelle Wendershagen,
hier unter der Leitung ihres damaligen Dirigenten Peter Neuber.



Für den MGV Harmonie Wendershagen überreichte der damalige Vorsitzende Herbert Klein ein Geschenk.

Anerkennende Worte sprachen Bürgermeister Andreas Ley



Für das Lehrerkollegium fand Lehrer Wolfgang John herzliche Worte des Dankes.



Dem schlossen sich Rektor Wilhelm von Meer und Pfarrer Franz Hoppe an.

Die Schüler bedankten sich mit Liedern, Gedichten und kleinen Geschenken.





MIT LIEDERN UND GEDICHTEN verabschiedeten sich die Schulkinder von Hauptlehrer Hans San-

der. Sie überreichten ihm zum Abschied kleine Geschenke. Foto: Ley

Ganz Oberellingen dankt Hauptlehrer Hans Sander

Verdienter Pädagoge in den Ruhestand verabschiedet

Oberellingen. (ol) 32 Jahre war Hans Sander als Volksschullehrer in der Gemeinde Morsbach tätig. Jetzt tritt er mit Ablauf des Schuljahrs in den Ruhestand. Am vergangenen Donnerstag wurde er im Saal der Gastwirtschaft Steiger in einer Feierstunde verabschiedet.

Eltern, Lehrerkollegium, die örtlichen Vereine und die Kinder der katholischen Volksschule Oberellingen bereiteten Hauptlehrer Hans Sander eine herzliche Abschiedsfeier. Die Kinder sangen zur Begrüßung einige Lieder, die Johanna Günther mit ihnen einstudiert hatte. Mit netten Theaterskizzen trug die Spielschar zur Gestaltung des Abends bei.

Hans Sander war seit 1936 in der Gemeinde tätig. Zunächst unterrichtete er bis 1946 in Holpe, bevor er dann nach Oberellingen versetzt wurde. Bürgermeister Ley umriß das Leben und Wirken des scheidenden Pädagogen. Er sprach ihm den Dank des Rates aus und würdigte die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Schule und Gemeinde.

Gemeindedirektor Hans Stentenbach fand anerkennende Worte für den scheidenden Lehrer. Er habe eine ganze Generation unterrichtet und sei stets bemüht gewesen, den Kindern ausreichendes Wissen auf den späteren Berufsweg mitzugeben. Lehrer Wolfgang John sprach für das Lehrerkollegium herzliche Worte des Dan-

kes. Besonders den Junglehrern habe Hans Sander immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Den vielen Abschiedsreden schlossen sich Rektor Wilhelm von Meer und Pfarrer Franz Hoppe an. Auch wenn Hans Sander seine pädagogische Tätigkeit aufgeben werde, die Leitung des Kirchenchors „Cäcilia“ müsse er aber behalten, sagte Rektor von Meer. Den Kirchenchor „Cäcilia“ und den MGV „Harmonie“ Wendershagen dirigiert Lehrer Sander seit vielen Jahren. Beide Chöre sangen zum Abschied einige Lieder. Herbert Klein, Vorsitzender des MGV überreichte ein Geschenk. Den Reigen der musikalischen Vorträge beschloß der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Wendershagen, mit dem Hans Sander sehr eng verbunden war. Walter Lauff würdigte die Verdienste des Hauptlehrers im Namen der Elternpflegschaft. Er dankte auch der Gattin, die maßgebend an der Gestaltung der Ellinger Puppenbühne mitgewirkt hat.

Hauptlehrer Sander bedankte sich für die ihm zuteil geworde-

nen Ehrungen und guten Wünsche. Kindern seiner Schule überreichte er wertvolle Preise, die sie bei einem Schülerwettbewerb gewonnen hatten. Die Arbeiten sind zum Bundeswettbewerb weitergeleitet worden. Erste Preise errangen Peter Lehmacher, Heidi Breidenbach und Dorothea Grabowski.

Über 30 Jahre in der Gemeinde tätig

Hauptlehrer Sander tritt in den Ruhestand

Oberellingen (ok) — In einer schlichten Feierstunde versammelten sich im Saal Steiger Eltern, Schüler und Bevölkerung aus dem Ellinger Raum, um einen verdienten Pädagogen zu verabschieden: Hauptlehrer Hans Sander tritt mit Erreichen des 65. Lebensjahres in den wohlverdienten Ruhestand.

Einleitend begrüßte Lehrer John die Gäste, unter ihnen Rektor von Meer, den früheren Rektor Hoppe, Bürgermeister Ley, Gemeindedirektor Stentenbach, Gemeindevertreter Müller sowie Walter Lauff als Vertreter der Schulpflegschaft. Lehrer John würdigte ebenso wie die vorgenannten Persönlichkeiten das Leben und Wirken des scheidenden Hauptlehrers. Hans Sander trat im Jahre 1934 in den Schuldienst ein und war somit bis zu seiner Pensionierung mehr als drei Jahrzehnte als Erzieher in der Gemeinde Morsbach tätig; von 1946 an unterrichtete er in Oberellingen.

Worte des Dankes wurden an diesem Abend viele gesprochen und aus allen klang immer wieder die herzliche Verbundenheit und die ehrliche Anerkennung für ein Leben, das ganz im Dienste der Jugend stand. Nicht zuletzt aber gehörte Hauptlehrer Sanders große Liebe der Musik und der Muse. Viele Jah-

re führte er im MGV „Harmonie“ Wendershagen den Dirigentenstab und im Kirchenchor „Cacilia“ ist dieses noch der Fall. Bekannt über die Grenzen des Ortes hinaus wurden auch die alljährlichen Puppenspiele, die die Schulkinder unter seiner Leitung aufführten. Sicherlich waren die ungezählten Abschiedsgeschenke der Schüler und der Festgäste ein sichtbarer Beweis für die große Beliebtheit.

Sichtlich gerührt dankte der scheidende Hauptlehrer, und seine Erwiderung auf alle gutgemeinten Wünsche war ein Bekenntnis zur Zukunft, verbunden mit einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Schulwesens in Nordrhein-Westfalen. Umrahmt wurde die Feierstunde von Lied- und Gedichtvorträgen des Schulchores, der einzelnen Schüler sowie der Ortsvereine, MGV „Harmonie“ Wendershagen, Kirchenchor und Feuerwehrkapelle.



Gemeindedirektor Stentenbach bedankte sich namens der Gemeindeverwaltung bei Hauptlehrer Sanders für die aufopferungsvolle Arbeit an den Kindern. Rechts: Frau Sanders.



Der Schulchor brachte zum Abschied ein Ständchen.



• URKUNDE •

Dem *Kinderchor ELLINGEN*

für freundliche Mitwirkung anlässlich des

40-jährigen Jubelfestes

in Dankbarkeit gewidmet

MGV. Harmonie Wendershagen

Der Vorstand

Wendershagen, den 28. Juli 1968

H. Klein

Kommen stets nach Hause zurück

Wendershagener Sänger feierten

Ellingen (ome) — Rund 800 bis 1000 Menschen füllten beim Kommers des MGV „Harmonie“ Wendershagen am Samstagabend in Ellingen das große Festzelt. Verbunden mit dem Stiftungsfest war das weit über die Grenzen von Ellingen hinaus bekannte traditionelle Heimatfest.

Der ausgezeichnete Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Wendershagen unter der Leitung von Peter Neuber eröffnete den Abend mit der „Fantastische Ouvertüre“ von Springer, bevor Ehrenvorsitzender und Morsbacher Ratsmitglied Josef Müller die Gäste herzlich willkommen hieß. So u. a. auch Bürgermeister Ley, Gemeindegemeindefunktionär Stentenbach und nicht zuletzt auch Schirmherr Eugen Solbach aus Viersen und den zur Zeit auch in Ellingen weilenden Pater Neuber. Die beiden letztgenannten sind Söhne aus dem „Ellinger Grund“, die, obwohl schon lange nicht mehr in Ellingen zu Hause, nie den Kontakt zu ihrem Heimatort verloren.

Schließlich begrüßte Josef Müller noch den Vorsitzenden des Bezirkes Süd des Sängerkreises Oberberg sowie den MGV Escherhof, den Frauenchor Escherhof, den MGV „Hoffnung“ Lichtenberg, den Siegtaler Bläserchor Dattenfeld, den Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Wendershagen und die Sänger des MGV Wendershagen, die an diesem Wochenende ihr 40jähriges Bestehen feiern.

Müller und nach ihm noch Hauptlehrer i. R. H. Sander, Schirmherr Eugen Solbach, Pater Neuber, Bürgermeister Ley und Gemeindegemeindefunktionär Hans Stentenbach beglückwünschten nacheinander den Chor für sein vierzigjähriges kulturelles Wirken. Alle hoben den Idealismus, aber auch die Heimatliebe der Sänger besonders hervor. Sie alle sahen in dem Wirken des Chores einen Dienst an die Gemeinschaft, der den Männern um ihren Dirigenten Wolfgang Gießler und ihrem Ehrenchorleiter H. Sander nicht hoch genug angerechnet werden könne.

Auch Vorsitzender Walter Roßberg äußerte sich in einem

ähnlichen Sinne, bevor er den Sängern Josef Müller I, Josef Quast, Ludwig Klein, Hermann und August Bender für ihre vierzigjährige, aktive Zugehörigkeit in dem Wendershagener Chor die goldene Ehrennadel des Sängerbundes Nordrhein-Westfalen überreichte.

Eingeflochten zwischen den Ansprachen und Ehrungen waren Vorträge der am Anfang genannten Vereine, deren Vorsitzende dem Jubelverein ebenfalls die besten Wünsche übermittelten und gleichzeitig auch Geschenke überreichten. Es war ein gut gelungener Kommers, der erst in den frühen Morgenstunden ausklang.



Walter Roßberg, der Vorsitzende des Bezirks Oberberg-Süd, im Sängerkreis (ganz links), ehrte beim Festkommers der Wendershagener Säger fünf verdiente Sangesbrüder und zeichnete sie mit der goldenen Ehrennadel des Sägerbundes aus.
Bild: Steickmann

vlnr: Josef Müller I, Johann Quast, Ludwig Klein, Hermann Becher, August Bender

 Dienstag, 30. Juli 1968

Der Ellinger Grund war das Ziel vieler Gäste

Heimatfest bot ein abwechslungsreiches Programm

Ellingen. (ol) Der Ellinger Grund stand am vergangenen Wochenende im Zeichen des Heimatfestes, das in diesem Jahr in Verbindung mit dem 40jährigen Stiftungsfest des MGV „Harmonie“ Wendershagen gefeiert wurde. Das Festzelt konnte am Samstagabend die vielen Besucher kaum fassen, als mit dem Kommers das Heimatfest eingeleitet wurde.

Mit der „Fantastischen Ouvertüre“ von Springer eröffnete der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Wendershagen unter der Leitung von Peter Neuber den Reigen der musikalischen- und gesanglichen Vorträge. Denn an diesem Abend waren viele Nachbarvereine gekommen, die dem MGV „Harmonie“ die herzlichsten Glückwünsche aussprachen.

Ehrenvorsitzender Josef Müller hieß die zahlreichen Gäste willkommen, unter ihnen auch Bürgermeister Ley, Gemeindefeldirektor Stentenbach, Pater Robert Neuber und den Schirmherr des Festes, Bauunternehmer Solbach aus Vier-

sen. Hauptlehrer I. R. Hans Sander hielt die Festansprache. Er sprach den Sängern des MGV „Harmonie“ Dank und Anerkennung für die Treue zum Deutschen Chorgesang aus. An der weiteren Programmgestaltung wirkten der Siegtaler Bläserchor, der MGV Escherhof, der MGV „Hoffnung“ Lichtenberg und der Frauenchor Escherhof mit. Bürgermeister Ley und Gemeindefeldirektor Stentenbach gratulierten den MGV „Harmonie“ im Namen der Gemeinde. Den zahlreichen Glückwünschen schlossen sich auch Pater Robert Neuber und Schirmherr Egon Solbach an.

Sie stellten die Hege und Pflege des deutschen Liedes, sowie die Treue zur Heimat in den Vordergrund ihrer Ansprachen.

Fünf Mitbegründer des Wendershagener Chores sind noch aktive Säger. Walter Roßberg, Vorsitzender des Sängerkreises Oberberg-Süd, ehrte sie für vierzigjährige Sägertreue und zeichnete sie mit der goldenen Ehrennadel des Sägerbundes Nordrhein-Westfalen aus. Die Auszeichnung nahmen Josef Müller I, Josef Quast, Ludwig Klein, Hermann Becher und August Bender entgegen.

Mit einem Festgottesdienst wurde der Sonntag eingeleitet. Pater Robert Neuber hielt die Predigt, und der Jubelverein verschönernte den Gottesdienst mit einigen Liedvorträgen. Anschließend fand an der alten Marienkapelle eine Gefallenenehrung statt. Die Feierstunde wurde vom Kirchenchor „Cecilia“, dem MGV „Harmonie“ und dem Musikzug Wendershagen musikalisch umrahmt.

Am Nachmittag stand im Festzelt ein großes Chorkonzert auf dem Programm. Nochmals kamen viele Besucher, denen ausgezeichnete Chorgesang zu Gehör gebracht wurde. An der Gestaltung des Konzerts beteiligten sich der Kinderchor Ellingen, Quartettverein Wallerhausen, Frauenchor „Immerfroh“ Katzenbach, Quartettverein „Harmonie“ Dörscheid, Kirchenchor „Cecilia“ Holpe, MGV „Eintracht“ Morsbach, Musikzug Scheuerfeld und der MGV „Concordia“ Morsbach. Die Vorsitzenden der Vereine sprachen dem Jubelverein Glückwünsche aus und überreichten Erinnerungsgeschenke.

Zuvor waren die teilnehmenden Vereine in einem Festzug durch den Ort gezogen. Viele hundert

Zuschauer säumten die festlich geschmückten Straßen. Am Abend spielte der Musikzug im Festzelt zum Tanz auf. Der Montagmorgen gehörte den Kindern. Auf dem Festplatz konnten sie bei einer Kinderbelastigung viele Preise gewinnen. Ebenso konnten sie sich auf Karussells und anderen Schaubuden vergnügen.

Der Musikzug spielte für die Großen zum Fröhlichhopp auf. Am Abend kamen nochmals viele Gäste, diesmal sah man vor allem die Geschäftsleute von Morsbach, die gemeinsam mit den Bewohnern des Ellinger Grundes, den Ausklang des Festes feierten.

Im Ellinger Grund gab's ein großes Fest

MGV wurde 40 Jahre alt

Ellingen (ome) — Das vierzigjährige Bestehen des MGV „Harmonie“ Wendershagen (wir berichteten bereits über den Kommersabend) wurde mit dem gleichen Elan weitergefeiert, wie es begann. Erstaunlich die Besucherzahlen an allen drei Tagen.

Mit dem Gottesdienst und der Kranzniederlegung am Sonntagmorgen nahm das Fest seinen Fortgang. Der Nachmittag stand im Zeichen des Festzuges und dem Konzert, an dem 15 Männer- und Frauenchöre sowie Musikkapellen teilnahmen. Angefangen vom Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Wendershagen bis zum Musikverein aus Scheuerfeld bewiesen auch die Chöre aus Wallerhausen, Katzenbach, Dörnscheid, Holpe, Morsbach und Alzen ihr ausgezeichnetes Können. Wie sehr die Vorträge — allein aus der Gemeinde Morsbach waren es elf Chöre — gefielen, bewies der

verdiente Beifall, der allen Sängern und Sängerinnen zuteil wurde. Viel Applaus erhielt natürlich auch der Kinderchor aus Ellingen unter Hauptlehrer Sander.

Am Abend regierte in dem großen Festzelt der Tanz, zeigte sich die Kapelle von ihrer fleißigsten Seite. Im Mittelpunkt des Geschehens stand am Montag der Frühschoppen, die Kinderbelustigung und der fröhliche Ausklang der drei schönen Tage am Abend. Es war ein in allen Teilen gut gelungenes Fest im „Ellinger Grund“, bei dem alle Beteiligten restlos auf ihre Kosten kamen.



40 Jahre hat der Männergesangsverein „Harmonie“ Wendershagen sich für die kulturellen Belange der Gemeinde Morsbach mit eingesetzt. Am Wochenende wurde der Chor bei seinem Jubiläum von vielen Seltten geehrt. Bild: Steickmann



Schulreform in Oberberg löst 24 Volksschulen auf

Wie ist das Problem in unserem Heimatkreis gemeistert worden?

Oberbergischer Kreis (gdr) — Die jetzt anlaufende Volksschulreform soll und wird das Aschenputtel Volksschule wieder frei machen für die Aufgabe, zu der es ursprünglich bestimmt und angetreten war. Wie wirkt sich diese Reform im Oberbergischen Kreis aus, in dem zwei Momente erschwerend hinzukommen: die bestehende kommunale Neuordnung, und die lange Vakanz auf dem Posten des zweiten Schulrates. Über diese Fragen sprachen wir mit Schulrat Horn.

Horn sagte grundsätzlich: „Pädagogisch muß das Endziel die Gesamtschule sein, die vom Kindergarten bis zur Hochschul- oder Berufsreife den jungen Menschen in einer durchlässigen Form führt. Modelle einer solchen endgültigen Schulreform werden z. Z. an vielen Stellen erarbeitet. Bis es sich allgemein durchsetzt, darüber wird allerdings noch eine beträchtliche Zeit vergehen. Das näher liegende Ziel, das mit der jetzt anlaufenden Schulreform erreicht werden soll, ist die Verwirklichung gleicher Bildungschancen im ganzen Lande

Von Dr. Ernst Rentrop

Reform der Volksschule: eine unabdingbare Forderung unserer Zeit und ein großer Sprung nach vorn! Sie stellt sich zugleich als eine Bildungsreform des ganzen Volkes dar. Das Problem Volksschulreform hat in den letzten Monaten auch im Oberbergischen Kreis eine große Rolle gespielt. Es strapazierte die Gemeinderäte und nicht zuletzt die Schulämter. unser Mitarbeiter beschäftigt sich in mehreren Beiträgen mit den vielfältigen Auswirkungen der Volksschulreform.

und die Überwindung des Bildungsgefälles von der Stadt zum flachen Lande.“

Zu diesem Ziel gehört es natürlich auch, den Lehrer auf dem Dorf heimisch zu machen und festzuhalten. Hier bieten sich den Gemeinden als Schulträgern große Möglichkeiten an.

„Von 116 Volksschulen, die zu Beginn des Schuljahres 1967/68 im Oberbergischen Kreis vorhanden waren, werden zum Beginn des Schuljahres 1968/69 24 ganz aufgelöst, 36 abgebaut, so daß nur noch die Grundschule an der bisherigen Stelle verbleibt. Von den geplanten Hauptschulen können zu Beginn des neuen Schuljahres acht eingerichtet werden. Für die restlichen acht fehlen die erforderlichen Räume, Bau- und Organisationspläne liegen für die restlichen vor. Nur an einer Stelle konnten die Planungen wegen der kommunalen Neuordnung noch nicht endgültig abgeschlossen werden.“

Das Endziel der Schulreform im Rahmen der jetzigen Kreisgrenzen sieht 16 Hauptschulen und 56 Grundschulen vor mit etwa 480 Lehrerstellen bei ungefähr 14 500 Schülern.

Bei 35 Grundschulen ist das Bestimmungsverfahren der Eltern abgeschlossen. Alle errichteten Hauptschulen wurden als Gemeinschaftsschulen eingerichtet.

Diejenigen Schulen, die noch nicht im Sinne der Schulreform

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Schulreform in Oberberg . . .

Fortsetzung von der vorigen Seite
umgewandelt werden können, werden für eine Übergangszeit als Volksschulen in der bisherigen Art weitergeführt.

Grund- und Hauptschulen müssen die Voraussetzungen eines „geordneten Schulbetriebes“ erfüllen. Das bedeutet, daß

Aus Liebe zur Kleidung
chem. reinigen bei



eine Grundschule in der Regel einzügig sein muß, eine Hauptschule in der Regel zweizügig. Unter zwei aufsteigenden Klassen kann keine Grund- und über fünf aufsteigenden Klassen keine Hauptschule zugelassen werden. Diese Bestimmung bedeutet das Todesurteil für die sogenannten „Zwergschulen“. Ihr fallen im Oberbergischen mehrere Schulen zum Opfer.

Die hier geschilderte Entwicklung bedeutet im Grunde nur den Rahmen für die eigentliche, innere, pädagogische Schulreform. Sie zu erreichen ist das Ziel der äußeren organisatorischen Maßnahmen. Kultusminister Fritz Holthoff hat diese innere Schulreform sehr deutlich charakterisiert:

„Der Anspruch, den die Jugend heute an die Schule stellt, besteht darin, Hilfen zu geben, die den jungen Menschen bereit machen

● im gesellschaftlichen und politischen Leben verantwortungsbewußt entscheiden und handeln zu können;

● im Beruf den sich rasch wechselnden Anforderungen gerecht zu werden,

Voraussetzung zur Erfüllung dieser Aufgabe ist das Vorhandensein eines entsprechend ausgebildeten, leistungsfähigen Stammes von Lehrern. Mit dieser Frage werden wir uns in einem zweiten Bericht befassen.

Jede Mark für die Jugend bringt zehnfachen Gewinn

Gestern weihte Morsbach sein Schul- und Sportzentrum ein

Morsbach (oma) — Mit einem Festakt wurde am Donnerstag das neue Schul- und Sportzentrum von Morsbach offiziell seiner Bestimmung übergeben. In Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, unter ihnen die Landtagsabgeordneten Solbach und Waifenschmidt, Landrat Dr. Schild und Kreisdirektor Hammeran, Vertreter des Regierungspräsidenten und der Kirchen, übergab Architekt Leonhards aus Mainz den symbolischen Schlüssel an Gemeindedirektor Stentenbach, der ihn an den Hausherrn der neuen Schule, Rektor Neu, weitergab.

Bürgermeister Ley gab bei seiner Begründung der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft aus dieser Schule ein ständiger Zuwachs an tüchtigen Menschen kommen werde. Hans Stentenbach, der Verwaltungschef, gab einen kurzen Überblick über die vergangenen und zukünftigen Schulverhältnisse in der Gemeinde.

Rektor Neu ergänzte Stentenbach, indem er von dem guten Geist sprach, nach dem eine Schule beurteilt werde. Neu wünschte, daß das Zentrum eine Stätte der Begegnung werde. Die Voraussetzungen dazu seien gegeben, meinte der Vertreter des Regierungspräsidenten Reiners. Er kündigte drei weitere große Schulprojekte für Oberberg an.

MdL Dr. Solbach vertrat die Ansicht, daß jede Mark, die für die Erziehung der Jugend ausgegeben werde, 10 Mark wert sei. Der Abgeordnete Dr. Waifenschmidt sprach von einem Juwel in der Entwicklung des Oberbergischen Kreises und verwies auf die großen Aufgaben, die vor allem auf dem Gebiet der Bildung für die Zukunft auch auf die Bürger dieses Kreises zukommen werde. Landrat Dr. Schild verglich die Schulen seiner Jugend mit dem dagegen geradezu komfortablen Bauten der heutigen Zeit. Er meinte, die neuen Schulen seien, gemessen an dem, was sie zu leisten hätten, keineswegs zu aufwendig gebaut. Alle Redner, auch Schulrat Horn und Pastor Helmke, bewunderten das ge-

lungene Werk, das bisher in Oberberg und darüber hinaus ohne Beispiel sei.

Die Kinder boten einen ansprechenden Rahmen. Mit Gesang und Spiel erfreuten sie die Gäste. Herzlichen Beifall gab es auch für Fosef Becher, den bekannten Operntenor aus Morsbach, der in Begleitung von H. Theile-Ochel Schubertlieder vortrug.



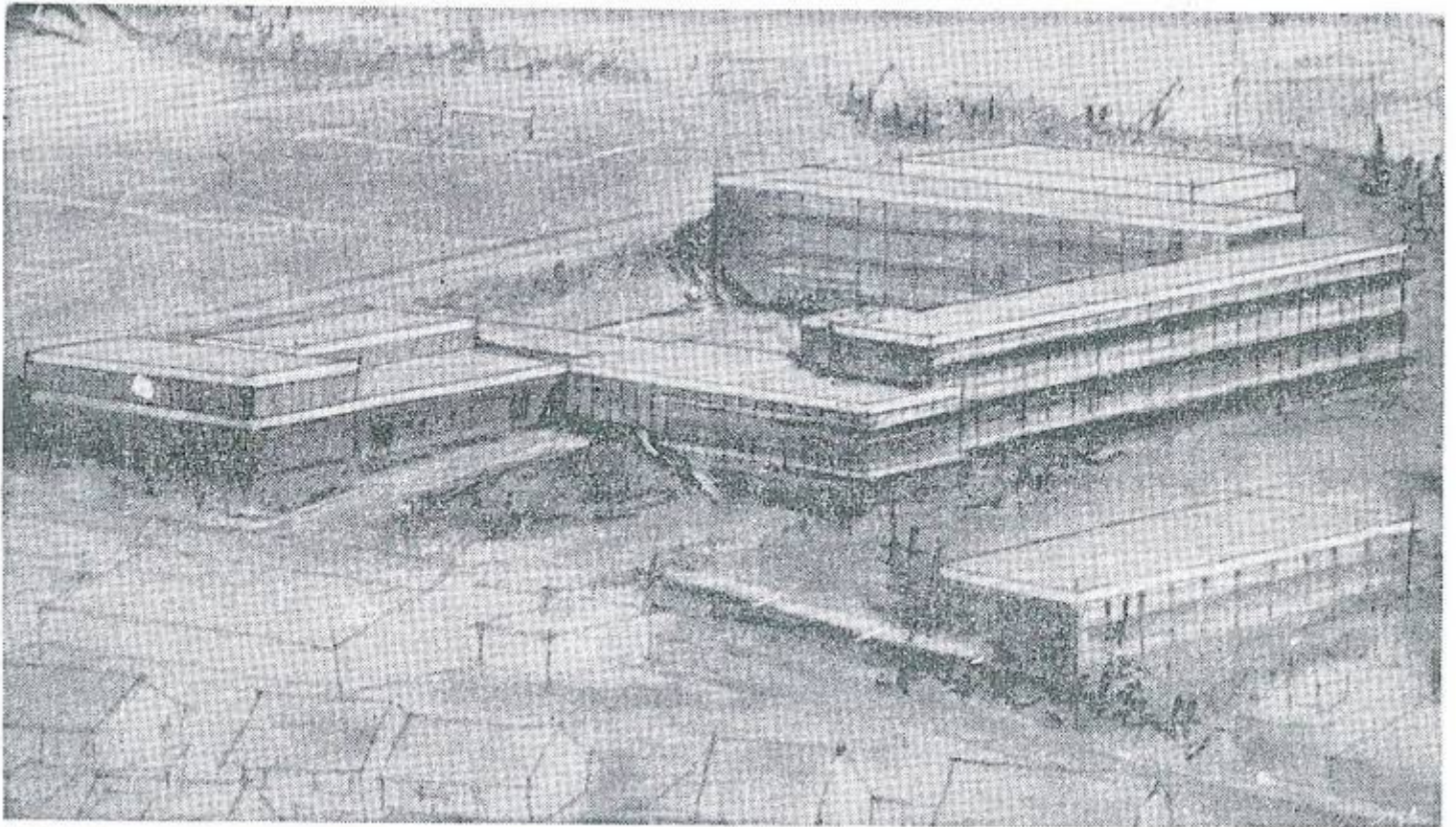
Gemeindedirektor Stentenbach (rechts) gab den großen Schlüssel, den er von Architekt Dr. Leonhards erhalten hatte, an Schulleiter Rektor Neu (Mitte) weiter.



Eine Ausstellung mit Handarbeits- und Bastelarbeiten des letzten Jahres war aus Anlaß der Einweihung der neuen Schule zusammengestellt worden. Sie fand bei den Gästen großen Anklang.



So sieht Schulzentrum nach Fertigstellung aus



Vorbildlich ist das Schul- und Sportzentrum in Morsbach geplant. Am Donnerstagmorgen wurde der fertiggestellte erste Bauabschnitt seiner Bestimmung übergeben. Dazu gehören (von links) Turnhalle, Lehrschwimmbad, Verwaltungszentrum und der quergestellte Klassentrakt, von dem der Teil des zweiten Bauabschnittes zur Zeit im Rohbau fertig ist. Daran wird sich in nächster Zeit ein weiteres

dreigeschossiges Unterrichtsgebäude mit den notwendigen Sonderklassen und eine zweite Großturnhalle anschließen. Dem gesamten Schulkomplex wird der Klassentrakt der Grundschule (im Vordergrund) vorgelagert. Oberhalb der Schule wird die Gemeinde Morsbach einen neuen Sportplatz und später noch die Realschule errichten.

Foto: Haverkamp



Die Gemeinde Morsbach übergab gestern das neue Schulzentrum seiner Bestimmung. Vertreter des öffentlichen und kirchlichen Lebens nahmen an der Feierstunde teil. Gemeindedirektor Stentenbach (links) hielt die Festansprache. Foto: Haverkamp

In die Zukunft weisend geplant und mustergültig verwirklicht

Erster Bauabschnitt des Morsbacher Schulzentrums feierlich eingeweiht

VON UWE HAVERKAMP

Morsbach. Ein denkwürdiger Tag war der gestrige Donnerstag in der Morsbacher Schulgeschichte: Die Gemeinde übergab den ersten Bauabschnitt des Schulzentrums mit Turnhalle, Lehrschwimmbekken, pädagogischem Zentrum, Verwaltungstrakt und nachträglich die ersten neun Klassen ihrer Bestimmung.

Bürgermeister Ley begrüßte zahlreiche Gäste aus dem öffentlichen Leben. Ein besonders herzliches Willkommen galt den Landtagsabgeordneten Dr. Solbach und Dr. Waffenschmidt, Regierungsrat Reimers von Schuldezernat des Regierungspräsidiums, Landrat Dr. Schild, Kreisdirektor Hammeran sowie Ehrenobchacht Strack, Gemeindedirektor J. R. Mauchthagen und Altbürgermeister Reifenscheid.

Bürgermeister Ley würdigte die Arbeit von Mauchthagen in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Er habe mit Rat und Verwaltung den Grundstein gelegt, auf dem heute weiter aufgebaut wird. „Wir sind uns der Verantwortung, die wir unseren Kindern gegenüber tragen, voll bewußt“, erklärte Ley. „So haben sich Rat und Verwaltung mit Sorgfalt den Problemen gewidmet und sich für die großzügige Lösung der Schulneubaufträge entschlossen.“

Gemeindedirektor Hans Stentenbach hielt einen Rückblick auf die letzten Jahre und erläuterte der Festversammlung die Schul-

konzeption der Gemeinde. Schon vor etwa 20 Jahren habe ein Ratsmitglied gegen die „vorsintflutlichen“ alten Schulgebäude im Gemeindegebiet gewettert. Die vorhandenen Gebäude seien renoviert und erweitert worden. Doch schon früh war erkennbar, fuhr Stentenbach fort, daß der Bau eines zentralen Schulgebäudes für Morsbach unerlässlich sei. Nach 1960 habe die Gemeinde an der Hahner Straße rund 35 000 Quadratmeter Bauland gekauft. Die Gesamtplanung des Schulzentrums werde es auch zulassen, meinte der Gemeindedirektor, hier Schulvorstellungen Wirklichkeit werden zu lassen, die heute noch im Gespräch sind.

Stentenbach wies auch darauf hin, wie schwer es war, die Eltern, deren Kinder inzwischen aufgelöste Schulen besuchten, von der Richtigkeit der Schulkonzeption der Gemeinde zu überzeugen. Er

sei sicher, daß heute der größte Teil der Eltern der Schulplanung zustimmen und ihren geschlossenen Schulen nicht mehr nachtrauern.

Die Jugend soll in dieser Schule das geistige und körperliche Rüstzeug erhalten, um „woblvorbereitet in die Welt mit ihren harten Realitäten hinausgehen zu können.“ Stentenbach schloß seine Ansprache mit der Hoffnung, daß die Jugend unserer Heimat zu aufrichtigen, tüchtigen Menschen heranwachsen möge und sie erkenne, daß heute und in der Zukunft Toleranz, Menschlichkeit und Nächstenliebe des Menschen wertvollste Eigenschaften sein sollten.

In den vielen Ansprachen der Gäste wurde die Schulpolitik der Gemeinde Morsbach gelobt. Sie habe erkannt, daß mit der Schule alter Prägung die Jugend die beste Welt nicht mehr meistern könne. Regierungsrat Reimers betonte, daß das Morsbacher Schulzentrum nicht nur für den Oberbergischen Kreis, sondern für den Regierungsbezirk und darüber hinaus für das Land Nordrhein-Westfalen Bedeutung habe. Reimers rief die Eltern und Bürger der Gemeinde auf, der Arbeit und dem Leben in der Schule aufgeschlossen gegenüberzutreten.

MdL Dr. Solbach sprach an-

erkennende Worte für das „beispielhafte Werk“ und für die gut eingerichteten Sportanlagen, während Dr. Horst Waffenschmidt hoffte, „daß diese Schule der Jugend Impulse gibt, die wir für die Zukunft unseres Lebens brauchen.“ Diese Schule sollte eine Stätte der Bergung zum Wohle der Jugend und der Heimat werden.

„Die Schüler sind in diesem Gebäude nicht nur pädagogisch, sondern auch stimmungsmäßig geborgen“, sagte Dr. Heinrich Schild, der die Schule in dieser Form als Stabilisierungsfaktor im dynamischen Leben bezeichnete. Landrat Dr. Schild dankte ebenso wie einige andere Redner Kreis, Land und Schulamt für die Unterstützung bei diesem Schulneubau.

Anerkennende Worte fanden Schulrat Horn und Pastor Heimke für die katholische und evangelische Kirchengemeinde, die Schulpflegschaft und die Industrie- und Handelskammer. Gemeindedirektor Stentenbach dankte dem Schullehrer, den Lehrern Sander und Frau Solbach sowie den ehemaligen Schülern Bernd Theile-Ochle und Opernsänger Josef Becher, die mit ihren musikalischen Beiträgen die Feierstunde unruhmen.



Architekt Leonards (links) überreichte an Gemeindedirektor Stentenbach (Mitte) den symbolischen Schlüssel der neuen Schule. Rechts: Schulleiter Neu. Foto: Haverkamp



Wieder Anschlag auf Schule angedroht

Morsbach (mme) —
 „Um 10.30 Uhr fliegt die
 die Schule Ellingen in die
 Luft!“ Diesen Anruf erhielt
 gestern um 9.20 Uhr die
 Frau des vor kurzem pen-
 sionierten Hauptlehrers die-
 ser Schule, Sander. Frau
 Sander alarmierte sofort die
 Polizei, die unverzüglich das
 Gebäude räumen ließ und es
 nach Sprengstoffen absuchte.
 Es wurde nichts Verdächti-
 ges gefunden.

Ähnliche Anrufe hatten
 am 22. November die Real-
 schule in Waldbröl und am
 4. Dezember das Hollenberg-
 Gymnasium in Waldbröl
 alarmiert. Auch damals war
 nichts gefunden worden (der
 Kölner Stadt-Anzeiger be-
 richtete ausführlich darüber).
 Die Polizei fahndet fieber-
 haft nach dem anonymen
 Anrufer, der die Bevölke-
 rung in Angst und Schrecken
 versetzt.



Mit Weihnachtsspielen und Liedvorträgen erfreuten die Kinder ihre Eltern. Sie hatten sich in

wochenlanger Arbeit auf diese Weihnachtsfeier vorbereitet. (R-Foto)

Schulkinder spielten und sangen vor ihren Eltern

Grundschule Oberellingen hält an altem Brauch fest

Oberellingen. (ol) In jedem Jahr erfreuen die Kinder der katholischen Volksschule Oberellingen ihre Eltern mit einer vorweihnachtlichen Feier. Obwohl die Oberstufe der Ellinger Schule nach Morsbach eingeschult wurde, wird dieser Brauch beibehalten.

So hatten die Kinder der Grundschule am vergangenen Sonntagnachmittag ihre Eltern zu Gast. Die Kinder hatten sich in wochenlanger Arbeit auf diese Feierstunde

vorbereitet. Lehrer Wolfgang John und Lehrerin Johanna Günter studierten mit ihnen Lieder, Gedichte und Theaterstück ein, die die Eltern erfreuen sollten. Diese Mü-

hen hatten sich wirklich gelohnt, denn die Feierstunde wurde ein voller Erfolg.

Wolfgang John begrüßte die Eltern recht herzlich, unter ihnen auch Rektor Wilhelm von Meer und Hauptlehrer i. R. Hans Sander. Er wies auf die viele Arbeit hin, die sich die Kinder in den vergangenen Wochen gemacht hätten. Alle seien ganz bei der Sache gewesen. Die Unterstufe sang zunächst den Kanon „Machet die Tore weit“. Es folgten Gedichte und andere Weihnachtslieder.

Viel Freude bereitete den Eltern ein Weihnachtsspiel. Die Kleinen waren dabei hübsch kostümiert. Vier Kinder erzählten im Dialog eine Nikolausgeschichte. Für die nötige Abwechslung sorgte der Kinderchor. Er sang Weihnachtslieder, die mit Flötenspiel begleitet wurden.

Große Freude herrschte bei den Kindern, als St. Nikolaus kam und jedem eine Tüte mit Süßigkeiten überreichte. Rektor Wilhelm von Meer dankte den Lehrkräften und den Kindern für diese sinnvolle Feierstunde. Es gehört viel Opferbereitschaft dazu, gerade mit den ganz Kleinen eine solche Weihnachtsfeier zu veranstalten. Mit einem gemeinsamen Lied schloß die Feier. Die Eltern konnten aber noch eine Krippe bewundern. Sie war ebenso wie einige Fackeln von den Kindern gebastelt worden.

Alte Leute fühlten sich im Kreis der Jugend wohl

Gemeinde Morsbach hatte zu einer Altenfeier eingeladen

Morsbach. (ol) Die Mädchen der Oberklasse hatten mit ihrer Lehrerin Josi Solbach das pädagogische Zentrum der Mittelpunktschule festlich hergerichtet. Auf den weißgedeckten Tischen standen frische Blumen, und der Raum war hübsch dekoriert. So war für die Gemütlichkeit der 150 alten Leute über 75 Jahre, die von der Gemeinde Morsbach zu einer Altenfeier eingeladen worden waren, bestens gesorgt.

Bisher hatten in Morsbach stets die Jugendgruppen Altentage organisiert. Erstmals waren alle alten Leute von der Gemeinde eingeladen worden. Bürgermeister Andreas Ley gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele betagten Gäste der Einladung gefolgt waren. Sein besonderer Gruß galt Ehrendechant Karl Strack aus Alzen. Neben einigen Ratsmitgliedern nahmen auch Gemeindegeldirektor Hans Stentenbach und Amtmann Heinz Rauschnig an der Feier teil. Sie hatten auch den Altentag organisiert und gehbehinderte Gäste an der Wohnung abholen lassen.

Die Kinder der Oberklasse hatten mit Hauptlehrer Hans Sander und Lehrerin Josi Solbach ein buntes Programm zusammengestellt. Sie waren mit ihren Ge-

dicht- und Liedvorträgen an der Gestaltung des Nachmittages maßgeblich beteiligt. Nachdem der Schülerchor mit dem Kanon „Lobet den Herrn“ den Reigen der musikalischen Vorträge eröffnet hatte, wechselten sich Gedichte und kleine Sketche in bunter Reihenfolge ab. Die alten Leute waren von den Darbietungen begeistert. Sie spendeten den Kindern verdienten Beifall.

Hauptlehrer Hans Sander wußte auch mit seiner Instrumentalgruppe zu gefallen. Die Mädchenklasse des neunten Schuljahres hatte mit Josi Solbach das Theaterstückchen „Kälberbrüten“ einstudiert. Es sorgte für beste Stimmung. Die Mädchen waren es auch, die die alten Leute vorbildlich betreuten und bewirteten. Sie reichten ihnen Kaffee und Kuchen

und boten ihnen ein Schnäpschen an, wofür ihnen die Gäste herzlich dankten.

Als ältester Teilnehmer wurde August Ebach (92) aus Hahn von Bürgermeister Andreas Ley besonders geehrt. Gemeindegeldirektor Hans Stentenbach erklärte den betagten Leuten den Zweck einer Mittelpunktschule, die auf einem anschließenden Rundgang auch beabsichtigt werden konnte.

Dieser Altentag war auch für viele eine Wiedersehensfeier. So wurden an den Tischen angeregte Gespräche geführt. Zum Schluß spielte die Instrumentalgruppe einen flotten Marsch, und die alten Gäste bedankten sich herzlich für die netten Stunden, die sie im Kreis der Jugend verleben durften.

OBERBERGISCHE VOLKSZEITUNG

Nummer 99



Vorbildlich betreuen die Mädchen der Oberstufe die alten Leute, die einer Einladung der Gemeinde zur Altenfeier gefolgt waren.

Der älteste Teilnehmer war der 92jährige August Ebach (dritter von rechts). Foto: Ley

800 Kinder hatten ihre helle Freude

Sommerfest der Schule Morsbach

Morsbach (ost) — Das hat es in der Morsbacher Schule noch nicht gegeben: Rund 800 Kinder hatten bei Lied und Spiel anlässlich des diesjährigen Sommerfestes ihre helle Freude. Die neue Hauptschule war für Stunden von regem Leben und Treiben erfüllt.

Das Sommer- und Kinderfest, zu dem auch zahlreiche Papis und Muttis gekommen waren, hatte für groß und klein allerhand zu bieten. Schon zu Beginn der Veranstaltung hatten die Gäste die Auswahl. Wer sich für das Märchenspiel „König Droselbart“ interessierte, konnte sich dieses — von den älteren Schulkindern unter der Regie

Nicht unmittelbar mit dem Sommerfest der Schule hing das Kurkonzert zusammen, das am Sonntagmorgen im Morsbacher Kurgarten dargeboten wurde. Ausführende waren der Musikverein „Bergische Klänge“ Volperhausen, der Frauenchor „Immerfroh“ Katzenbach und der Kirchenchor Morsbach. Die Darbietungen fanden lebhaften Anklang.



Für Sparer, die mehr erreichen wollen, die richtige Bank.

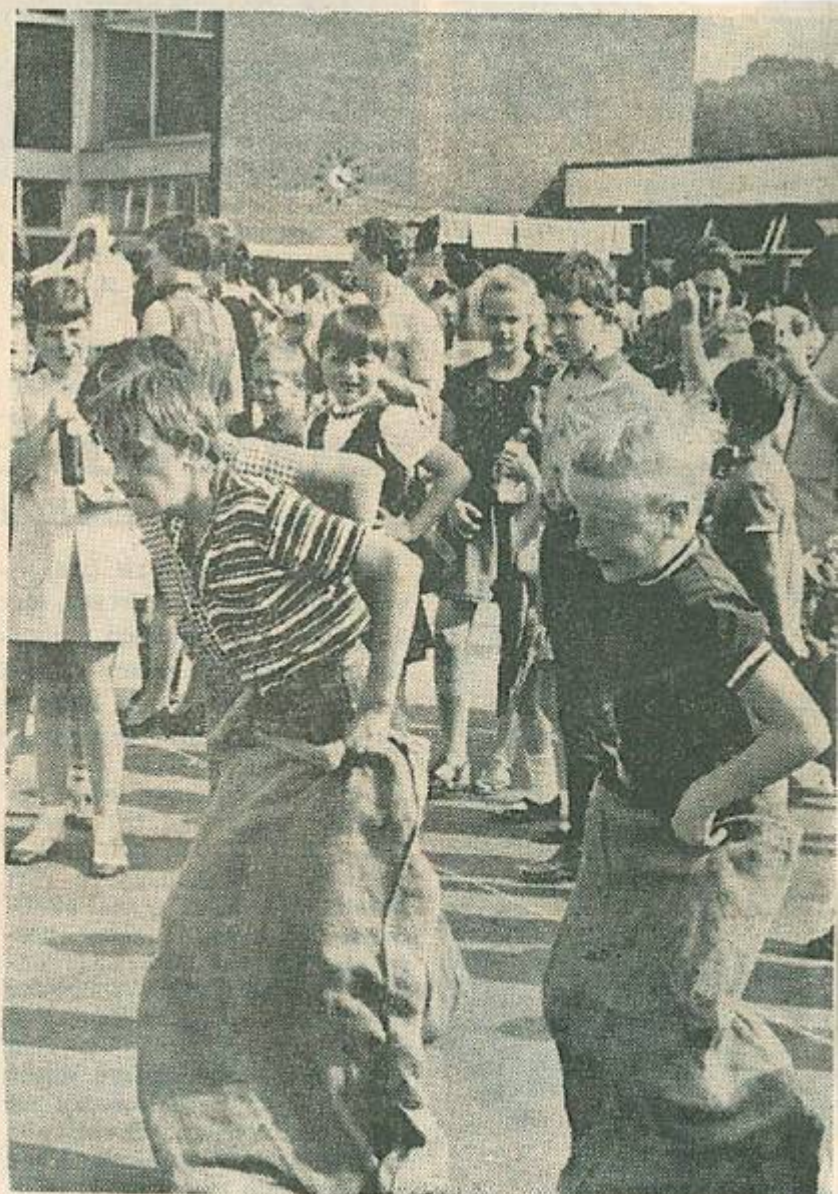
SPAR- UND DARLEHNSKASSE



von Frau Solbach dargeboten — in der großen Pausenhalle anschauen. Eine Etage höher wurde unter der Leitung von Lehrer Sander das Puppenspiel „Kasperl im Zauberwald“ gezeigt. Auch hier fanden sich zahlreiche Zuschauer ein.

Die Hitze machte Zuschauern und Akteuren sehr zu schaffen. Sie war jedoch vergessen, als die Unterhaltungsspiele auf dem Schulhof begannen. Jeder konnte sich bei den einzelnen Wettbewerben, die natürlich auch belohnt wurden, beteiligen. Daneben gab es einige Verkaufsstände, die Süßigkeiten, Spielwaren usw. für die Kinder bereithielten. Zeitweise glich das Bild auf dem Schulhof einem belebten Basar. Es hatte auch in etwa diesen Charakter, denn der Erlös des Sommerfestes floß der Schulbücherei zu.

Am Abend gab es Tanz und Unterhaltung für die Erwachsenen. Es spielten die „Dixies“. Auch dieser zweite Teil des Sommerfestes hatte gemeinnützigen Charakter. Der Erlös kommt hungernden Kindern in Indien zugute.



Mit bunten Spielen — hier das Sacklaufen — war das Sommerfest der Schule Morsbach ausgefüllt. Die Kinder hatten viel Freude.

Sein Wort wiegt schwer

Andreas Ley, Bürgermeister der aufstrebenden Gemeinde Morsbach, begeht am 17. Juni seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar wurde in Korseifen geboren. Nach der Schulentlassung arbeitete er zunächst auf der elterlichen Landwirtschaft. Er wurde zum Kriegsdienst eingezogen und erwarb sich das EK II. Nach Kriegsende besuchte er die kaufmännische Handelsschule in Düsseldorf. Er war später in einem Versicherungsbüro tätig, während der Inflation bei der Wissener Volksbank. Knapp vier Jahre arbeitete er im Betriebsbüro des Evangelischen Pädagogiums in Bad Godesberg. Mitte der 30er Jahre wechselte Andreas Ley zum Amtsgericht Waldbröl über. Dort war er bis 1960 tätig. Aus Krankheitsgründen schied er vorzeitig aus dem Amt.

Verhältnismäßig spät, nämlich 1961, trat der Jubilar ins kommunalpolitische Leben ein, aber schon bald erwarb er sich als Ratsmitglied ein hohes Maß von Kenntnis und Erfahrung. 1964 wurde

Im Gespräch

er zum Bürgermeister von Morsbach berufen. Vom Anfang seiner kommunalpolitischen Tätigkeit bis heute ist er Vorsitzender des gemeindlichen Schulausschusses. Der Bau der Hauptschule Morsbach lag ihm stets am Herzen; er ist zu seinem Lebenswerk geworden.

Überhaupt setzt sich Andreas Ley für das Wohl und



Andreas Ley

Wehe seiner Heimatgemeinde ein. Er genießt ein hohes Maß an Vertrauen „quer durch den politischen Garten“.

Der nun 70jährige stellte seine Arbeitskraft außerdem als Vorstandsmitglied — seit 20 Jahren als Vorsitzender — der Morsbacher Ein- und Verkaufsgenossenschaft zur Verfügung. Seit 15 Jahren ist er Vorstandsmitglied der katholischen Pfarrgemeinde St. Gertrud, seit sechs Jahren deren stellvertretender Vorsitzender. Nicht zuletzt gehört er seit rund 40 Jahren dem Bienenzuchtverein an. Sehr eng ist er auch der Jagd verbunden.

Überall wiegt das Wort des Jubilars schwer, weil es aus ehrlichem Herzen kommt. Den Glückwünschen der ganzen Gemeinde für ihren Bürgermeister schließen wir uns herzlich an.

Fronleichnam Ende der 60er Jahre



Heimatfest 1969

(Abschrift des Redekonzepts meines Vaters)

Sehr verehrte Gäste!
Liebe Ellinger Mitbürger!

Ellinger Heimatfest 1969; erst vor wenigen Tagen hielt die Welt den Atem an: Die ersten Menschen betraten den Mond. Als der amerikanische Präsident mit den Raumfahrern über weltferne Weiten hinweg sprach, sagte er treffend:

*„Durch das, was Sie getan haben, sind die Himmel
ein Teil der Welt des Menschen geworden.“*

Wie klein ist die alte Mutter Erde geworden.
Der Mensch strebt den Sternen entgegen!

In diesen Tagen fand ich in einem alten Bergischen Kalender ein reizendes Gedicht:

Du stille Bank!

Von Ernst Koll, Burscheid

Du stille Bank im stillen Tal
Wo ich so oft gesessen,
Hier habe ich so manches Mal
All meine Not vergessen.

Du stille Bank im stillen Tal,
Ein Bächlein fließt daneben,
Und Wolken weiß am Himmelssaal
Mit meinen Wünschen schweben.

Du stille Bank im stillen Tal,
Es rauscht der Wald im Winde;
Und hast Du Not, und hast Du Qual,
O komm, o komm geschwinde!

Welch ein Gegensatz! Dort weltweite Fernen, hier ein kleiner begrenzter Raum! Aber unser Herz hängt daran! Hier sind wir zu Hause! Und hier wurzelt die Berechtigung der Existenz unseres Heimatfestes: Heimatliebe

Das Wesen der Heimat enthüllt sich in den Zusammenhängen ihrer Lebensgemeinschaften. Wir suchen es in der Großgemeinschaft der Heimatnatur, ihrem Boden, ihrem Klima, ihrer Pflanzen- und Tierwelt und in ihrer besonderen Menschenart. - Wir erleben Heimat in den Ereignissen der Heimatgeschichte, im vielfältigen Ausdruck heimatlichen Menschentums, in Mundart und Redensart, in Bauwerk und Siedlungsformen.

Und hier leistet auch unsere Ellinger Heimat bemerkenswerte und beachtliche Beiträge: begonnen mit alten Flurnamen, mit dem schönsten Denkmal unseres Bezirks, unserer Kapelle, mit den noch erhaltenen alten fränkischen Hausformen und dem Ausdrucksreichtum unserer Mundart.

Kann man trotz Heimatliebe und Heimatfesten ein guter Europäer, ein Weltbürger, ein Weltenwanderer sein?
Das Eine schließt das andere nicht aus. Von der Ellinger Heimat schauen wir auf Deutschland, auf Europa, auf die weite Welt, auf die „Welt der Sterne“!

Wir wünschen allen Festteilnehmern aus dem Ellinger Grund, aus nah und fern erbauliche Stunden und viel Freude!



Das Märchenspiel „Ali Baba und die 40 Räuber“ führten die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule Morsbach beim Sommerfest auf. Die Zuschauer spendeten reichen Beifall.

Bürgermeister und Rektor ritten auf einem Esel

Sommerfest der Hauptschule Morsbach ein voller Erfolg

Morsbach (st) — Das hatten die Schulkinder der Gemeinde Morsbach noch nicht erlebt: Beim Sommerfest in der Hauptschule schwangen sich Bürgermeister Andreas Ley und Rektor Heinz Neu auf einen Esel und ritten ein paar Runden.

Das Schulfest in Morsbach hat eine schöne Tradition erlangt. Auch am Samstag kamen die Schülerinnen und Schüler mit

wurde das Fest — nachdem Rektor Neu alle Besucher begrüßt hatte — mit dem Märchenspiel „Ali Baba und die 40 Räuber“, das Isi Solbach mit der Oberstufe einstudiert hatte. Die jungen Akteure erhielten viel Beifall. Am Montag mußten sie ihre Aufführung vor den Schulkindern wiederholen. Während des Spieles hatten die Kleinsten, die noch nicht schulpflichtig sind, Gelegenheit, in einem Nebenraum Märchenfilme anzuschauen.

Wie in jedem Jahr war auf dem Schulhof ein Vergnügungspark aufgebaut, der regen Zuspruch fand. Hier konnte jeder

Stelzenlaufen, Sackhüpfen oder einmal mit dem Esel reiten, sich an der Wurfbude versuchen. Die ausgesetzten Preise waren übrigens von den Schulkindern während des Unterrichts in Wirtschaftslehre und technischem Werken angefertigt worden.

Die Gäste hatten weiter die Gelegenheit, das „Sportstudio“ oder das Schulcafé zu besuchen. Im Café übernahmen Hedwig Stausberg und Ricarda Eiteneuer die Betreuung der Besucher. Es standen 35 Torten zur Verfügung, die von Jungen und Mädchen im Wirtschaftsunterricht gebacken wurden. Am Abend fand in der Aula ein Ball statt, zu dem die „Pinos“ aufspielten. Die Bedienung der Gäste übernahmen die Lehrer. Der Erlös des Festes fließt der Schülerrkasse zu.

**Zwischen
Wiehl
und Sieg**

ihren Eltern zur Hauptschule, um gemeinsam ein paar frohe Stunden zu verleben. Eingeleitet



Auf Eseln ritten Bürgermeister Andreas Ley (links) und Rektor Neu beim Sommerfest der Morsbacher Hauptschule. Der Schulhof war als kleiner Vergnügungspark hergerichtet. Bilder: H. Steickmann

Statt besonderer Anzeige

Nach einem erfüllten, pflichtbewußten Leben entschlief heute nach langer schwerer Krankheit still mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser Schwager, Onkel und Großonkel

Robert Heyn

Schulrat a. D.

✶ 11. 7. 1889

† 27. 2. 1971

Im Namen aller Angehörigen:

Wilhelmine Heyn geb. Rottmann

527 Gummersbach, Im Hepel 95, Düsseldorf, Strombach und Hamm/Westfalen

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 3. März 1971, um 13.30 Uhr in der Halle des Grotenbachfriedhofes in Gummersbach statt, anschließend ist die Beerdigung.

Statt besonderer Anzeige

Heute ist mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater,
Bruder, Schwager und Onkel

Rektor i. R.

Johann Sander

* 31. 12. 1902

† 8. 11. 1987

in Frieden eingeschlafen.

Wir trauern um ihn in Liebe und Dankbarkeit.

**Im Namen aller Angehörigen:
Friedel Sander
und Kinder**

5222 Morsbach-Birken, den 8. November 1987

Die Beerdigung ist am Freitag, dem 13. November 1987, um 14.30 Uhr von der
Friedhofshalle Ellingen aus.

Anschließend findet das Totenamt in der Kirche Ellingen statt.

Die Totenwache wird gehalten am Donnerstag, dem 12. November 1987, um 18 Uhr in
der Kirche in Ellingen.



Herzlichen Dank

sage ich allen für die vielen Beweise
aufrichtiger Anteilnahme, die mir
beim Heimgang unseres lieben Ver-
storbenen durch Wort, Schrift,
Blumen, Kranz- und Geldspenden
zuteil wurden sowie allen, die ihm
das ehrende Geleit zur letzten Ru-
hestätte gaben. Besonders danke
ich dem MGV Harmonie Wenders-
hagen.

**Im Namen aller Angehörigen
Friedel Sander**

Rektor i. R.

**Johann
Sander**

† 8. 11. 1987

5222 Morsbach-Birken, im Dezember 1987

Das Sechswochenamt findet Sonntag, dem
20. Dezember 1987 um 9.30 Uhr in der Kir-
che zu Ellingen statt.



Nach dem Festgottesdienst wurde Ehrendechant Walter Helmke (Bildmitte) ein großer Bahnhof bereitet. Foto: Weingarten

Ehrendechant Walter Helmke feierte diamantenes Priesterjubiläum

60 Jahre Diener der Gemeinde

kp. Ellingen. Bis auf den letzten Platz besetzt war die Christ-König-Kirche in Oberellingen am vergangenen Sonntag, als Ehrendechant Walter Helmke (84) sein diamantenes Priesterjubiläum feierte. Genau genommen war der 16. Februar der Weihetag, doch der Aschermittwoch ließ es nicht ratsam erscheinen, an diesem Tag den Dankgottesdienst zu feiern. Umrahmt von zahlreichen Mitbrüdern, Meßdienern und dem Morsbacher Kolpingbanner hielt der Jubilar Einzug in „seine“ Filialkirche, in der er seit Beginn seines „Ruhestandes“ im Oktober 1979 tätig ist.

Dechant Rainer Gille aus Friesenhagen, der als Zelebrant den Gottesdienst hielt, zeichnete in seiner Predigt in Anlehnung an das Evangelium „Simon, Sohn des Johannes, weide meine Lämmer“ die Stationen des priesterlichen Wirkens nach. Er erinnerte an den schwierigen Weg im Jahr 1934, als auch die Kirche von den damaligen

NS-Machthabern „gleichgeschaltet“ werden sollte, dies aber von vielen Priestern der 30er Jahre mit viel persönlichem Mut und Einsatz verhindert werden konnte.

Gille lobte den Weitblick und die Umsicht, mit der es Walter Helmke in den 38 Jahren seines Morsbacher und Ellinger Wirkens verstanden habe, im Sinne des zweiten Vatikanischen Konzils die Laien verstärkt in kirchliche Aufgaben einzubinden. Walter Helmke sei immer ein Diener seiner Gemeinde gewesen, betonte Gille. Sein Wort bei der Priesterweihe 1934 „Hier bin ich“ habe in den sechs Jahrzehnten seines Wirkens stets volle Gültigkeit gehabt.

Für den Pfarrgemeinderat und die Vereine und Gemeinschaften des „Ellinger Grundes“ dankte PGR-Vorsitzender Konrad Solbach mit herzlichen Worten für das Wirken von nahezu 15 Jahren. Er übergab einen Umschlag mit einer ansehnlichen Spende, die zur Ausge-

staltung der Ellinger Kirche verwandt werden soll.

Mit bewegten Worten dankte der Jubilar zum Abschluß nicht nur seinen Eltern, die ihm das Leben geschenkt haben und einen tiefen Glauben an Gott vermittelt hätten. „Ich bin nicht Priester für mich, sondern für andere und bin froh, daß mich auf meinem Lebensweg viele Menschen begleitet haben, die mir Kraft und Zuversicht vermittelten.“

In Ellingens „guter Stube“, dem Bürgerhaus, trafen anschließend bei Kaffee und Kuchen zahlreiche Freunde und Bekannte mit Ehrendechant Helmke zusammen. Wie zu erfahren war, wird der Geistliche seine Arbeit in Ellingen aufgrund seines angegriffenen Gesundheitszustandes demnächst aufgeben müssen. Der Jubilar wird seinen Lebensabend im Wohnheim der Wisenser Franziskanerinnen verbringen und somit aber weiterhin Kontakt zu Morsbach und Ellingen halten können.

Statt Karten

Menschen, die wir lieben,
bleiben für immer,
denn sie hinterlassen Spuren
in unseren Herzen.

Nach einem erfüllten Leben nahm heute plötzlich und unerwartet Gott der Allmächtige meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Hans Becker

* 24. November 1927 † 18. Februar 2006

zu sich in sein Reich.
Wir trauern um ihn in Liebe und Dankbarkeit.

Elisabeth Becker geb. Becher
Ted und Petra Jonas geb. Becker
mit Mark
Uli Becker und Renate Jungkamp
mit Anna und Clara
Geschwister und Anverwandte

51597 Morsbach, Auf der Hütte 7

Das Totenamt wird gehalten am Samstag, dem 25. Februar 2006, um 10.30 Uhr in der katholischen Pfarrkirche St. Gertrud in Morsbach. Anschließend ist die Beerdigung von der Friedhofshalle aus.

Anstelle freundlichst zugedachter Blumen und Kränze bitten wir um eine Spende zugunsten des Kinderhospizes Olpe und der Palliativstation Waisbröl auf das Sonderkonto bei der Volksbank Oberberg, BLZ: 384 621 35, Konto-Nr. 1 501 653 019.

Tragischer Tod bei Pfarrkarneval

Notärzte konnten dem pensionierten Grundschulrektor nicht mehr helfen

MORSBACH. Tragisches Ende des Pfarrkarnevals am Samstagabend im Getrudisheim: Moderator Werner Puhl hatte gerade die Veranstaltung eröffnet, als der Morsbacher Hans Becker im vollbesetzten Saal zusammenbrach. Die Ersthelfer und kurz darauf eintreffende Notärzte konnten ihm trotz sofortiger Reanimationsmaßnahmen nicht mehr helfen. Der 78-Jährige verstarb noch im Saal.

Der veranstaltende Pfarrgemeinderat brach den Pfarrkarneval sofort ab und bat die Anwesenden, den Saal zu ver-

lassen. Die rund 250 Besucher, die den Verstorbenen zum Teil persönlich kannten, standen sichtlich unter Schock.

Hans Becker trat Ende der 50er Jahre als Junglehrer seine erste Stelle an der einstigen Volksschule Ellingen an. Von dort wechselte der Pädagoge kurze Zeit später an die Volksschule nach Morsbach. Hans Becker wurde im Jahr 1968 nach der Trennung von Grund- und Hauptschule Rektor der katholischen Grundschule Morsbach – eine Aufgabe, die er über 20 Jahre lang bis zur Pensionierung erfüllte.

Abschied von Helmke in Ellingen

MORSBACH. Im Alter von 96 Jahren starb am Dienstag der Morsbacher Geistliche und Ehrendechant Walter Helmke in Wissener Altenheim St. Hildegard. Der gebürtige Dortmunder wurde am 16. Februar 1934 im Kölner Dom von Joseph Kardinal Schulte zum Priester geweiht. Gegen den jungen Kaplan ermittelte in Wissen die Gestapo, weil er durch die Veranstaltung von Spielen die Jugend vom HJ-Dienst abgehalten hatte. Nach Tätigkeiten in Kölner Kliniken und Grevenbroich wurde Walter Helmke 1956 als Pfarrer an St. Gertrud eingeführt. 23 Jahre wirkte er in Morsbach, auch in baulicher Hinsicht. Das neue Gertrudisheim, der Kindergarten und das Schwesternwohnheim entstanden, die Basilika wurde renoviert. Von 1973 bis 1979 stand er dem Dekanat Waldbröl vor, bevor er die Rektoratsgemeinde Ellingen übernahm. Ab 1994 verlebte er seine Ruhestand in Wissen, wo er 2004 sein 70-jähriges Priesterjubiläum feierte.

Die Exequien sind am Dienstag, 28. März, 14.30 Uhr in der Christ-König-Kirche in Ellingen. Anschließend ist die Beisetzung. (bu)



Ehrendechant Walter Helmke
starb im Alter von 96 Jahren.



Nach einem erfüllten priesterlichen Leben rief Christus,
der Ewige Hohe Priester, seinen getreuen Diener

Ehrendechant Walter Helmke

geboren am 17. 9. 1909 in Dortmund
zum Priester geweiht am 16. 2. 1934
verstorben am 21. 3. 2006 in Wissen

zu sich in sein himmlisches Reich.

Nach Seelsorgetätigkeiten in Wissen, Köln und Grevenbroich wirkte er von 1956 bis 1979 als Pfarrer in St. Gertrud, Morsbach, und von 1979 bis 1994 als Pfarrvikar in Christkönig, Ellingen. Dechant des Dekanates Waldbröl war er von 1973 bis 1979.

Wir danken ihm, dass er sich mit ganzer Kraft im Geiste des II. Vatikanischen Konzils für seine Pfarrgemeinde und das Dekanat eingesetzt hat.

Pfarrgemeinde St. Gertrud, Morsbach
mit Christkönig, Ellingen und Herz Mariä, Alzen

Msgr. Rainer Gille, Dechant
Friedhelm Quast, Kirchenvorstand
Annette Buchen, Pfarrgemeinderat

Die Totenvesper wird gehalten am Sonntag, dem 26. März 2006, um 17.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Gertrud in Morsbach.

Das feierliche Requiem ist am Dienstag, dem 28. März 2006, um 14.30 Uhr in der Kirche Christkönig in Morsbach-Ellingen, anschließend die Beerdigung.

Anstelle etwa zugedachter Kränze und Blumen bitten wir im Sinn des Verstorbenen um eine Spende für den Förderverein des Behindertenzentrums St. Gertrud, Morsbach, auf das Konto 1 503 893 017, BLZ 384 621 35 bei der Raiffeisenbank Morsbach.

Morsbachs geschichtliche Entwicklung

Wer das Bild unseres Ortes und seiner Umgebung überblicken will, steige auf den Gipfel der Hardt. Bequeme Wege mit wechselnden, überaus reizvollen Ausblicken führen langsam hinauf. Zu unseren Füßen schäumt der Wilserebach. Auf der Anhöhe zur Rechten steht die altertümliche Kirche. Sie ist eines der ältesten Baudenkmäler des Oberbergischen Landes und bietet dem Kunstkenner eine Fülle interessanter Eindrücke. Ringsum bauen sich Berge auf, schluchtartige Täler öffnen sich. Felder Mettern die Anhöhe empor und oben tauschen die dunklen Wälder. — An unseren stillen Tälern und Bergen ist die Geschichte mit ehernen Schritten vorbeigezogen. Freilich, über den ältesten Zeiten liegen dicke Schleier, und nur hier und da läßt sich das Geheimnis etwas lüften. Aus der frühesten Geschichte der Menschheit, der Bronze- und Eisenzeit sind keinerlei Funde in unserer Gegend gemacht worden. — Das Wilsertal war oft überflutet, sumpfiges Land mit unendlichen Erwäldern, in denen wilde Tiere hausten. Die ersten Bewohner, jedenfalls Familien germanischer Stämme, bauten ihre einfachen Hütten in die Täler und an sonnige Bergabhänge. Eine römische Heerstraße führte von der Siegmündung nach Erdingen. Unsere Gegend wurde zwar oft von römischen Legionen durchzogen, ist aber, wie keine Funde beweisen, nicht von ihnen besetzt worden. Im Mittelalter wurden diese Straßen vielfach als Land- und Handelsstraßen genutzt. An den Grenzen waren die Straßen durch Schlagbäume gesperrt. Solche Zollstationen befanden sich bei Hülstert und Erdingen.

Als das rechte Rheinufer von den Römern besetzt war, bildete sich hier das Frankenreich. Man teilte es zur besseren Verwaltung in Gaue ein, und zwar gehörte Morsbach zum Kuel- oder Sieggau. Urkundlich erwähnt wird der Kuelgau um 882. An der Spitze dieser

standen Gau grafen, von denen im Kuelgau die Grafen Hermann um 948, Eberhard 966, Gottfried 970 bekannt sind. Ihren Sitz hatten sie wahrscheinlich auf dem Michaelsberg bei Siegburg. — In späterer Zeit, etwa im 12. Jahrhundert, war unsere Gegend Grenzland zwischen den verschiedenen Territorien emporblühender Grafengeschlechter: der Grafen von Berg, Grafen von der Mark, Grafen von Wildenburg, Landgrafen von Thüringen und Grafen von Sagn, deren Ländereien hier aneinander gränzten. Noch heute erinnert ein Flurname in der Gemarkung Bolperthausen „Am Dreiherrerkreuz“ an dieses Grenzgebiet. — Um das Jahr 1350 vereinigten sich einzelne Gemeinden und Kirchspiele zu Ämtern. Der frühere Kreis Waldbröl bildete ungefähr das Amt Winded. Das Amt Winded wechselte oftmals den Besitzer, im allgemeinen aber behaupteten sich die Grafen von Berg. Die steigende Geldnot an den kaiserlichen Höfen zwang diese zur Verpfändung von Ländereien. So war es auch das Schicksal des Amtes Winded, öfters aus diesem Grunde den Besitzer zu wechseln. Adolf von Berg verpfändete Schloß und Amt Winded sowie Denklingen im Jahre 1435 für ein Darlehen von 9785 Rhein Gulden an den Ritter Wilhelm von Kesselrode.

Im Jahre 1537 gehörten die Kirchspiele Morsbach und Waldbröl zu der Herrschaft Homburg unter der Lehensherrschaft der Grafen von Sagn und Wittgenstein. Nach einer Karte des Geographen Mercator um 1580 „das Eigentum Morsbach“ alle Ortschaften der heutigen Gemeinde, mit Ausnahme von Kriesseln, Wendershagen, Ham, Sprünge, Asbach, die zur Herrschaft Wildenburg gehörten. Die Ortschaft Rolschhagen, Herberishagen, Hellerseifen waren damals der Vogtei Winded zugeteilt. Durch Kauf kam Morsbach im Jahre 1603 nebst anderen Kirchspielen an den Herzog Johann Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg. Von 1637 bis 1661 befand sich Morsbach im Besitz der Gra-

fen von Sayfeld, und zwar erhielt es der Graf Hermann von Croitorj und Wildenburg als Lehen von dem Herzog Wolfgang Wilhelm von Jülich und Berg. Es fiel jedoch 1661 schon wieder gegen ein Kapital von 2000 Reichstälern an die Herzöge von Berg zurück. — Während des 30jährigen Krieges hatte unsere Heimat viel zu leiden. Nur ein Sechstel der Bevölkerung überstand die Wirren des Krieges. Auf den Feldern wuchsen Disteln, Brombeeren, Ginster und Gestrüpp. Nach der Zerstörung der Burg Winded durch die Schweden im Jahre 1632 und die Franzosen im Jahre 1672 wurde Denklingen der Sitz des Amtes Winded. Auch das Archiv, das viele wertvolle Urkunden enthielt, wurde nach dort geschafft. Leider wurde es zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein Raub der Flammen. Allmählich besserten sich die allgemeinen Zustände in unserer Heimat; aber noch immer herrschte große Not unter der Bevölkerung. Ein Bericht aus dem Ende des 18. Jahrhunderts erzählt, daß auf dem steinigten Boden nur Hafer angebaut werden konnte. Doch könnten die Leute einigermassen ihr Leben fristen, da sie Vieh besitzen und Eisen, Blei und Kupfer zutage fördern. Die Kultur siehe hier noch auf der untersten Stufe. Die französische Revolution brachte neue Wirren in unser Land. Im Jahre 1796 lagerten viele tausend Franzosen in der Nähe von Erdingen. Die Leute verließen ihre Häuser und ergrißen die Flucht. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts verließen die Franzosen das bergische Land.

Unter dem Regiment Preußens (vom 5. 4. 1815) brach für unsere Heimat eine neue Zeit an. Das überaus buntschöne Bild der Münzen, Maße und Gewichte wurde vereinheitlicht. Was kannte man hier nicht für Geldsorten! Man rechnete mit Gulden, Doppelgulden, Talern, Albus, Bahen, Kreuzern, Sellern und Pfennigen.

Ganz besonders traurig war es vor 100 Jahren in unserer Heimat mit den Verkehrs wegen bestellt. Zahlreiche Wegegerichtsame und Zollstranken hinderten den Verkehr, der sich zumeist auf schmalen Feldwegen abspielte. Diese Wege führten durch Furten und

Bäche. In geradezu trostloser Befassung befanden sich die Straßen bei Regenwetter. Die preussische Regierung nahm alsbald den Bau von Kunststraßen in Angriff. In den Jahren 1861 bis 1865 erbaute man die Provinzialstraße von Wissen über Morsbach nach Croitorj und Wildbergerhütte sowie die Straße nach Denklingen und Waldbröl. Auf den Straßen blühte der Verkehr auf. Die Fuhrleute erlreuten sich eines hohen Ansehens. Fuhrherren nannte man sie damals. Als weitgereiste Leute wußten sie viel Interessantes zu berichten. Bald erschienen auch die gelben Postkutschen. Anfangs verkehrten sie zwei bis dreimal in der Woche, später täglich. Es war für die Reisenden keine Freude, mit den holprigen Wagen durch die Lande zu fahren. Viele zogen es vor, besonders auch wegen der hohen Fahrkosten, zu Fuß zu reisen. Um dieselbe Zeit, da unsere Gegend durch die Kunststraßen dem allgemeinen Verkehr angegliedert wurde, schob sich langsam die erste Eisenbahnstraße von Köln heran. Im Jahre 1860 konnte man die Eisenbahnen bereits ab Wissen nach Köln benutzen. Aber noch 30 Jahre vergingen, bis die Eisenbahnlinie Wissen — Morsbach eröffnet wurde, und erst in neuester Zeit, seit dem Jahre 1908, haben wir Bahnverbindung nach Waldbröl. — Leider hat die industrielle Entwicklung unseres Heimatgebietes mit dem Verkehrsaufschwung nicht Schritt gehalten, trotzdem schon im Mittelalter zahlreiche Erzgruben in Betrieb waren. Der zutage geförderte Eisenstein wurde mit den auf unseren Bergen gebrannten Holzstöhlen geschmolzen. Schmelzöfen und Hammerwerke waren in größerer Anzahl vorhanden. Hammerwerke befanden sich in Morsbacherhütte und in der Ortschaft Hammer bei Schlechtingen. Wahrscheinlich wegen zu geringer Ergiebigkeit ging eine Grube nach der anderen ein, und auch die Kohlenmeiler erloschen auf den Höhen. Das war ein harter Schlag für unsere Heimat. Der wenig fruchtbare Boden mit seinen steinigten Felsen konnte die hiesige Bevölkerung nicht ernähren; unsere Väter mußten sich im benachbarten Sieggebiet Arbeit suchen oder in die Fremde wandern.

Auf den Spuren des Armenischen im Oberbergischen

Schluf.

Schon bei der Freilegung des durch riesige Schuttmassen fast verdeckten Einganges wurde unter dem Beginn der Höhlenöffnung, in etwa einem Meter Tiefe, eine ausgedehnte Brandschicht angetroffen, die außer beträchtlichen Mengen Holzkohlen auch eine Anzahl Tierknochen enthielt. Doch waren, trotz aller Sorgfalt, keine weiteren Einschlüsse zu finden, so daß wir über die Zeitstellung der Kulturschicht im Ungewissen blieben.

Es stand nun von vorneherein fest, daß bei den beschränkten Mitteln, die zur Verfügung standen, nicht die ganzen Ablagerungen des Höhleninneren ans Licht gebracht werden konnten. Wir mußten uns schon mit einem Probegraben begnügen, der quer von Wand zu Wand durch den mittleren Teil der Höhle gezogen wurde. Schon gleich in den oberen Lagen des festgetretenen Höhlenlehms brachten uns die Einschlüsse die böse Zeit des 30jährigen Krieges in Erinnerung, wo die bergischen Höhlen oftmals den abgekehrten Anwohnern als letzte Zuflucht dienten. Das unverkennbare Tongeschirr der damaligen Zeit, zerbrochene irdene Pfannen, einige abgenützte Münzen lagen lunterbunt durcheinander, während zahlreiche Knochen von Haustieren bewiesen, daß die besammernswerten Flüchtlinge keine eingeschwoenen Vegetarier gewesen waren.

Die tieferen Lagen, die schichtweise mit größter Sorgfalt abgehoben wurden, waren zunächst auffallend sandiger. Der gelbbraune Höhlenlehm mit von der Decke abgewittertem Steinschutt durchsetzt, enthielt hier und da die Reste von Tropfsteinbildungen von schmutzgrauer Färbung. Indes in gut einem Meter Tiefe zeigten sich Spuren von Herdanlagen, zahlreiche kleine, aber gut erkennbare Holzkohlenstückchen sowie regellos zerstreut liegende größere Steinknochen mit Spuren von Feuerwirkung. Raum aber hatten wir die Herd-

schicht durchschnitten, so ließ ein harter Klang der Spitzhade mich aufhorchen. Sollten wir wirklich schon die Felssohle der Höhle erreicht haben?

Sorgsam wurde der Lehm abgehöpft, und in der Tat zeigte sich überall eine feste Steinmasse. Jedoch dieser unebene, teilweise glasig wirkende Felsboden war mit höchst merkwürdigen, runden, pilzförmigen Erhebungen von 10 bis 40 Zentimetern Durchmesser besetzt. So alkig sahen diese Steingebilde aus, daß einer der Arbeiter allen Ernstes meinte, das seien wohl die Stüßchen der im Berg hausenden Zwerge. Indes wuchs in mir die Erkenntnis, daß der eigenartige Steinboden noch nicht die eigentliche Höhlensohle vorstelle, wir vielmehr eine Tropfsteinintermasse unter uns hatten. Ein kräftiger, mit der Spitzhade geführter Schlag zeigte nun, daß die Vermutung zutreffend war, denn das Werkzeug durchschlug den spröden Kalkunter und riß gleich einige Schollen des grauweißen Gesteins in die Höhe. Es ergab sich, daß die Sintermasse eine Stärke bis zu 30 Zentimeter erreichte, nach der Mitte und dem Hintergrunde der Höhle aber schwächer wurde. Dem Befund nach zu urteilen, hatte sich, als der Höhlenboden noch um einen Meter tiefer lag, eine Tropfsteinschicht auf dem damaligen Höhlenboden abgelagert. Wir wissen aber aus anderen Beobachtungen, daß in vielen rheinischen Höhlen sich derartige Sinterschichten gebildet haben, und zwar vornehmlich gegen Ende der Eiszeit. Trockenzeiten, wie wir sie für das Ende der Eiszeit annehmen müssen, sind natürlich für die Bildung von Sinterschichten sehr geeignet, da die trockene Luft das kohlensäurehaltige Siderwasser in den Höhlen rasch aufsaugt, und nun der Kalkrückstand sich absetzt. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit konnten wir demnach die unter der Sinterdecke liegenden Ablagerungen dem Eiszeitalter zuweisen.

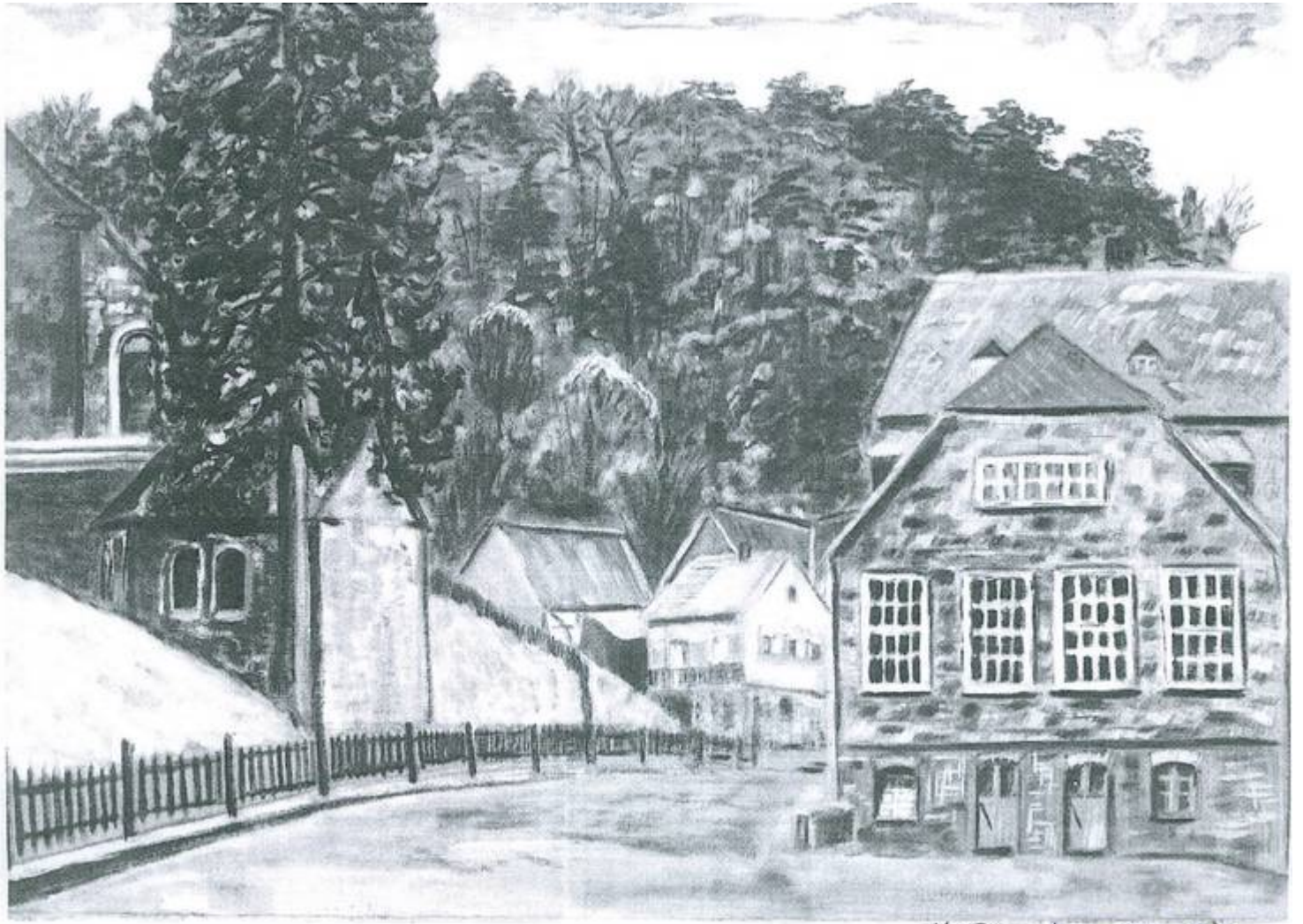
Es kostete eine mehrtägige harte Arbeit, ehe die Sinterschicht durchschlagen und beiseiteigt war. Genau wie oberhalb zeigten sich auch unter dem Sinter die gleichen gelbbraunen Lehmlagen. Aber auch diese Lehmschichten enthielten noch allenthalben Spuren von der Anwesenheit des Menschen in Gestalt zahlreicher Holzkohlenstückchen. Eine eigentliche Herdstelle war dagegen nicht nachzuweisen. Allem Anscheine nach hatten die Feuerstellen der ehemaligen Höhlenbewohner näher dem Eingange zu gelegen, denn nach dem Hintergrunde zu nahm die Zahl der Holzkohlenpartikeln schnell ab. Wir hatten demnach einen sicheren Beweis von der Anwesenheit des Menschen in der Grotte schon vor der Bildung der starken Sinterlage.

Das mit Macht sich durchsetzende Tauwetter machte sich nun auch im Innern der Höhle bemerkbar durch immer zahlreicher auftretende Eiskristalle, deren eiskalte Wassertröpfchen es besonders auf unsere Lampen abgesehen hatten. Wir drangen nun Tag für Tag immer tiefer in den Bodensatz der Höhle hinein. Schon drei Meter tief spaltete unser Graben von Wand zu Wand. Doch wollte sich noch immer keine ausgesprochene Kulturschicht zeigen. Wenn da zunächst ein Gefühl der Enttäuschung aufsteigen wollte, so lag das in der Natur der Sache begründet. Hatten wir uns doch bereits drei volle Wochen hindurch Tag um Tag im dunklen Höhlenschlund abgemüht, ohne daß wir volle Klarheit gewinnen konnten. Und zudem jeden Tag in den nassen Lehmschicht hinunterzustiegen, in dem engen Raum auf dem Boden knieend, Schicht für Schicht loszulösen und tief über die Grabenlampe gebeugt jedes Körnchen peinlichst genau zu untersuchen, war wohl kaum eine Beschäftigung, die zu den besonderen Annehmlichkeiten des Lebens gehört. Aber der Trieb, hinter die Geheimnisse zu kommen, die noch immer der Menschheit Rätselrätsel verhüllten, ließ alle Mühe und Kraftregung gering erachten.

Unter Ausharren sollte denn auch nicht vergebens sein. Bei gut drei Meter Tiefe

zeigte sich an der südlichen Höhlenwand eine auffallende Rötung. Die Rötung wurde, je tiefer wir gruben, immer ausgeprägter. Kein Zweifel, in der nunmehr einpringenden Felsnische hatte längere Zeit hindurch ein kräftiges Feuer gebrannt, welches die Höhlenwand in weiterem Umkreise gerötet und geschwärzt hatte. Endlich kam in ungefähr 4½ Meter Tiefe, einige Handbreit von der Höhlenwand entfernt, die eigentliche Feuerstelle zum Vorschein. Es war dort eine runde, gegen 50 Zentimeter weite und etwa 20 Zentimeter tiefe Ausbuchtung des Lehmbodens bemerkbar, die ganz mit Aschentücheln und gut erkennbaren Holzkohlenstückchen angefüllt war. Auch eine Anzahl sehr permürbter Knochenreste, von größeren Tieren herrührend, lagen zerstreut in der Herdstückung und deren unmittelbarer Umgebung. Nach dem Hintergrund der Höhlenkammer zu wurden die Holzkohlen und Brandspuren spärlicher. Also dieselbe Erscheinung wie in den oberen Kulturschichten. Von der Herdstelle aus waren die Kohlenreste über den jeweiligen Höhlenboden ausgebreitet und in den Lehm festgetreten worden.

Durch die Auffindung der Herdstelle war somit bewiesen, daß zu einer Zeit, wo der Höhlenboden gegen 4½ Meter tiefer lag als heute, der Armenisch bereits den Raum als Wohnstätte benutzte, dort sein Herdfeuer entzündete und seine Jagdbeute zurichtete. Da der Bodensatz nach seiner ganzen Beschaffenheit sich nur allmählich erhöht haben konnte, und auch die Bildung der 30 Zentimeter starken Sinterschicht geraume Zeit in Anspruch genommen haben muß, so ist mit Bestimmtheit zu folgern, daß für die Ablagerung des insofern 4½ Meter hohen Bodensatzes lange Zeiträume notwendig waren. Damit hatten wir den Hauptzweck unserer Bemühungen festzustellen, ob auch die heralischen Höhlen gleich denen der Elfel, als Unterkunft für den Armenischen in Betracht kamen, im besondern Sinne gelte. In Anbetracht der zahlreichen, noch unerforschten Söhnenbildungen im Bergischen hatte daher diese Feststellung einen besonderen Wert. P. A. T. H. O. L. E. N.



H. Sander 1892-1897